

# türkei information

Nummer 32  
2. März 1990  
2,- DM

"Werft  
keinen  
Schatten  
auf die  
Kinoleinwand"

Ali Özgentürk (Regisseur) über Filmarbeit und -zensur in der Türkei

Artikel Seite 14-15

## Massaker in den Minen von Yeni Celtek: "Verantwortlich ist das Ausbeutungssystem"

Am 7. Februar 1990 geriet Yeni Celtek wieder in die Schlagzeilen. Eine Explosion in den Kohleminen von Yeni Celtek tötete 68 Minenarbeiter. Schuld an der Ermordung der Minenarbeiter ist die pan-islamistische Minenleitung, ist der Kapitalismus. Die Minenarbeiter von Yeni Celtek wissen aus ihrer Geschichte genau, daß dieses Massaker weder ein Betriebsunfall noch Schicksal war...

### Wie kam es zur Explosion?

Am Tag der Explosion ergaben die Messungen der CO-Werte 50 ppm. Allein dieser CO-Wert müßte also Grund genug gewesen sein, die Kohleminen zu schließen und die Arbeit einzustellen. Denn CO (Carbon Monoxid) zeigt an, daß es einen Brand in den Minen gibt. Das bedeutet, daß es hinter der Koh-

leabbaustelle wegen intensiver Reibung es zu einem Brand kommt. Dieser Brand war auch die Ursache der Explosion. In der Nachtschicht ergaben die Messungen der CO-



Werte diesmal eine Erhöhung um 50 ppm, also lagen sie bei 100 ppm. Wenn die Minenarbeiter bei diesem Wert nicht sofort veranlaßt werden, die Minen zu verlassen, dann ist es gleichbedeutend mit einem sicheren Massaker. So war es auch. Der Direktor der Minen, Hasan Saritepe, ein Schariaanhänger, zwang die Arbeiter, in die Minen zu gehen und die Arbeit fortzusetzen, obwohl er über diese Messungen unterrichtet wurde. Die Minenarbeiter von Yeni Celtek charakterisieren ihn als einen Profitgierigen, der "weder an die Gesundheit noch an das Leben der Arbeiter, sondern immer nur an die Produktion" denkt. Die Tatsache, daß die Minenarbeiter trotz der sicheren Explosion nicht aus den Minen rausgeholt wurden, unterstreicht die Meinung der Minenarbeiter und von tausenden Familie-

Weiter auf Seite 7

## WOHIN MARSCHIERT DIE TÜRKEI?

Türkische Zeitungen, die große Bourgeoisie und die Regierung, die diese richtungweisend beeinflussen, stellen die mit dem Jahr 1990 zunehmenden gesellschaftlichen Oppositionsbewegungen in den Vordergrund und kommentieren sie: "Man möchte die Türkei zur Situation vor dem Militärputsch (in den Bürgerkrieg) zurückschleudern." Die Medien werden systematisch eingesetzt, um diese Meinung in der Öffentlichkeit durchzusetzen.

Studenten, die für die Autonomie der Unis demonstrierten, wurden verprügelt und festgenommen.

Zehntausende haben für Aserbaidschan demonstriert. Bei den Demonstrationen wurde die Parole "Armee nach Baku" laut!

Prof. Muammer Aksoy, ein Exponent des Kampfes für Laizismus, wurde vor seinem Haus ermordet.

det."

In der Ägäis-Region demonstrierten die Bauern gegen die Tabak-Preise. Viele Bauern wurden festgenommen.

"Ins Hauptquartier von Türk-İs (Türkische Gewerkschaftsföderation) wurde eine Bombe gelegt."

"TBKP-Anhänger, die erklärten, daß sie nicht mehr illegal arbeiten werden, wurden festgenommen."

"Die Arbeitgeber machen sich Sorgen wegen der Störung des sozialen Friedens"

"Außenminister Mesut Yilmaz trat zurück!"

Diese Zeilen sind einige der Überschriften der Nachrichten, die türkische Tageszeitungen im Januar und Februar brachten. Ähnliche Überschriften füllen täglich die türkischen Zeitungen. Nachrichten über den Krieg in Türkei-Kurdistan haben sowieso ihren ständigen Platz.

All diese Ereignisse haben nicht nur in der Türkei sondern auch im Ausland, besonders in den USA und der BRD, die Frage aufgeworfen: wohin marschiert die Türkei?

Kehrt die Türkei in der Realität zur Situation vor dem Militärputsch, in den Bürgerkrieg zurück. Und droht die Gefahr eines neuen Militärputsches?

In diesem Artikel möchten wir versuchen, diese Fragen zu beantworten.

Das Regime beantwortet den Kampf für Demokratie und Freiheit mit brutalem Staatsterror und klammert sich an der Demagogie fest "der Terror fängt wieder an". "Es gibt welche, die zur Situation vor dem Putsch zurückkehren wollen", um die Bevölkerung seiner Politik zu unterwerfen.

Weiter auf Seite 2

## Frauenbefreiungsbewegung in der Türkei nach 1980



Didar Sensoy, Ehrenmitglied des Vorstandes des Menschenrechtsvereins, wurde bei einer Aktion für Generalamnestie 1987 getötet...

Mit dem Militärputsch vom 12.9.1980 wurden allen voran die radikalen linken Parteien, revolutionäre und demokratische Organisationen zerschlagen, ihre Mitglieder in die überfüllten Gefängnisse gesteckt. Das jähe Auslöschen der Hoffnung auf eine demokratische, gerechte Gesellschaft löste landesweit Schweigen und Niedergeschlagenheit im Volk aus.

Die ersten Frauen, die in dieser tristen Zeit von sich reden machten, waren die Mütter, Frauen, Schwestern von Gefangenen, die in den Gefängnissen gefoltert, getötet und unter den menschenunwürdigsten Bedingungen festgehalten wurden. Diese Frauen waren maßgeblich am Aufbau des Menschenrechtsvereins und des Vereins zur Solidarität mit den Gefangenen (TAYAD) beteiligt.

Weiter auf Seite 3

## Über den Nationalismus der Deutschen

Die BRD ist ein rassistischer Staat. Dies wird in erster Linie durch die Gesetze der BRD, durch die jahrzehntelang betriebene Politik deutlich. Dazu nur einige Beispiele:

Einerseits werden "Prämien zur Rückkehrbereitschaft" von "Gastarbeitern" vergeben, andererseits gab man Milliarden an die realsozialistischen Staaten, mit der Bedingung, daß Deutsche übersiedeln können. Während man es bei dieser jahrelangen "Heim-ins-Reich-Politik"

noch den Vertriebenenverbänden, den Revanchisten und der äußersten Rechten überließe, darzustellen, daß es sich bei Ostpreußen, Ostbrandenburg und Schlesien um deutsche Ostgebiete handelt, die heute unter sowjetischer Verwaltung stehen, stört sich heute kaum mehr jemand daran, wenn dies überall, auch von offizieller Seite propagiert wird.

Weiter auf Seite 8

**Wir leben hier  
wie Flüchtlinge  
im eigenen Land..... Seite 10  
Prostituierte in der Türkei-  
Freiwild für Vergewaltiger und  
Entführer..... Seite 5  
Rehabilitationszentrum  
des Menschenrechtsvereins  
für Folteropfer..... Seite 13**

I  
N  
H  
A  
L  
T



# Die Frauenbefreiungsbewegung in der Türkei nach 1980

Fortsetzung

"Die Mütter des 12. Septembers" wie sie auch genannt wurden, entwickelten ebenso vielfältige wie mutige Protestaktionen (siehe auch Türkei Information, Nr.30). Viele Frauen, die anfänglich nur aus emotionalen Gründen protestierten, entwickelten durch ihre Aktivitäten ein politisches Bewußtsein, das ihnen half, die Zusammenhänge mehr und mehr zu durchschauen, und damit mehr Selbstvertrauen zu erlangen. Da aber, sowohl durch die Struktur der oben genannten Organisationen bedingt, als auch von ihrer Zielsetzung her, die Befreiung der Frau nicht im Vordergrund steht, soll auf die Entwicklung dieser Organisationen in diesem Artikel nicht näher eingegangen werden.

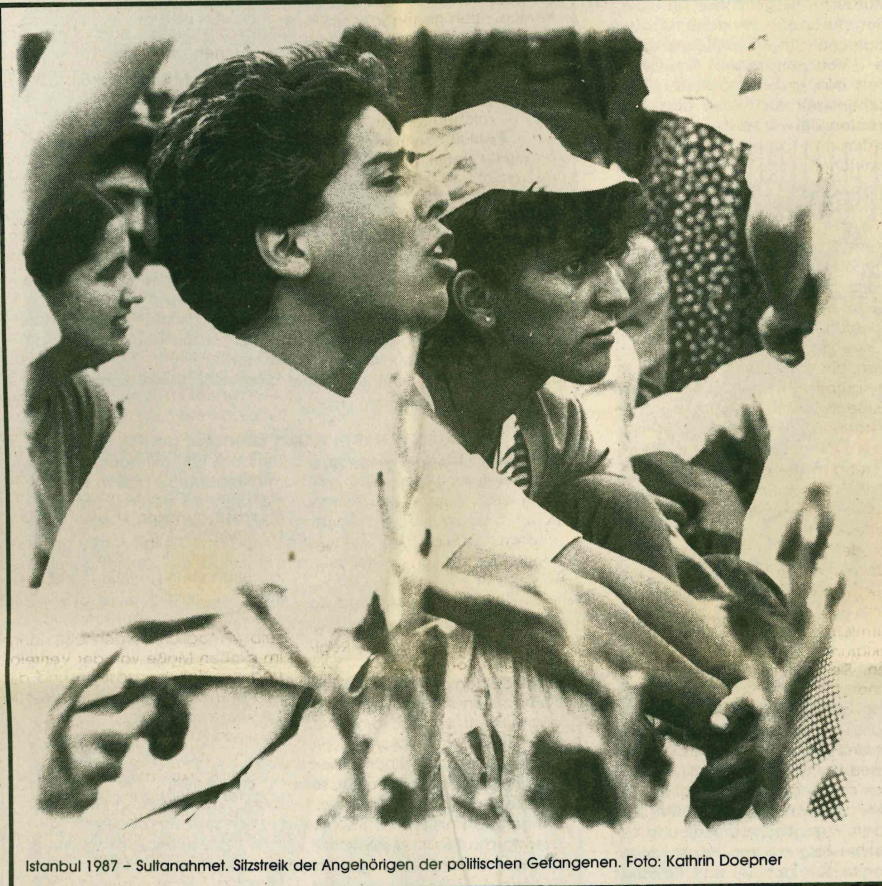
In der ersten Zeit nach dem Militärputsch, der mittels Repression erzwungenen Zeit des Stillhaltens, begann jede/r für sich eine Abrechnung mit der Vergangenheit. Frauen, die vor 1980 in den linken Organisationen aktiv mitgearbeitet hatten, begannen die Rolle, die sie darin gespielt hatten, zu analysieren. Sie begannen, den Grundsatz in Frage zu stellen, daß die Frauen automatisch mit dem Sozialismus ihre Freiheit erlangen werden. Sie erkannten, daß sie aufgrund ihres Frauseins ganz bestimmten Repressionen ausgesetzt waren und sind.

## Vorsichtiges Herantasten an das Wort "Feminismus"

Schon Ende der 70er Jahre hatte sich innerhalb der demokratischen Massenorganisation TÜMAS eine Frauengruppe gebildet, die ausschließlich aus akademischen Frauen bestand. Diese Gruppe arbeitete in den Jahren '81, '82 als Bewußtseinsweiterungsgruppe weiter. In dieser Zeit, in der das Militärregime jegliche politische Betätigung verbot, veranstaltete die Schriftsteller- und Übersetzerkooperative YAZKO Diskussionsabende zu Themen, die in der heißen Phase vor '80 nicht auf der Tagesordnung standen, wie: Frauen, Sexualität, Intellektuelle, Individuum. Besonders Interesse zog die Frauenfrage auf sich, vielleicht auch, weil darin die unterdrückte Sexualität verwickelt ist.

Das Wort "Feminismus" fiel in der Öffentlichkeit zum erstenmal auf einem Symposium zur Frauenfrage, das im April 1982 in Istanbul stattfand. Zur Sprache gebracht wurde es von der französischen Feministin Giselle Halimi, die in ihrer Funktion als Menschenrechtsanwältin und aufgrund ihrer tunesischen Abstammung dem Vorwurf vorbeugen sollte, Feminismus in der Türkei sei nur eine Kopie der westlichen Länder. Mit dieser Veranstaltung nahm die Zahl der Frauen, die regelmäßig an Treffen, Diskussionen und Vorbereitungen für ein eigenes Presseorgan teilnahmen, rapide zu.

## Legitimationsphase



Istanbul 1987 - Sultanahmet. Sitzstreik der Angehörigen der politischen Gefangenen. Foto: Kathrin Doepner

Die nächste Phase, in die die Feministinnen eintraten, bezeichnet Sirin Tekeli, die erste türkische Frau, die sich öffentlich als Feministin bekannte, als "Legitimationsphase". Sie wird zunächst gekennzeichnet durch das Erscheinen der Wochenzeitschrift "Somut" (Konkret) ab Anfang 1983, in der den Feministinnen eine Seite eingeräumt wurde. Auf dieser Seite wurde alles im Sinne ihrer neu entdeckten feministischen Grundsätze geschrieben. Diese Seite war in den 6 Monaten, die sie erschien, die Seite, die am meisten Interesse und Widerstand weckte. Angriffe kamen vor allem von der orthodoxen Linken, die den Feminismus als Spalter der sozialistischen linken Kräfte und als eine bürgerliche und konservative Ideologie sah.

Ende 1983 gründeten 13 Feministinnen "Kadin Cevresi AS" (Feministinnen "Verlags-, Dienstleistungs- und Beratungsgesellschaft gestützt auf die im Haus und außerhalb des Hauses entgeltlich und unentgeltlich arbeitenden Frauen und das Verwerten dieser Arbeit"). Die Ziele waren hochgesteckt, doch die Bedingungen waren sowohl personell, als auch finanziell begrenzt. So konnten z.B. das geplante Frauencafe und die Rechts- und Gesundheitsberatungen nicht verwirklicht werden. Auf dem Gebiet der Veröffentlichungen allerdings wurde sie sehr einflußreich. Ab 1984 wurden femi-

nistische Klassiker aus verschiedenen Ländern, ins Türkische übersetzt, verlegt.

1985 führte die Frauenrunde ihre Aktivitäten als Buchclub mit niedrigen Beiträgen fort, was vor allem jungen Frauen den Zugang zu der Literatur und folglich der Auseinandersetzung damit verschaffte. Es begann eine Zeit, in der Feminismus immer häufiger in den verschiedensten Kreisen diskutiert wurde. Über Seminare, Diskussionsveranstaltungen, Feste (wie z.B. am 8. März '85, das erste Mal seit Jahren) usw. öffnete sich der Kreis immer mehr nach außen. Durch die neu dazugekommenen Frauen, vor allem Studentinnen, Arbeiterinnen, Büroangestellte, bildeten sich allmählich unterschiedliche Strömungen heraus.

Die erste gemeinsame Aktion von Gruppen aus Ankara und Istanbul war die Petitionskampagne. Die Türkei hatte 1985 im Hinblick auf die Annäherung an die EG das internationale "Abkommen gegen jegliche Diskriminierung der Frau" in Nairobi unterschrieben. Am 8. März 1986 überreichte eine Gruppe von Frauen dem Türkischen Parlament eine Petition mit 4000 Unterschriften, in der gefordert wird, obengenanntes Abkommen durch Beschlüsse, die schnellstmöglich zu fassen sind, in die Tat umzusetzen. Mit dieser Aktion fand die "Legitimationsphase" ihren Höhepunkt. Ab diesem Zeitpunkt änderte auch die bürger-

liche Presse ihr Verhalten. Sowohl die Tageszeitung "Cumhuriyet" als auch "Hürriyet" bemühten sich, in Serien, ihre Leser mit dem Feminismus bekannt zu machen.

## Solidaritätskampagne gegen Schläge

Als einen Wendepunkt in der Frauenbefreiungsbewegung kann die "Kampagne gegen Schläge" (Dayaga Karsi Dayanisma) bezeichnet werden. In ihr arbeiten verschiedene Frauenorganisationen und einzelne, unorganisierte Frauen zusammen. Ausschlag für die Kampagne gab das Urteil des Richters Mustafa Durmus. Er hatte das Scheidungsgesuch einer seit 10 Jahren verheirateten Frau und Mutter von 3 Kindern, abgelehnt, die von ihrem Mann ständig beschimpft und erniedrigt und, während ihrer erneuten Schwangerschaft von ihm verprügelt wurde. Er stützte seine Begründung auf ein mittelanatolisches Sprichwort, das sinngemäß folgendermaßen lautet: "Der Rücken der Frau darf nicht frei von Schlägen und der Bauch nicht frei von Eselchen sein." Nach der Veröffentlichung dieses Richter-spruches in einer Fachzeitschrift eröffnete eine Gruppe von Frauen einen Prozeß gegen den Richter, da sein Urteil einen Angriff auf alle Frauen darstellte. Am 17. Mai 1987

Fortsetzung nächste Seite

## Schlagzeilen aus Cumhuriyet

20.1.90

- Mehrere unerlaubte Demonstrationen in Istanbul  
Frauendemo von DEMKAD gegen die Festnahmen in Ankara und Studentendemo für Autonomie an Universitäten  
- Essensboykott der Krankenschwestern im Baltaliman Krankenhaus gegen die Repressionen am Arbeitsplatz.

21.1.90

- Verbot von Kassetenrekorden in Kleinbussen, Kleinbuschauffeure sollen einheitliche Kleidung tragen.  
- In Urfa veranstalteten islamischen Fundamentalisten (Refah Partisi) eine Demonstration für die Eröffnung der ZfI als Museum betriebenen Haga Sofia als Moschee.

- Krankenschwestern im Hungerstreik, weil einige ihrer Kolleginnen wegen der Aktivitäten im Krankenschwesternverein versetzt wurden.

- In der Marmara-Universität in Istanbul wurden 25 Studentinnen in ihrem Vereinsraum festgenommen. Grund: Unerlaubte Protestdemonstration von 300 Personen gegen die Schließung eines Kulturvereins.

22.1.90

In Istanbul demonstrierten 5000 Personen mit Fahnen der Grauen Wölfe gegen den Einmarsch der Sowjetarmee in Aserbeidchan.

23.1.90

Der Gefangenen Feytullah Sunar wird trotz ärztlichen Attestes über eine lebensgefährliche Erkrankung weiter in Haft gehalten.

24.1.90

- Frauenprotest gegen das "Prostituiertengesetz" vor Bordellen.

- Drei der Gefangenen in Aydin, die in August 52 Tage im Hungerstreik waren, sind lebensgefährlich erkrankt.

- Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zweier Fabriken (615 von AKSA und 77 von AKKIM) sind aus Protest gegen die Ansetzung von vier Vertrauensleuten und die antidemokratischen Praktiken des Gewerkschaftsvorstandes aus Petrol-Is ausgetreten und in eine linke, unabhängige Gewerkschaft eingetreten.

25.1.90

- Auseinandersetzungen zwischen linken und rechten Studenten in Istanbul: 400 Faschisten greifen linke Studenten an.

- Krankenschwesternaktionen vor den Krankenhäusern wegen der Verhaftung ihrer Kolleginnen aufgrund deren Aktivitäten im Krankenschwesternverein.

- Türkische Armee will Frauen als Offizierinnen in den aktiven Dienst einstellen.

28.1.90

- Zusammenstöße mit der Polizei bei unerlaubter Demonstration in Istanbul: 500 Personen (Dev-Sol Anhänger) demonstrierten gegen die Repressionen gegen demokratische Massenorganisationen. 2 Personen durch Schüsse der Polizei verletzt.

## Fortsetzung

folgte dann der erste öffentliche Auftritt der neuen Frauenbewegung: die Demonstration gegen Schläge. Die Veranstalterinnen, verschiedene Frauengruppen und Unorganisierte, rechneten in einer Zeit der Depolitisation mit einer Beteiligung von nicht mehr als 200 Teilnehmerinnen. Doch so allein wie sie glaubten waren sie nicht mehr. Es kamen nämlich fast 3.000 Frauen und Männer. Diese feierten auf ihre Weise den Muttertag und entblößten damit die heuchlerische Gesellschaft, in der die Frauen 364 Tage im Jahr der Gewalt gegen sich ausgesetzt sind. Die Teilnehmerinnen formulierten ein klares Nein zu den von der Gesellschaft weitgehend akzeptierten und verbreiteten Schläge.



Istanbul, 1.2.89, Pressekonferenz v. Sagmalcilar/ Foto: K.Doeper

Nach der Demonstration wurden die konkreten Kampfstrategien diskutiert und der Entschluß gefaßt, die Kampagne solange fortzuführen, bis ein Frauenhaus gegründet wird, in dem geschlagene Frauen Zuflucht finden können. Außerdem wurde geplant, ein Handbuch zu erstellen, in dem zum einen die Erfahrungen von geschlagenen Frauen gesammelt werden, zum anderen rechtliche Ratschläge Platz finden, die die Frauen in dringenden Fällen nachschlagen können.

Am 4. Oktober '87 fand in Istanbul ein Straßenfest statt, das in seiner Vielfalt der Angebote (Stände, Wandtafeln, Bücher, Selbstgemachtes, Essen, Trinken...) als auch der Mitmachmöglichkeiten (Diskussionsrunden, Interviews, Redefreiheit für jede...) seinesgleichen sucht. Mit diesem Fest war beabsichtigt, eine Kultur des Widerstandes zu entwickeln, eine aufbauende Kultur gegen die Barbarei der Gewalt. Der Erlös ging in den Fonds für das Handbuch, welches nach 8 monatiger Vorbereitung am 3. März '88 mit dem Titel "Bagir, herkes duy-sun" (Schrei laut, damit es jeder hört) erschien.

## Es bewegt sich was

Das Jahr 1987 kann als das Gründungsjahr der Frauenorganisationen bezeichnet werden. Neben feministischen Vereinen gründeten sich auch Vereine, die die Frauenbefreiung nicht losgelöst von der gesellschaftlichen Befreiung sehen wollen. (Näheres s. Kasten)

1987 begann die Frauenrunde mit der Herausgabe der ersten radikal-feministischen Zeitschrift "Feminist". Von dieser Gruppe spalteten sich später die sozialistischen Feministinnen ab, die ab März 1988 eine eigene Zeitschrift mit Namen "Kak-

tüs" herausbringen. Mit Hilfe dieser Zeitschrift schafften es die sozialistischen Feministinnen, den Feminismus in politischen Diskussionen salonfähig zu machen.

Der 8. März 1988 wurde von den verschiedensten Gruppen und Organisationen gefeiert. Selbst etablierte Parteien wie die SHP (Sozialdemokratische Volkspartei) haben unter dem Druck der lauter werdenden Frauenbewegung die Bedeutung der Frauen erkannt und setzen sich neuerdings für die Bildung eines Ministeriums für Frauenfragen ein.

In Istanbul wurde ein 6 tages Museum eingerichtet, in dem Gegenstände, mit denen Frauen tagtäglich umgehen (Küchengeräte, Reinigungsmittel, Kosmetika, Verhütungsmittel...) in einer verfeindeten Art und Weise dargestellt wurden. Ziel war es, die Unterdrück-

ung der Frau, egal ob Arbeiterin, Hausfrau, Studentin, Bäuerin... auf einen Punkt zu bringen. Das ganze Jahr über wurden Protestkampagnen z.B. gegen den Jungfräulichkeitstest (Bei Einstellung in Militärbehörden, gegen Straf-minderung bei Vergewaltigung von Prostituierten, gegen Anmacherei und Belästigung geführt.) Das neue Schlagwort heißt "Bedenimiz Bizim" (Es ist unser Körper).

Im Februar '89 fand ein erstes feministisches Wochenende auf Initiative der feministischen Gruppe Ankara statt. Die Teilnehmerinnen, AKKD, Kaktus, Feminist, feministische Gruppe Ankara, Frauensolidaritätsverein Ankara und Unorganisierte verabschiedeten dabei ein "Frauenbefreiungsmanifest" (Kadınlar Kurtuluşu Bildirgesi), das am 8. März veröffentlicht wurde. (Über weitere Aktivitäten am 8. März hatten wir in der Sondernummer 1. Mai 1989 berichtet).

Auf Initiative des Frauenschusses des Menschenrechtsvereins fand nach 8 monatelangen Vorbereitungen der erste Frauenkongress vom 19.-21. Mai in Istanbul statt. Es kam dabei nicht zu der geplanten gemeinsamen Abschlusserklärung, da die Rednerinnen sich hauptsächlich darauf beschränkten, sich voneinander abzugrenzen, und nicht, gemeinsame Ansätze zu suchen. (s. Türkei Information Nr.31)

Auf ihrem Weg zur Errichtung einer gewaltfreien, antisexistischen und antipatriarchalen Gesellschaft, konnten die engagierten Frauen auch ihre Erfahrung mit der staatlichen Repression machen. Immer wieder wurden Frauen festgenommen, die an Protestaktionen beteiligt waren. Zuletzt verfolgte die Pres-

# Frauengruppen nach 1980

Im Folgenden sind die bekanntesten Frauengruppen, die sich nach 1980 in Istanbul gegründet haben ohne Anspruch auf Vollständigkeit kurz beschrieben. Über die Mitgliederinnenzahl gibt es nur unzureichende Angaben, über die Tendenz ist steigend. In Ankara existieren seit 1982 feministische Zusammenhänge, in anderen Großstädten wie z.B. Izmir, Adana regt sich auch einiges.

- **KADIN CEVRESI AS (Frauenrunde)**, gegründet Ende 1983. Ein Kreis von Frauen, die die Diskussion um Feminismus in der Türkei angeregt hatten. Durch ihre Veröffentlichungen von Übersetzungen feministischer Literatur ins Türkische, machten sie diese einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und schafften damit die Grundlage, auf der sich weitere Gruppen bilden konnten.  
Kontaktadresse: Kadın Cevresi Yayınları, Yeni Hamam sokak, Öztel Işnani 13/7 Besiktas - Istanbul/ Türkei

- **FEMINIST**, erste feministische Zeitschrift, die ab 1987 unregelmäßig erscheint. Die Frauen, die sich um diese Zeitschrift zusammengefunden haben, bezeichnen sich selbst als Radikalfeministinnen und wollen mittels dieser Zeitschrift ihre Sprache, die Sprache der Frauen zum Ausdruck bringen. Sie sehen die Wurzel des Problems in der Ausbeutung und Unterdrückung der Frauen durch die Männer. Der Kapitalismus profitiert davon, ist aber ihrer Meinung nach nicht die Ursache des Übels. In der Frage der Organisation lehnen sie jegliche Hierarchie ab und sind davon überzeugt, daß sich jede gesellschaftliche Gruppe ihren eigenen Bedürfnissen entsprechend organisieren muß und akzeptieren die Vielfalt der Gruppen als Ausdruck der Verschiedenheit der Frauen.  
Kontaktadresse: Feminist, Klodfarer Cad.41/36, Servet Han, Cagaloglu - Istanbul / Türkei

- **AYRIMCILIGA Karsi KADIN DERNEGI (AKKD, Frauenverein Gegen Diskriminierung)** gründete sich 1987 mit Frauen aus der Frauenrunde. Er stellt eine autonome Frauenorganisation dar, mit dem erklärtem Ziel der Abschaffung jeglicher geschlechtsspezifischer Diskriminierung. Zielgruppe sind Frauen jeden Alters, aller Klassen und Schichten. Daraus ergibt sich eine Vielfalt von Lösungsmöglichkeiten, die gewollt sind und innerhalb des Vereins diskutiert werden.  
Kontaktadresse: Ayrimciliga Karsi Kadın Derneği, Ergenekon Cad. Türkbeiy sok. 33/1, Kurtulus - Istanbul / Türkei.

- **DEMOKRASI ICIN KADIN DERNEGI (DEMKAD, Frauenverein für Demokratie)** gründete sich ebenfalls 1987. Dieser Verein kann als Fortsetzung des Typs der Frauenvereine vor dem Putsch angesehen werden, die mehr oder weniger Nebenname von politischen Organisationen waren, mit dem Ziel, die entsprechenden gesamtgesellschaftlichen Lösungswege den Frauen zugänglich zu machen und sie in diesem Sinne zu organisieren. Der Verein tritt ausdrücklich für den gemeinsamen Kampf von Frauen und Männern um mehr Demokratie ein. So grenzt er sich strikt von den Feministinnen ab, mit denen er zunächst jegliche Zusammenarbeit ablehnte, mittlerweile vereinzelt zu gemeinsamen Aktionen bereit ist.

- **DEMOKRATIK KADIN DERNEGI (DKD, Demokratischer Frauenverein)** gründet sich 1987 "auf der Grundlage, daß die Probleme der Welt auf der nationalen, Klassen- und sexuellen Ungleichheit beruhen, daß die Frauen einen Teil dieser Plattform darstellen, daß die sexuelle Ausbeutung und Unterdrückung der Frau hinterfragt, die Gründe dafür diskutiert, Lösungswege gefunden und ein gemeinsamer Kampf dagegen entwickelt werden". Der DKD vertritt die Auffassung, daß die Unterdrückung der Frau mit dem Privateigentum begann und der Kapitalismus diese noch vertiefte, folglich die Befreiung der Frau zusammen mit der Befreiung der Gesellschaft einhergehen muß. Vorantreiben können ihrer Meinung nach, dieses Ziel nur die werktätigen und arbeitenden Frauen, weswegen sie ihr Hauptbetätigungsfeld in deren Lebensbereiche legen.  
Kontaktadresse: DKD, Küçüklanga Cad. Kocibey Sok. Yükselhan kat 7, Aksaray - Istanbul / Türkei.

- **INSANCA YASAM ICIN KADIN DERNEGI (IYKD, Frauenverein für ein menschenwürdiges Leben)** hat sich von DEMKAD abgespalten, da ihm dieser nicht genügend bündnisbereit war. Sie sehen die Befreiung der Frau nicht unabhängig von der gesellschaftlichen Befreiung und erkennen Sexismus nicht als Wurzel des Problems an. Sie sind für Zusammenarbeit auch mit den feministinnen und für eine einzige demokratische, der Frauenproblematik offene Organisation. Mit dem Entstehen einer solchen würden sie ihren Verein sofort auflösen.

- **KAKTÜS**, Zeitschrift der sozialistischen Feministinnen, die sich von der Gruppe um Feminist abgespalten haben, erscheint seit März 1988 regelmäßig 2 monatlich. Sie sozialistischen Feministinnen vertreten die Ansicht, daß die Frauen in den bestehenden System nicht gleichberechtigt werden können. Sie bestreiten nicht die Wichtigkeit von Reformen, halten die jedoch nicht für ausreichend, was sie von liberalen, reformistischen Feministinnen unterscheidet. Ihre Alternative heißt Sozialismus, aber Sozialismus mit feministischer Perspektive. Für sie ist der Sexismus ebenso wie der Widerspruch von Arbeit und Kapital ein bestimmender gesellschaftlicher Zustand. Sie sehen die Unterdrückung der Frau als eigenständigen Bereich an, in dem sich die Frauen folglich autonom organisieren müssen.  
Kontaktadresse: Barbaros Bulvarı, Hüsnü Salman Sok. Ömeroglu Apt. 12/3, Besiktas - Istanbul / Türkei. Tel.: 0990 - 159 16 28

## Schlagzeilen aus Cumhuriyet 1.2.90

- Polizeioperationen gegen Devrimci Sol (Revolutionäre Linke) wegen der Erschießung des Polizisten cakmakci. 3500 Personen sollen überprüft werden.

- Besitzer und ehem.Chefredakteur der Zeitung Medya Günesi wegen "Propaganda zur Schwächung der nationalen Gefühle" zu 12 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt.

- Unter der Anklage, Fluchthilfe aus dem Gefängnis Metris geleistet zu haben, wurden 5 Personen zu 8 1/3 Jahren und 9 Personen zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe der 17-jährigen Saadet Akkaya, die vor Gericht vorbrachte, auf der Polizeistation mit einer Flasche vergewaltigt worden zu sein, wurde wegen ihres jugendlichen Alters auf 1 2/3 Jahre herabgesetzt.

- Protest von 30 Arbeitern der AFS Lederfabrik in Istanbul, die entlassen worden waren, weil sie gegen Repressionen und niedrige Löhne protestiert hatten. Sie wurden nach ihrem Protest verhaftet.

- Nach der Entscheidung des Oberwaltungsgerichts müssen 1402'er, die Arbeiter und Angestellten des öffentlichen Dienstes, die während des Ausnahmezustandes nach 1980 entlassen worden waren, wieder in ihre alten Stellen eingestellt werden.

- Die Bewohner zweier Dörfer haben sich in die Kreisstadt Mardin (Kurdistan) geflüchtet und wohnen dort in Lagerhallen. Ihr Fluchtgrund: "Die Hallen im Südosten sind zwischen 2 Feuer geraten." Die Hallen sind ohne Toilette, Wasser und Heizung. 3 Kinder sind erdrossen, der Rest ist krank.

- 100.000 ArbeiterInnen der Tekstil (Textil)-Gewerkschaft veranstalteten in mehreren Städten einen Essensboykott und verlangten Zulagenenerhöhung.

- Yalçın Küçük erhielt wegen einer Rede auf einer kleinen Versammlung 4 Jahre 2 Monate Gefängnis.

- 50 kurdische Flüchtlinge haben nach Essen Vergiftungsercheinungen. 13 Flüchtlinge wurden festgenommen, weil sie wegen der gleichen Vorfälle vor einer Woche protestierten.

- Menschenrechtsverein Istanbul hat Bericht über die Gesundheitsbedingungen in den Gefängnissen herausgegeben: "Die Gefangenen werden dem Tod überlassen".

- Repressionen und Mißhandlungen durch tritte und Schläge gegen die weiblichen politischen Gefangenen im Sagmalcilar-Gefängnis. Viele Frauen verwundet.

- 91 Studenten in Bursa, die wegen Auseinandersetzungen zwischen Rechten und Linken festgenommen waren, in den Hungerstreik getreten.

- 30.000 Arbeiter aus der Landwirtschaft und Zementindustrie stehen vor Streikentscheidung.

# Prostituierte in der Türkei - Freiwild für Vergewaltiger und Entführer

Verfassungsgericht bestätigt den Gesetzesartikel 438 des türkischen Strafgesetzbuches, der besagt, daß bei Vergewaltigung oder gewaltsamer Entführung einer Prostituierten 2/3 der eigentlichen Strafe erlassen wird.

Ins Rollen kam der Stein um den Paragraphen 438 durch einen Prozeß in Antalya. Vor 3 Jahren versuchten dort 4 Männer eine Frau, die angeblich ihren Lebensunterhalt durch Prostitution verdiente, aus ihrer Wohnung zu zerren und sie gewaltsam zum Geschlechtsverkehr zu zwingen. Der Anwalt dieser Männer griff erfolgreich auf den Paragraphen 438 zurück. Die Richter des 2. Strafgerichts in Antalya empfanden diesen Artikel als nicht ver-

20. Jahrhundert, Demokratie-, Menschenrechtsgeschwätz. Das Verfassungsgericht hat beschlossen, daß bei Vergewaltigung von Prostituierten die Strafe um 2/3 verringert wird.

20 Männer festgenommen, die an einer Spontandemonstration vor dem Bordell in Izmir teilgenommen hatten und zwei tagelang im Polizeihaf gehalten.

Am 23.1. drang eine Gruppe von 30 Frauen in das staatliche Bordell in Karaköy-Istanbul ein, um ihren Protest kundzutun. Sie verlasen ein Flugblatt, das "an die sieben männlichen Richter" adressiert war. "Wir protestieren, daß Männer und Staat uns spalten und fordern gleiche Bestrafung von Männergewalt". Sie klagen die Doppelmoral des Staates an: "Wenn es darum geht, Steuern einzutreiben, erkennen sie die Prostitution als Beruf an. Und dann bestrafen sie die Frauen wegen ihres Berufes." Die Frauen fordern den Rücktritt der Verfassungsrichter: Mit Steuergeldern der Prostituierten werden fetter Richtergehälter mitfinanziert.

Fortsetzung

## Die Frauenbefreiungsbewegung in der Türkei nach 1980

se eifrig die Festnahme der "Schwarzen Frauen", die sich auf dem Taksimplatz in Istanbul schwarz gekleidet versammelt hatten und schwarze Papierfetzen verstreuten. Sie solidarisierten sich mit dieser Aktion mit den hungerstreikenden Gefangenen im Gefängnis Aydin, wo kurz vorher zwei Gefangene umgebracht wurden.

Die vielfältige Aktivitäten der neuen Frauenbewegung erreichten ihren vorläufigen Höhepunkt in der Zusage der regierenden Bürgermeisterin von Sisli/Istanbul, Fatma Girik, sich für die Errichtung eines Frauenhauses in ihrem Bezirk einzusetzen. (s. Türkei Information, Nr. 31)

Auch wenn ein solches Frauenhaus nur ein Tropfen auf den heißen Stein darstellen kann, ist damit doch ein entscheidender erster konkreter Schritt geleistet, den Frauen auf ihrem Weg aus ihrer Unterdrückung heraus zu helfen.

Noch vor knapp 3 Jahren konnte die Frau des jetzigen Staatspräsidenten und damaligen Ministerpräsidenten und Gründerin der "Stiftung zur Stärkung und Bekanntmachung der türkischen Frau" Semra Özal in einem Interview mit der Frauen illustrierten "Kadinca" auf die Frage, was sie von der Errichtung von Frauenhäusern hält, folgende Antwort geben: "Natürlich sind die Gebräuche und Traditionen, die Bedingungen in jedem Land sehr verschieden. Wenn eine Frau in Europa von ihrem Mann eine Ohrfeige bekommt, ist das ganz anders zu bewerten, als wenn bei uns in Anatolien eine Frau eine Ohrfeige bekommt. Das können wir nicht auf eine Stufe stellen. Darum würde es nicht hingenommen oder akzeptiert werden, wenn wir hier für Frauen, die von ihren Männern geschlagen wurden, solch einen Ort aufmachen würden."

### Literaturliste:

- Kadinlar Icin (Für Frauen), Sirin Tekeli, 1988, Alan Yayincilik
- Bagir Herkes Duysun (Schrei laut, damit es jeder hört), 1988, Kadin Cevresi.
- Artikel aus verschiedenen Ausgaben der Zeitschriften: Feminist, Kaküs, Nokta, 2000'e Dogru, Birikim, Cözüm.
- Artikel aus den Zeitungen: Cumhuriyet, Milliyet, Isci Dünyasi.



Avni Nr 9, 20. 4. 90

## Kampagne gegen sexuelle Belästigung Neue Waffe gegen aufdringliche Männer: Lila Nadel

Der Frauensolidaritätsverein und die Donnerstagsgruppe in Ankara organisierten vom 14.-28. Oktober eine Kampagne gegen sexuelle Belästigung. Sie bauten an belebten Stellen der Stadt Info-Stände auf, versuchten mit der Bevölkerung ins Gespräch zu kommen und verkauften Nadeln mit lila Schleifen als sichtbare Waffe gegen aufdringliche Männer.

Auch die Frauen in Istanbul erregten am 2. 11. auf der Fähre von Kadiköy Aufsehen mit der Verkaufaktion der lila Nadel, die aus dem üblichen Repertoire der fliegenden Händler im wahrsten Sinne des Wortes herausstach. Doch dies war nur der Auftakt zu ihrer Kampagne "Es ist unser Körper - Nein zu sexueller Belästigung", die sie zunächst auf der Buchmesse TÜYAP, später auch in anderen Stadtteilen und auf Wochenmärkten, mit Infoständen, Veranstaltungen und Podiumsdiskussionen fortführen. Die Kampagne, die sich vorläufig mit Belästigungen auf der Straße befaßt, soll später noch auf sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und in der Familie ausgedehnt werden.

So klein die Nadel auch sein mag - ihre Wirkung ist groß. Sie ist ein sichtbares Zeichen, daß die Frauen nicht mehr bereit sind, Belästigungen wort- und tatenlos hinzunehmen. Sie gibt ihnen ein Gefühl der Stärke und der Solidarität untereinander.

Wieviele Nadelstiche werden die Männer wohl noch brauchen, bis sie ihr Verhalten und ihre Einstellung Frauen gegenüber verändern?



Reißenden Anklang fand die "lila Nadel" vor allem bei jungen Frauen, die von Anmache und Belästigung durch Männer mit am stärksten betroffen sind.

einbar mit der Unantastbarkeit der Würde des Menschen und dem Gleichheitsprinzip, beides in der Verfassung verankert. Sie wendeten sich an das Verfassungsgericht, welches Anfang Januar 1990 mit 7 gegen 4 Stimmen entschied, daß der Paragraph 438 verfassungskonform sei. In der Begründung machen die Richter, allesamt Männer, einen Unterschied zwischen der Würde einer "keuschen" Frau und der einer Prostituierten und bemerken, das der Widerstand einer Prostituierten von dem Täter mit Recht nicht ernst genommen werden müßte. Weiterhin heißt es, daß die Würde einer "keuschen" Frau und ihre Achtbarkeit in der Gesellschaft durch die gewaltsame Entführung oder Vergewaltigung sehr stark beschädigt würde, was für Prostituierte nicht im gleichen Maße zuträfe.

Nach dem Bekanntwerden des Urteils brach eine wahre Flut von Protestkundgebungen im Verfassungsgericht in Ankara ein. Sprecher verschiedener Berufsorganisationen wie z.B. Wissenschaftler, Juristen, Ärzte, Journalisten, Parteien wie die Grünen, die Sozialistische Partei (SP), Vertreter von SHP und auch der Regierungspartei ANAP (Mutterlandspartei), sowie Menschenrechtsorganisationen und allen voran die verschiedensten Frauenorganisationen forderten die Aufhebung des Urteils, welches für sie die Menschenrechte und gesetzlich garantierten Gleichbehandlungsanspruch verletzt.

Vor allem die Grünen in Izmir machten sich für eine Organisation der Prostituierten stark. Mittlerweile gibt es ein Komitee, bestehend aus verschiedenen Organisationen und Parteien, das die vielfältigen Protestaktionen zu koordinieren versucht. Von Protesttelegrammen über Pressekonferenzen und Kundgebungen vor Bordellen bis zum "Bettboykott" der Frauen, der auch von den Männern unterstützt wird, reicht die breite Palette von landesweiten Widerstandsaktionen.

## "Waffen für Prostituierte"

Am 18.2. organisierten verschiedene Frauengruppen in Istanbul eine Demonstration gegen den Paragraphen 438. Auf der Abschlußkundgebung forderte eine Vertreterin der Prostituierten, daß ihnen ein Waffenschein gegeben werden sollte. "Wir müssen bei einem Überfall ihr Geschlechtsorgan so verletzen, auf daß sie es nicht mehr benutzen können." Die Bevölkerung zeigte rege Anteilnahme an den Liedern, Transparenten und Slogans wie "wir sind weder sittlich, noch unsittlich, wir sind Frauen", "Für Vergewaltigung keine Rechtfertigung", "Prostitution ist keine Schuld, sondern ein Beruf". Applaus erhielten die TeilnehmerInnen hauptsächlich von Hausfrauen, die aus den Fenstern schauten.

Geplant sind weiterhin noch andere Protestaktionen, wie z.B. ein von möglichst vielen Bordellen getragener Generalstreik.

Sowohl von der SHP, als auch von der ANAP gibt es inzwischen Gesetzesentwürfe, die die Abschaffung des § 438 zum Inhalt haben. Die SHP plant noch weitergehende Gesetzesentwürfe, die auch andere frauendiskriminierende Artikel abschaffen sollen. Die Grünen, die die türkischen Gesetze als ausgeschöpft ansehen, wollen vor die europäische Menschenrechtskommission in Strasbourg gehen.

**Gegen dieses frauendiskriminierende und frauenverachtende, von Männern gefällte Urteil rufen wir alle Frauen und Männer auf, Stellung zu beziehen und vehement dagegen zu protestieren.**

Protesttelegramme an das Verfassungsgericht:

**Anayasa Mahkemesi  
Selanik Cad.  
Kizilay - Ankara /Türkei**

Am 21.1 wurden 26 Frauen und

# Prof. Muammer Aksoy wurde ermordet

Am Abend des 31. 1. 1990 wurde Prof. Muammer Aksoy vor seinem Haus in Ankara erschossen. In gewissem Sinne hat der Tod von Muammer Aksoy in der Türkei einen "politischen Schock" verursacht. Während auf der einen Seite die politischen

Parteien, die Regierung und die Presse den Mord an Aksoy aufs Schärfste verurteilten, versuchten sie auf der anderen Seite, die Öffentlichkeit mit ihren Vermutungen über das Tatmotiv und die Identität der Täter, zu beeinflussen.

Ausgehend von der Persönlichkeit des Muammer Aksoy, seiner politischen und Tätigkeiten, wurde in den verschiedensten Kreisen die Andeutung gemacht, daß die Organisatoren des Angriffs reaktionäre islamische Zirkel seien. Regierungskreise brachten den Mord an einem Polizisten vor einigen Tagen in Istanbul auf die Tagesordnung, und sprachen von Provokation. Nur, egal wie groß der Unterschied in den Antworten auf die Frage, wer die Tat begangen hat, auch sein mag, alle herrschenden Kreise mit der Presse und den politischen Parteien als ihrem Sprachrohr, legten, von diesem Ereignis ausgehend, ein anderes gemeinsames Vorgehen an den Tag. Diese gemeinsame Herangehensweise der herrschenden Kreise zeichnete sich durch Sätze aus, wie, ein abstrakter "Terror geistert herum", "Wir kehren zu den Zuständen vor dem 12. September zurück", "darum "müssen wir uns gegen den Terror vereinigen". So sind denn auch die Regierungs- und Oppositionsparteien im Parlament mit großer Ernsthaftigkeit, als würden sie etwas ganz wichtiges tun, übereingekommen, daß "der Terror" untersucht werden muß. In Wirklichkeit sind die Presse und die politischen Parteien als Sprachrohre der herrschenden Kreise mit ihrer Literatur von "Terror geistert herum", "gegen den Terror sein" nicht ernsthaft gegen das Ermorden von laizistischen-demokratischen Wissenschaftlern wie Muammer Aksoy, eingetreten und haben nicht wirklich versucht, die Vorfälle aufzuklären. Im Gegenteil, im Falle des Mordes an Muammer Aksoy haben sie versucht die demokratische Opposition mit der Furcht vor "dem Terror", der "umgeht" auszuschalten und das öffentliche Bewußtsein durch Begriffe wie "Terror, Anarchie" zu trüben und dementsprechend zu benutzen. Mit diesem Vorgehen wird zum einen versucht, die heutigen Wirklichkeiten zu verdrehen, zum anderen, die Realität der Türkei vor dem 12. September in verzerrter Art und Weise darzustellen.

Gerade, als die Türkei in einen kritischen Prozeß eingetreten war, kam der Mord an Muammer Aksoy auf die Tagesordnung. Es wird versucht, die Vorfälle in Aserbeidchan zum Vorwand nehmend, die mit staatlicher Unterstützung auf religiöser Ausbeutung basierenden rassistischen - scheriatistischen-faschistischen Organisierung und Aktivitäten auf weitergehende Dimensionen auszudehnen. Während das Land in eine wirtschaftlich-politische Ohnmacht schlittert, beginnt sich eine seit zehn Jahren unterdrückte Opposition zu regen. In einem so kritischen Prozeß ist es wesentlich notwendiger, den Zweck eines Mordes an Muammer Aksoy zu untersuchen und aufzudecken, als die Identität der Täter aufzufindig zu machen. Die Türkei ist kein Land, dem in solchen Situationen Staatsterror ein Fremdwort wäre. Vor dem 12. September 1980 hat man auch jede Menge Angriffe und Morde von staatlich organisierter offiziellen faschistischen Kräften erlebt, die niemals auf juristischer Ebene aufgeklärt wurden. Diese

## Zur Person Muammer Aksoy

Das Leben und die Aktivitäten Muammer Aksoys sind für das Ziel des Angriffs wichtig. Nur wäre es falsch, von der Persönlichkeit des Muammer Aksoy ausgehend, politische Deutungen darüber machen zu wollen, welche Kräfte ihn umgebracht haben könnten usw. Es ist nicht wichtig, politische Deutungen zu produzieren, wer den Mord begangen haben könnte, sondern aufzuklären, welche Resultate mit diesem Angriff erzielt werden sollten und für welche Zwecke die herrschenden Kräfte diesen benutzen wollen, um sich so zu verhalten, daß diese tendenziösen Bestrebungen im Nichts enden.

Muammer Aksoy wurde 1917 in Antalya geboren. Er schloß sein Jurastudium in Istanbul und Zürich ab. Er übernahm eine einflußreiche Aufgabe bei der Vorbereitung der Verfassung von 1961 nach dem Militärputsch vom 27. Mai 1960 und übernahm das Amt ihres Sprechers. Zur gleichen Zeit war er ein Verfechter der Verstaatlichung der Erdölindustrie und den Bergwerken. Von 1957



Prof. Muammer Aksoy

bis 1990 hatte er den Vorsitz im Türkischen Juristenverband inne. 1977 kam er als Angeordneter der CHP ins Parlament. In dieser Zeit führte er die parlamentarische Verfassungskommission an. Gleichzeitig war er Mitglied im Europarat. Nach dem 12. September 1980 gründete er einen Verein

zur Bewahrung des Gedankenguts Atatürks und übernahm gleichzeitig den Vorsitz. Er war als demokratischer Wissenschaftler bekannt, der auf juristischer Ebene für die Entwicklung demokratischer Rechte und Freiheiten in der Türkei kämpfte. So hat er vor allem nach 1980 aktiv gekämpft gegen ein Verhalten, das die scheriatistischen Kräfte stärkte und den Laizismus zurückdrängte. Während dieser Bemühungen wurde er in der Zeit des 12. März 1971 von der faschistischen Junta festgenommen, verurteilt und freigelassen. In der Türkei verbindet man mit seinem Namen einen laizistischen Wissenschaftler, der an Atatürks Lehre glaubt, einen demokratischen Juristen.

Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht. In den Tagen vor seiner Ermordung war er sehr damit beschäftigt, die Politik der ANAP-Regierung zu verurteilen, die den reaktionären-religiösen Kräften Mut machte.



Mindestens 8.000 Personen nahmen am Trauerzug für Prof. Aksoy teil. Die Polizei knüpfelte Journalisten nieder.

von offiziellen Kräften angewandten Kontraguerrillataktiken wurden immer dazu benützt, die revolutionären-demokratischen Kräfte auszuschalten, das öffentliche Bewußtsein zu benebeln und zu beeinflussen. Einige Vorfälle dieser Art, die in der Türkei niemals aufgeklärt worden sind, sind der Angriff auf die 1. Mai-Versammlung auf dem Taksimplatz 1977, wo 37 Menschen ihr Leben verlieren mußten, das Bombenpaket, das an den Bürgermeister von Malatya, Hamido, geschickt worden war, und seinen Tod verursachte und die daran anschließenden Ereignisse, zahlreiche Tode von Professoren und Intellektuellen. Die Einschätzung, daß diese Ereignisse von den in der jeweiligen politischen Konjunktur herrschenden Kräften auf die Tagesordnung gesetzt wurden, um bestimmte poli-

tische Ergebnisse zu erzielen und hinter allem die sich in den offiziellen staatlichen Kräften organisierenden faschistischen Gruppen stecken, haben die revolutionären-demokratischen Kräfte an die Öffentlichkeit gebracht. Es ist bekannt, daß sich die faschistische Organisation innerhalb des Staatsapparates nach dem 12. September noch mehr gefestigt hat. Aus diesem Blickwinkel heraus wäre es absolut nicht erstaunlich, wenn in diesem kritischen Prozeß, den die Türkei momentan durchläuft, staatliche Geheimorganisationen solcherlei Aktionen unternehmen. In nächster Zukunft wird uns der "Staatsterror" noch häufiger begegnen, wenn es darum geht, den an Geschwindigkeit zunehmenden Kampf der demokratischen Kräfte in der Türkei zu zerquetschen, das

Bewußtsein der Massen auszulöschen, die revolutionären Kräfte auf die illegale Schiene zu treiben und die Wirklichkeit zu verzerren. In gewisser Weise muß der Fall Muammer Aksoy in diesem Gesamtzusammenhang bewertet und die zweckbestimmten Bestrebungen der herrschenden Kräfte aufmerksam verfolgt werden.

### Schlagzeilen aus Cumhuriyet 29. 1. 90

- Demonstrationen von 7-8000 Angehörigen der Grauen Wölfe in Istanbul für "Unterstützung für Aserbeidchan". Nach der Rede von Türke konnten sie ungehindert demonstrieren. Parolen: "Führer Türke", "Graue Wölfe nach Baku", "Auch wenn unser Blut fließt, der Islam wird siegen", "Zerschlagt die Kommunisten".

- Der seit einer Woche andauernde Hungerstreik von 35 Vertretern demokratischer Massenorganisationen und -vereine gegen Repressionen gegen diese geht weiter.

**30. 1. 90**

- 374 Personen im Hungerstreik: Den seit 8 Tagen hungerstreikenden 31 Vereinsvorständen haben sich weitere 374 Personen angeschlossen. Gleichzeitig beschlossen 123 Studenten der Istanbul-Uni den Hungerstreik gegen demokratische Vereine.

- Kritik der Elektroingenieurskammer an dem Vorhaben, in der Türkei Atomkraftwerke zu bauen.

- Auf dem amerikanischen Nato-Stützpunkt Incirlik arbeiten 572 türkische Arbeiter seit Jahren ohne Kranken- und Sozialversicherung.

**31. 1. 90**

- **Vekehrspolizist Cakmakci, der am 1. Mai den Arbeiter M. Dalci erschossen hatte, von Dev-Sol Angehörigen erschossen.**

### Schlagzeilen aus Cumhuriyet

#### 9. 2. 90

- Gültigkeit des Reuegesetzes wird ein Jahr verlängert.

- Streikentscheidung für 10.000 Gewerkschafter der Landwirtschaftsgewerkschaft wegen Tarifverhandlungen.

#### 10. 2. 90

- Immunität von 6 Abgeordneten (2 SHP 4 Unabhängige) aufgehoben, da sie politischer Vergehen beschuldigt werden ("Separatismus").

- Für die Familien der getöteten Minnenarbeiter gibt es eine einmalige staatliche Hilfe von je 1 Mio. TL (ca. 700 DM).

- Dem vorgestern von Vertretern verschiedener demokratischer Organisationen begonnenen Hungerstreik aus Protest gegen die Ermordung von Prof. Aksoy haben sich politische Gefangene in mehreren Gefängnissen angeschlossen.

- Protestaktion gegen die Schließung des GEYAD (Solidaritätsverein mit den Gecekondubewohnern).

- Der Führer der Naksibendi Halil Kazanci (Islam. Sekte) wegen Vergewaltigung von 4 Frauen inhaftiert.

#### 11. 2. 90

- Die Bevölkerung von Yeni Celtek wollte die Firmenleitung der Minen lynchen. Der Betriebschef, der Chefingenieur und der Sicherheitsingenieur wurden festgenommen.

- Das Staatssicherheitsgericht beschloß, das Buch "Die Wahrheit über Diyarbakir" von Edip Polat zu beschlagnahmen.

- Repressionen gegen die Führung der TBKP. 150 Personen Verhaftet in den Räumen ihrer Zeitung "Adimlar".

#### 12. 2. 90

- 2 Schweigemünuten in allen Fabriken des Landes für die Opfer von Yeni-Celtek. Demirel bei seinem Beileidsbesuch ausgepöffelt.

- Die Türkei ist das Paradies der billigen Arbeiter. Minenarbeiter verdienen 20.000 TL am Tag (ca. 14 DM).

- TBKP: 300 Festnahmen und 18 Verhaftungen in 2 Monaten wegen Beschluß der Organisation, aus der "Illegallität" aufzutreten und "legal zu arbeiten".

#### 13. 2. 90

- Vorsitzender des menschenrechtsvereins Ankara Ilhan Erdost wegen "Separatismus" festgenommen.

- Protest der Tabakarbeiter gegen staatlich festgesetzte, niedrige Tabakpreise. 200 Festnahmen.

- Mittlerweile 261 Todesurteile vor dem Parlament (zur Bestätigung)

- Zeitschrift "Sokak" zum 3. Mal beschlagnahmt wegen des Artikels "Nein zur Militärlieferung".

#### 14. 2. 90

- Protestaktionen der Bergbau Gewerkschaften gegen mangelnde Sicherheit in den Minen.

- 125 Künstler, Schriftsteller, Gewerkschafter...: § 141 und 142 TStGB müssen gehoben werden.

# Massaker in den Minen von Yeni Çeltek:

## „Verantwortlich ist das Ausbeutungssystem!“

nangehörigen, die nach dem Bekanntwerden der Explosion zu den Minen strömten, daß es keinen Unfall sondern ein bewußt provoziertes Massaker war.

Die Verantwortung für dieses Massaker trägt aber nicht nur die Minenleitung, sondern auch und vor allem das wilde kapitalistische Ausbeutungssystem und die Regierung in der Türkei. Die Arbeitsbedingungen sind enorm schlecht, sie ähneln den Arbeitsbedingungen in der Entstehungsphase des Kapitalismus. Die drastische Beschneidung ökonomischer und gewerkschaftlicher Rechte der arbeitenden Bevölkerung nach dem Militärputsch vom 12. September 1980, die Repressionen des faschistischen Regimes gegen die ArbeiterInnen, das Verbot und die Zerschlagung ihrer Gewerkschaften führte dazu, daß z.B. die Minenarbeiter gezwungen werden konnten, in die Minen zu gehen, obwohl jegliche Sicherheitsmaßnahmen, die besonders in den Minen zwingend erforderlich sind, nicht getroffen wurden. Die Besitzer der Produktionsanlagen konnten nun ziemlich willkürlich den ArbeiterInnen die Arbeitsbedingungen diktiert. Z.B. fehlt es in Yeni Çeltek seit dem Militärputsch an Rettungsmannschaften, die sofort nach einer Explosion oder einem Brand eingesetzt werden müssen. Die Rettungsmannschaften, die vor dem Militärputsch die Minenarbeiter von Yeni Çeltek eingerichtet hatten, wurden nach dem Militärputsch aufgelöst und selbst in die Minen zum Kohleabbau geschickt. Die Gesundheitskontrollen sollten nach dem Diktat des Arbeitgebers nach dem Militärputsch einmal in 6 Monaten vorgenommen werden, aber selbst daran hielt sich der Arbeitgeber nicht. Auch die Klagen der Arbeiter vor den Gerichten hatten den Arbeitgeber nicht dazu verleihten können, in den Minen unter der Erde erste Behandlungsstationen einzurichten, damit nach einer Explosion oder einem Brand erste medizinische Eingriffe vorgenommen werden können und die Verletzten nicht erst 700 Meter auf die Erdoberfläche geschleppt werden müssen (auch das deutsche Expertenteam, das nach der Explosion in die Türkei gebeten wurde, um an den Rettungsarbeiten teilzunehmen, bestätigt, daß einige der Verbrannten durch derartige erste Hilfsstationen unter der Erde hätten überleben können), also alles zu tun, was notwendig und auch üblich ist, um ohne die Gefährdung des Lebens oder der Gesundheit der Arbeiter in den Minen produzieren zu können. Einem Bericht der Minenarbeitergewerkschaft zufolge ereignen sich in den Minen der Türkei 7 mal mehr als in den USA, 8 mal mehr als in der BRD, 4 mal mehr als in Indien und Pakistan, 6 mal mehr als in Japan Unfälle mit tödlichem Ausgang für unzählige Arbeiter. Weiter heißt es in dem Bericht: „Nach der großen Explosion in Zonguldak im Jahre 1983, bei der 103 Minenarbeiter getötet wurden, ereignete sich gleich danach (eine Woche später) eine andere Explosion in einem anderen Teil der Minen, bei der 10 Arbeiter umkamen. Statt die Arbeitsbedingungen in den Minen zu verbessern, haben sich aber die Verantwortlichen daran gemacht, die Produktionskapazitäten zu erhöhen, um den Produktionsausfall, den die erste Explosion verursacht hatte, wettzumachen.“ Die Geschichte der Produktion von

**Yeni Çeltek ist eine kleine Stadt im Norden der Türkei in der Region Amasya, in der sich eine Braunkohlemine mit dem selben Namen befindet. 1975 wurde in dieser Mine die Minenarbeitergewerkschaft Yeralti Maden Is gegründet.**

**Yeni Çeltek wurde in den 70er Jahren weit über die Grenzen der Türkei bekannt durch den beispielhaften Widerstand der Minenarbeiter gegen die wilden Ausbeutungsmethoden der Minenbesitzer.**

**„Wir produzieren – wir werden regieren“ war damals Slogan der Widerstandsaktionen, wegen derer viele Minenarbeiter später im berühmtesten Widerstand der Minenarbeiter gegen die wilden Ausbeutungsmethoden der Minenbesitzer angeklagt wurden.**

Kohle in den Minen von Yeni Çeltek nach dem Prinzip "koste es was es wolle" ist eine Geschichte der bewußten Massakrierung der Minenarbeiter. Schon vor 25 Jahren – 1965 – ereignete sich hier eine Explosion, der damals 69 Minenarbeiter zum Opfer fielen. Auch damals wurden sie in die Minen gedrängt, obwohl die Messungen eine sichere Explosion vorausgesagt hatten. Später wiederholten sich andere Explosionen und Brände, die weitere Menschenleben kosteten. Aber und vielleicht auch deswegen hat Yeni Çeltek eine Geschichte des Kampfes gegen die wilden Ausbeutungsbedingungen, die weit über die Region von Yeni Çeltek hinaus ein Beispiel des Arbeiterkampfes für die gesamte Türkei war

kapazität, bei der Organisation der Produktion, der Bestimmung der Arbeitsbedingungen und der Gewährleistung von Sicherheitsmaßnahmen ein gewaltiges Wort mitreden konnten. Wegen ihres beispielhaften Kampfes, nicht nur im Produktionsbereich, sondern auch gegen die zivilfaschistischen Angriffe wurde Yeni Çeltek von der damaligen Regierung unter Ecevit als eine "problembehaftete" Produktionsstätte eingestuft und vom Verstaatlichungsprogramm ausgeschlossen. Sie kündigte damals auch die Schließung der Minen in Yeni Çeltek an, erntete aber mit dieser Entscheidung einen gewaltigen Widerstand der Minenarbeiter, der Bauern in der Region, der Lehrer und der revolutionären Jugend. An



Frauen der bei der Explosion getöteten Minenarbeiter bot die Minenleitung lächerliche 1 Million TL (800 DM) als Schmerzgeld an...

und ist.

**„Wir produzieren, wir werden regieren!“**

Die Minenarbeiter von Yeni Çeltek hatten sich in den 70er Jahren in der Minenarbeitergewerkschaft (Yeralti Maden Is) organisiert, die Mitglied der nach dem Putsch aufgelösten DISK (Koordination revolutionärer Arbeitergewerkschaften) war. Die Minenarbeiter von Yeni Çeltek hatten in Streiks und anderen Kampfmethoden durchgesetzt, daß sie bei der Bestimmung der Produktionska-

diesem Widerstand scheiterte auch das Stilllegungsvorhaben der Regierung. Eine ganze Region, in der auch heute Arbeitslosigkeit und Armut weitverbreitet ist, kämpfte damals um die Minen von Yeni Çeltek und somit um Überleben, da viele Einwohner hier beschäftigt waren.

Anfang 1980 nahm auch die Demirel-Regierung das Scheitern der Tarifverhandlungen in Yeni Çeltek zum Anlaß, um die Minen zu schließen. Unter dem Vorwand, die weitere Aufrechterhaltung der Produktion in Yeni Çeltek würde jährlich 112 Millionen Türkische Lira minus bedeuten, lehnten damals die Arbeitgeber die Forderungen der

Minenarbeiter nach Lohnerhöhung ab. Dies war aber nur ein vorgeschobener Grund. (In einer einzigen Woche, als die Minenarbeiter die Verwaltung übernommen hatten, machten die Minen 2,5 Millionen TL Reingewinn.) Das eigentliche Ziel der Entscheidung, die Minen zu schließen, war die Zerschlagung der Minenarbeitergewerkschaft, die mit ihren Verständnis der Arbeiterselbstverwaltung den herrschenden Kräften ein Dorn im Auge wurde. Am 1. Juni 1980 traten die Minenarbeiter wieder in den Streik. Aber bevor sie mit dem Streik angingen, hatten sie die Minen besetzt und die Verwaltung der Minen in ihre Hand genommen. Sie fingen nun an, selbst zu produzieren und selbst zu regieren, sie entschieden auch über ihre Produkte selbst. Sie entwickelten neue Organisationsstrukturen, die für die Organisation der Produktion bis hin zur Verteilung der Produkte zuständig waren. Sie gründeten Komitees für Produktion, für die Planung der Produktion, für Gesundheit, für den Transport der Minenarbeiter, für Finanzen, für Bildung und Ernährung, für Beziehungen zur Bevölkerung nicht nur in der Region und auch zum Schutze der Produktionsstätten und des Lebens der Arbeiter vor faschistischen und reaktionären Angriffen. Für ganze 34 Tage bestimmten alles, aber wirklich alles die Minenarbeiter und deren Räte. Sie machten sich daran, die Versorgung der Bevölkerung in der Region für den harten Winter mit Kohle zu gewährleisten, wobei sie nur die Faschisten, die die Bevölkerung terrorisierten, von dieser Versorgung ausschlossen. Mit diesen Aktionen versetzten die Minenarbeiter dem bürgerlichen Verständnis einen unvergesslichen Schlag ins Gesicht, das sie als Objekte und als Schafherde betrachtete, der man zeigen müsse, wo der Weg lang geht. Sie bewiesen praktisch, daß die Produzenten die besten Regierenden sind. Der Kampf von Yeni Çeltek-Arbeitern richtete sich gegen das ganze Ausbeutungssystem und politisierte zugleich verschiedene Bevölkerungsschichten in der Region. Die Minenarbeiter handelten damals nach der Maxime: „Wir müssen ein praktisches Beispiel schaffen, das allen zeigt, für was für eine Gesellschaft wir kämpfen.“ Sie haben dieses Beispiel auch geliefert. Nach dem Militärputsch von 1980 wurden auch die Minenarbeiter und ihre Gewerkschaft, die sich von allen anderen regierungstreuen oder reformistischen Gewerkschaften durch ihre revolutionäre Zielsetzung und Praxis unterschied und einen neuen Verständnis von gewerkschaftlicher Organisation und

Kampf auf der Grundlage von Arbeiterkomitees und -räten praktisch demonstrierte, Opfer der Repression, der Zerschlagung, des staatlichen Terrors und der Verhaftungswelle. In einem Massenprozeß gegen die revolutionäre Bewegung Devrimci Yol-Yeni Çeltek wurden sie auf die Anklagebank gesetzt. In diesem Massenprozeß mit 901 Angeklagten vor dem Militärgericht, der wie gesagt nur einer von vielen war, sollten auch 700 Minenarbeiter zwischen 15 und 70 Jahren sich für ihren legitimen Kampf verantworten. Ihnen wurde vorgeworfen, Streiks mit politischer Zielsetzung durchgeführt, die Minen kollektiviert zu haben und Mitglieder der Bewegung Devrimci Yol zu sein. Bei der letzten Explosion starben auch 15 der Angeklagten aus diesem Prozeß.

### Proteste gegen das Massaker Die kämpferische Tradition der Minenarbeiter lebt!

Kurz nach Bekanntwerden des Massakers versammelten sich alle Minenarbeiter und deren familienangehörigen vor den Produktionsstätten. Sie forderten die Bestrafung der Verantwortlichen, gaben ihrer Wut und Trauer Ausdruck. Verschiedene Politiker, u.a. ein Staatsminister sowie Demirel kamen nach Yeni Çeltek, um die Minenarbeiter und deren Familienangehörigen zu beruhigen. Sie ließen sie aber nicht zu Wort kommen, protestierten laut und riefen Parolen. Die Protestaktionen konnten nur durch massiven Armee- und Polizeieinsatz verhindert werden. Auch in der gesamten Türkei kam es zu verschiedenen Protestaktionen gegen das Massaker. Am 14.2.1990 legten alle Minenarbeiter in der Türkei für zwei Stunden die Arbeit nieder. Auch in anderen Sektoren protestierten die Arbeiter mit verschiedenen Aktionen. An der von der Minenarbeitergewerkschaft, die Mitglied von Türk-Is ist, angekündigten Kundgebung in Zonguldak nahmen am 24.2.1990 über 25.000 Minenarbeiter teil. Den Berichten der türkischen Tageszeitungen zufolge verließen die Minenarbeiter folgenden Forderungen lauten Ausdruck: „Özal und die Regierung müssen zurücktreten, die gelbe Gewerkschaft Türk-Is muß zurücktreten“

**„Wir produzieren, wir werden regieren“**

### SPENDENAUFBRUF für die Familien der massakrierten Minenarbeiter in Yeni Çeltek

Am 9. Februar 1980 kamen in den Kohlenminen von Yeni Çeltek 68 Arbeiter infolge einer Minenexplosion ums Leben. Die Minenleitung zwang die Arbeiter in die Minen einzutreten, obwohl Untersuchungen zufolge eine Explosionsgefahr nicht auszuschließen war. 15 der getöteten Arbeiter wurden zuvor in einem der größten Massenprozesse in der Türkei, in dem sog. Yeni Çeltek-Prozeß gegen die Befreiungsbewegung Devrimci Yol angeklagt (die Minen von Yeni Çeltek sollten vor dem Militärputsch geschlossen werden, die Arbeiter besetzten damals die Minen und verwalteten sie selbst, schon damals waren die Minenarbeiter von Yeni Çeltek ein Dorn im Auge der Herrschenden, weil sie sagten „Wir produzieren, wir wollen auch regieren“). Die Minenleitung schickte die Arbeiter bewußt in den Tod. Die Angehörigen der getöteten Arbeiter sind nun in einer schwierigen Lage. Daher rufen wir alle Gewerkschafter, Arbeiter, Demokraten und Sozialisten auf, sich an der Spendenkampagne für die Angehörigen der massakrierten Arbeiter zu beteiligen.

Türkei Information Devrimci Isci

Spendenkonto: Y. Aydin, Stadtparkasse Hannover, Konto-Nr.: 32666 110, BLS 25 050 180

# Über den Nationalismus der Deutschen

In der TI Nr. 31 haben wir im Rahmen unserer Rassismuskonzeption einen Artikel der "Darmstädter Initiative gegen Rassismus" abgedruckt, in dem historisch nachgewiesen wurde, daß Rassismus nichts anderes ist, als eine Erscheinungsform des Nationalismus, daß innerhalb der Gesellschaft in demselben Maße zum Tragen kommt, in dem der Nationalismus die Ideen der arbeitenden Bevölkerung in den Industrienationen zu prägen beginnt. In dieser Nummer soll nun nicht zuletzt aus aktuellem Anlaß - in einem Artikel der TI die Entstehung von Nationalismus speziell auch in Deutschland näher beleuchtet werden.

## Anfang Titelseite

Der deutsche "Ostlandriff", die über Jahrhunderte betriebene deutsche Ostexpansion zur "Gewinnung neuer Lebensräume" ist mit dem Einkauf der DDR und der weiterhin betriebenen Infragestellung der Westgrenze Polens zur offiziellen Regierungspolitik geworden. Im Gegensatz zur Heimholung der "Volksdeutschen" handelt es sich bei Flüchtlingen aus Ländern der sog. "3. Welt" um eine "Asylantenflut" um "Wirtschaftsflüchtlinge", man sah und sieht "die Grenzen der Belastbarkeit" erreicht. In den Aus- und Übersiedlern erkannte Kohl dagegen "arbeitswillige Leute", die bereit sind "eine Menge Kinder in die Welt zu setzen". Und natürlich handelt es sich bei den Tausenden von DDR-Übersiedlern, die täglich in die BRD kommen, nicht um "Wirtschaftsflüchtlinge", sondern sie fliehen vor der "sozialistischen Unterdrückung" in die Freiheit.

Voraussetzung für Immigrantinnen die deutsche Staatsangehörigkeit zu erhalten ist "die freiwillige und dauernde Hinwendung zu Deutschland", auch wenn sie im Land geboren und aufgewachsen sind, wenn sie bereits zur dritten und vierten Generation gehören. Eine Einbürgerung bleibt immer Ermessenssache. Die BRD ist also nicht der Staat seiner Bewohner, sondern der Staat der gesamten deutschen Ethnie, unabhängig von der Heimat ihrer Angehörigen. (Vgl. Kommune, Okt 88) So ist "deutsche Volkszugehöriger, wer sich "zum deutschen Volkstum bekannt hat, sofern dieses Bekenntnis durch bestimmte Merkmale wie Abstammung, Sprache, Erziehung, Kultur bestätigt wird". Ein Nachweis dessen z.B. für Übersiedler aus Polen läßt sich am besten durch NSDAP-Mitgliedsausweis oder auch Wehrmachtsurkunden erbringen. Das "Privileg", als Deutscher anerkannt zu werden, erhält, wer beweisen kann, daß sein Vater oder Großvater Nazi-Soldat gewesen ist. Denn nach der Logik der Dienstvorschriften ist dies ein "Bekanntnis zum Deutschtum", von dem die Anerkennung letztlich abhängig gemacht wird. (Vgl. Spiegel 52:89). Damit folgt man völlig distanzlos der rassistischen Einteilung der Nazis in "Volkslisten".

Die Staatsangehörigkeit der BRD wird also gleichgesetzt mit der ethnischen Zugehörigkeit zur deutschen Nation.

Ein übriges zum Rassismus von oben tun die hunderte von diskriminierenden, entmenscheidenden Paragraphen und Gesetze, in verstärktem Maße der Schäuble-Entwurf für

ein neues Ausländergesetz

Dieser durch Gesetze und Politik betriebene Rassismus findet seine Entsprechung in der bundesdeutschen Bevölkerung und treibt seit dem 9. November 89 dem Tag der ersten siegreichen deutschen "Revolution" ungeahnte Blüten. Das nationale Erwachen der Deutschen, die allgemeine deutsch-deutsche Besoffenheit äußert sich zunehmend in Beleidigungen und nationalistischen Pöbeleien gegen Ausländer, in rassistischer Auslesehierarchie auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, in immer massiver werdenden tätlichen Übergriffen auf Immigrantinnen u. Flüchtlinge.

geschickt, wenn sie nicht bereit sind abtreiben zu lassen. Zum "Rotationsmodell" für "Gastarbeiter" in der DDR gehört, daß Kontakte zur Bevölkerung nicht erwünscht sind. Ausländer wohnen in Ghettos. So müssen sich z.B. 2 Personen ein 9 qm-Zimmer teilen. Für 50 Personen steht lediglich eine Gemeinschaftsküche und ein WC zur Verfügung. In einem Interview in einem Ost-Berliner Betrieb konnte man von dem wohlmeinenden Abteilungsleiter über die dort arbeitenden Afrikaner folgendes hören: "Sie hören aufs Wort, wenn man die richtige Autorität ist. Man muß sie nur richtig erziehen... Bei uns gibt es ein 3-

werden. Die feudalen Staaten der damaligen Zeit entbehren einer gemeinsamen Wirtschaft und Kultur, da die Marktgenossenschaften innerhalb des jeweiligen Marktes völlig autark waren. Erst nachdem die Naturalwirtschaft aufgehört hatte, die klassische Wirtschaftsform des europäischen Mittelalters zu sein, nachdem die Ware-Geld-Wirtschaft zur vorherrschenden Wirtschaftsform und die Städte zu bedeutenden Handels-, Austausch- und Produktionszentren geworden waren, erst als dadurch die Verbindung zwischen den Menschen der verschiedenen Gegenden sich enger gestaltete, ihre Abgeschlos-

den und ... deutlich ist) der Nationalstaat für die kapitalistische Periode, die das Typische des Nationalismus (Lenin: "Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", Ausgew. Werke, Bd. 1). Der Nationalismus als Ideologie zur Bildung von Nationalstaaten ist also unter den Bedingungen des aufsteigenden Kapitalismus die Ideologie der bürgerlichen Klassen. Manchmal gelingt es diesen, die arbeitende Bevölkerung in die nationale Bewegung einzubeziehen, da auch diese ein Interesse an der Niederwerfung des Feudalismus hat. Dann nimmt der nationale Kampf einen allgemeinen Volksscharakter an. Seinem Wesen nach bleibt er aber stets ein bürgerlicher Kampf, da er hauptsächlich für die Bourgeoisie von Vorteil ist. Die Nationwerdung als historische Notwendigkeit zur Überwindung des Feudalismus findet ihren ideologischen Ausdruck im Nationalismus. In dieser kurzen Phase ist der Nationalismus die Ideologie der antifeudalen Kräfte und kann damit zu diesem Zeitpunkt als fortschrittlich weil historisch notwendig betrachtet werden.

Der Nationalismus drückt das Bekenntnis und Streben zur gemeinsamen Sprache und Kultur auf der Grundlage des gemeinsamen Territoriums und des noch zu schaffenden gemeinsamen Wirtschaftsraumes aus. Je mehr nun die bürgerliche Revolution einen antifeudalen Charakter trägt, je mehr sie einen allgemeinen Volksscharakter trägt und durch sie bürgerlich-demokratische Rechte von unten gegen feudale und nationale Unterdrückung erkämpft werden, desto demokratischer und "natürlich" ist der in dieser Phase erwachende Nationalismus und Nationalstolz.

Diese Phase der Nationwerdung in der Nationalismus als fortschrittliches Element gelten kann ist jedoch nicht von langer Dauer. In der folgenden Phase des Imperialismus wächst das Kapital über den Rahmen des Nationalstaates hinaus. Durch die Notwendigkeit, sich den Maximalprofit zu sichern, auf der Suche nach Absatzmärkten, nach Märkten für Rohstoffe und billige Arbeitskräfte werden andere Nationen angeekert und die "eigene" Nation zur Unterdrückung gemacht. Die Bourgeoisie der Großmächte führt ihre Kriege nicht mehr um den staatlichen Zusammenschluß der Nation zu erreichen oder verteidigen, sondern mit dem Ziel, die Unabhängigkeit anderer Nationen zu zerstören, neue Absatzmärkte und Einflusssphären zu gewinnen. Damit ist die Bourgeoisie im Imperialismus von einer Nationformenden zu einer nationzerstörenden Kraft geworden. Dies heißt nun keineswegs, daß das Kapital nun nicht unter nationalistischen Losungen ins Feld zieht. Im Gegenteil. Der Nationalismus wird zum Instrument für die Organisation der Nation im Kampf gegen die ausländischen Konkurrenten. Gerade der Imperialismus bedarf der nationalen Verkleidung um die Menschen zu täuschen und sie zu willigen und billigen Soldaten zu machen, um sie gegen andere Völker zu hetzen und damit eine Solidarisierung mit ihnen zu verhindern und die Arbeiter unterschiedlicher Nationalität im eigenen Land zu spalten und zu schwächen.

Auf diesem Hintergrund wird



Doch nicht nur von Seiten der Deutschen-West ist dieser Rassismus zu spüren. Hatte man geglaubt, daß in der DDR eine antifaschistische, demokratische Erziehung zur Völkerfreundschaft stattgefunden hat, so wird man nun eines besseren belehrt. "Wir Deutschen haben die gleiche Mentalität". Diese Begründung für den nationalen Freudentaumel, nach dem 9. November hat einen bitteren Wahrheitsgehalt: Ruhe, Ordnung, Sauberkeit, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, diese deutschen "Tugenden" stehen auch in der DDR in voller Blüte. "Jetzt wo wir kommen, müßt ihr die Türken aber nach Hause schicken" (faz, 20.11.89), "Haut doch ab, wir brauchen euch nicht mehr" (faz, 16.12.89) sind nur die mildesten Äußerungen in der DDR. Auf einem öffentlichen Hearing zur Ausländerfeindlichkeit in der Humboldt-Universität der DDR wurde über die gängigen Vorurteile berichtet: "Polen sind faul, Tschechen sind dreckig, Vietnamesen kaufen uns die Nähmaschinen weg..." (faz, 6.12.89). Die Ausländerpolitik in der DDR ist, noch stärker als im Westen, reine Arbeitsmarktpolitik. So dürfen z.B. vietnamesische Frauen in der DDR nur arbeiten, wenn sie ihre Kinder zu Hause lassen, schwangere Kubanerinnen werden umgehend nach Hause

Schichten-Proletariat. Auf der untersten Stufe stehen die Afrikaner... und einer der lieben deutschen Kollegen: "Abschaum, jeder ist zuviel, die haben hier nichts zu suchen..." (SFB, Berliner Abendschau, 17.1.90). Einige Länder schicken bereits keine Arbeiter mehr in die DDR, da Ausländer, v.a. Vietnamesen, Afrikaner und Kubaner von den DDR-Skins massiv bedroht werden. Nicht umsonst haben wegen der rassistischen Übergriffe in der DDR mehrere hundert Vietnamesen nach der Maueröffnung in West-Berlin Asylantrag gestellt.

Rassismus scheint ein gemeinsames deutsches Problem zu sein. Daß Rassismus untrennbar mit Nationalismus verbunden ist (Vgl. auch TI Nr.31), zeigt eben die Zunahme des Rassismus parallel mit dem Nationalismus nach dem 9. November in beiden deutschen Staaten.

Ist es nun wirklich die deutsche "Mentalität", oder hat dies nicht vielmehr ganz bestimmte historische Ursachen? Um diese Frage zu klären, muß auf die Entstehung des Nationalismus ganz allgemein und die Entstehung des deutschen Nationalismus im besonderen eingegangen werden.

Von Nationen konnte vor 1000 Jahren noch nicht gesprochen

senheit durchbrochen wurde und infolgedessen die Grenzen zwischen ihren Lebensformen und Dialekten sich verwischten, erst da entstanden die Bedingungen für die Geburt der Nation, deren Grundlagen die Gemeinsamkeit der Sprache, des Territoriums, des Wirtschaftslebens und der Kultur sind. Die Entwicklung der Produktivkräfte, die nur über die Entfaltung der Warenproduktion möglich war, erforderte die Überwindung der feudalen Hindernisse für die Entfaltung der Warenproduktion: neben dem Zunftwesen, der Leibeigenschaft, dem Merkantilssystem (beim Merkantilssystem bestimmt der König durch Erlasse, was in den Manufakturen produziert wird) vor allem die staatliche Zersplitterung mit ihren Hindernissen für den Handel. (Vgl. Albert Norden: Um die Nation, 1952). Lenin schreibt, daß "für den vollen Sieg der Warenproduktion die Eroberung des inneren Marktes durch die Bourgeoisie erforderlich, die staatliche Zusammenfassung von Territorien mit Bevölkerung gleicher Sprache notwendig ist... Die Bildung von Nationalstaaten, die diesen Erfordernissen des modernen Kapitalismus am besten entsprechen, ist daher die Tendenz (das Bestreben) jeder nationalen Bewegung. Die grundlegenden wirtschaftlichen Faktoren drängen

Fortsetzung nächste Seite



deutlich, welche Bedeutung das Schüren von Nationalismus in Deutschland hat: Es geht um die Sicherung von Märkten in den ehemaligen real-sozialistischen Staaten, um die Einverleibung der DDR durch den deutschen Imperialismus und seine Vorherrschaft in Europa.

Damit ist jedoch noch nicht erklärt, weshalb der Nationalismus bei den Deutschen auf so fruchtbaren Boden fällt. Dazu muß man betrachten, wie der Prozeß der Nationwerdung in Deutschland vor sich ging und welche verhängnisvolle Wirkung diese auf den deutschen Nationalismus hatte. Die Bildung des Nationalstaates in Deutschland war nicht, wie in einer Reihe von anderen Ländern, eine Periode demokratischer Entfaltung im Kampf gegen feudale und nationale Unterdrückung. Die Bauernhebung 1525, der Freiheitskrieg 1813-1815 und die Revolution 1848 endeten in vollständigen Niederlagen des Volkes und mit dem Sieg aller, der nationalen Einheit feindlichen Kräfte. Die Einheit kam erst zustande, als sie für die herrschenden feudalen Schichten selbst notwendig wurde. Als sie proklamiert wurde, trug sie bereits alle Keime des nationalistischen Chauvinismus in sich. Sie wurde nämlich nicht als Folge eines Volksaufstandes gegen den Feudalismus, nicht als Krönung eines Krieges gegen nationale Unterdrückung errungen. Der nationale Einheitsstaat Deutschland entstand am Ende eines Krieges, der sich in einen reaktionären Annexionskrieg verwandelt hatte und ausgerechnet der Fürst, der eigenhändig die Revolution von 1848/49 niedergeschlagen hatte, deren Ziel die Errichtung der deutschen Einheit von unten war, ließ sich nun von seinen fürstlichen Kollegen zum Kaiser proklamieren. Der deutsche Nationalstaat trat gleichzeitig mit der Annexion Elsaß-Lothringens und der Unterdrückung von Millionen Polen in den östlichen Provinzen Preußens ins Leben. Dies sind die Wurzeln des unechten und pervertierten Nationalbewußtseins breiter deutscher Volksmassen. Statt eines Nationalstolzes, der seine Legitimation von den großen schöpferischen Leistungen deutscher Künstler, Philosophen, Wissenschaftler und den demokratischen Volksbewegungen der Vergangenheit herleitete, entstand jener widerwärtige Hurra-Patriotismus, aufbauend auf militärischen Erfolgen gegen andere Völker. Als Pendant zum preußischen Obrigkeitsstaat, zu Unterwürfigkeit und Speichelleckerei nach innen entwickelte sich ein unverschämter Hochmut gegenüber anderen Völkern, in denen man die geschichtsgewollten Diener der germanischen Rasse sah. (Vgl. A. Norden, a.a.O.)

Aber konnte die preußisch-deutsche Bourgeoisie bei der Reichsgründung überhaupt noch eine fortschrittliche Rolle als nationformende, antifeudalistische Kraft spielen? 1848 hatte sie die Sache der nationalen Einheit aus Angst vor dem Proletariat verraten. 1871, als die deutsche Nation ihre staatliche Hülle anlegte, war dies bereits kein Nationalstaat mehr, sondern ein Nationalitätenstaat, dessen Herrscher von Anfang an die nationalen Minderheiten im eigenen Land unterdrückten. Gestärkt durch die Milliarden der französischen Kriegsschädigung eröffnete die deutsche Bourgeoisie Anfang der Achtziger Jahre mit der Kolonialpolitik ein neues, dunkles Kapitel der Völkerunterdrückung (Vgl. A. Norden, a.a.O.)

Und genauso, wie die deutsche Bourgeoisie mit ihrer Nationwerdung zu spät gekommen war, genauso war sie auch bei der Verteilung der Rohstoff- und Absatzmär-

kte in den Kolonien zu spät und zu kurz gekommen. Dies macht die besondere Aggressivität des deutschen Imperialismus aus. Um diese "Manko" auszugleichen, bedurfte es zweier Raubkriege, und um die Bevölkerung in diese zu führen, war es notwendig, dem "Volk ohne Raum" die Überlegenheit der "germanischen Rasse" einzutrichtern, um so die nationalen Minderwertigkeitsgefühle der Deutschen (worauf sollte man auch stolz sein bei dieser Geschichte?) zu kompensieren und zum Überfall auf andere Völker zu nutzen. Dabei waren die Traditionen des preussischen Obrigkeitsstaates und das Nichtvorhandensein demokratischer Traditionen besonders hilfreich.

Die Folge dieses aggressiven deutschen Nationalismus und Patriotismus waren zwei Angriffskriege um die Weltmacht, die Schuld am Tod von Millionen, an Massenmord und Vertreibung.

Und danach? Im westlichen der beiden deutschen Staaten wurde in den 45 Nachkriegsjahren erfolgreich versucht zu vertuschen, daß diese BRD der Nachfolgestaat des faschistischen ist, daß es immer noch die gleichen Kreise von 1914 und 1933 sind, die das Ruder in der Hand haben und die heute wieder in aller Welt andere Völker unterdrücken und ausbeuten, wenn auch diesmal in anderen Form.

Heute sollen nun die Jahre der vermeintlichen nationalen Schmach, nicht etwa der Faschismus, sondern die 45 Nachkriegsjahre, in denen man sich doch immer ein wenig schämen mußte, ein Deutscher zu sein, diese Jahre sollen nun endlich vorüber und vergessen sein. Die Welt soll endlich das "nationale Unrecht", das den Deutschen angetan wurde, "Vertreibung aus den Ostgebieten" und Teilung des Staates anerkennen. Diese Nationalgefühl, das man bisher nur in rechtsextremen und revanchistischen Kreisen beobachten konnte, hat plötzlich breiteste Kreise bis weit hinein in die Linke erfaßt. Die Linke, die mit wortreichen Bekenntnissen zum Internationalismus - von dem nicht mehr viel übrig ist, betrachtet man den rapiden Schrumpprozess der verschiedenen Solidaritätsbewegungen und -gruppen- und der Ablehnung alles "Deutschen" glaubte, ihre nationale Identität überwinden zu können und so die Zugehörigkeit zur Täternation für sich erträglicher zu gestalten, diese Linke hat es leider bisher kaum für nötig gehalten, gegen den Rassismus und die Diskriminierung von Immigrantinnen und Flüchtlingen in der notwendigen Weise vorzugehen. Sie überläßt diese Fragen weitgehend humanistischen Kreisen wie z.B. Kirchen. Anstelle endlich zu erkennen, daß die sogenannte "Ausländerproblematik" eine Deutschenproblematik ist, und die Aufarbeitung dieser als Chance zu begreifen, die eigenen nationalistischen Gefühle und versteckten rassistischen Vorurteile auszuarbeiten, anstatt den Kampf für Gleichberechtigung, gegen den Rassismus des Staates und in der Bevölkerung als eine Hauptaufgabe anzusehen, als Möglichkeit, endlich mit einigen faschistischen Traditionen zu brechen, wird dieser Kampf lieber als alleinige Aufgabe der Betroffenen angesehen, man macht dann solidarische Lippenbekenntnisse.

Seit dem 9. Nov. gehören auch die Linken zum "glücklichsten Volk" der Deutschen und ihr Nationalgefühl trägt, wenn auch sicherlich nicht bewußt, genau den gleichen chauvinistischen, undemokratischen Charakter. "Der Patriotismus in Deutschland ist so fürchtbar, weil er so unbegründet ist." (Horkheimer 1959)

Und die DDR? Haben die Deutschen dort nicht mit den Traditionen des Faschismus gebrochen? Ha-

ben sie nicht dem deutschen Imperialismus eine Absage erteilt? Haben sie nicht über Jahre eine antifaschistische Erziehung genossen? Warum sind die nationalistischen Ausbrüche dort fast so verbreitet und mindestens genauso ekelhaft chauvinistisch und rassistisch wie im Westen?

Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus wurde in der DDR immer als auswärtiges Problem angesehen. Über die antifaschistische Tradition ihrer Regierenden wurde das faschistische und nationalistische Gedankengut in der Bevölkerung vergessen. Im bürokratischen Zentralismus des Realsozialismus waren wieder Gehorsam, Duckmäusertum, Denunziantentum gefragt, nur diesmal unter anderem Vorzeichen, eben genau diese urdeutschen "Tugenden" aus dem preußischen Obrigkeitsstaat, die auf den Mangel an demokratischen Traditionen, auf das Fehlen eines siegreichen Volksaufstandes rühren.

Was bedeutet nun Nationalismus in einem imperialistischen Staat wie der BRD, aber auch in einem (ehemalig?) realsozialistischen Staat wie der DDR heute?

Nationalismus bedeutet heute den Versuch, das Bestreben der Wiederherstellung des deutschen Einheitsstaates, jenes unsäglichen Gebildes von 1871 bis 1945, das die ganze Welt in Angst und Schrecken versetzt hat. Es bedeutet im Endeffekt, die außenpolitischen Expansion und den innenpolitischen Terrorismus des deutschen Imperialismus zu unterstützen. Es ist zu überlegen, wie weit heute, wo der Imperialismus die nationalen Grenzen durch neokoloniale Ausbeutung und Fluchtbewegung und Arbeitimmigration in deren Folge, längst gesprengt hat, überhaupt noch von einem Nationalstaat gesprochen werden kann. Die BRD muß als Nationalitätenstaat, als Staat seiner Bewohner mit vielen verschiedenen Sprachen und Kulturen angesehen werden. Die Verleugnung dessen, die u.a. im "nationalen Erwachen" der Deutschen zum Ausdruck kommt, hat die verstärkte Diskriminierung und Unterdrückung der nationalen Minderheiten, der Einwanderer und Flüchtlinge zur Folge.

"Wir sind heute das glücklichste Volk der Welt" (Walter Momper am 9. Oktober 89, dem Jahrestag der Reichskristallnacht, den Vogel gern als gemeinsamen deutschen Nationalfeiertag sehen möchte), ... "Wir sind ein Volk" ... "Wir kennen nur noch Deutsche" (Kaiser Wilhelm II. 1914, Helmut Kohl 1989)... ein Volk, ein Reich....

Es gibt keine Klassen mehr in Deutschland, der deutsche Arbeiter soll sich "seinem" Kapitalisten näher fühlen als seinem ausländischen Kollegen.

"Ausländer raus, Kommunisten an die Wand." (Taz, 3.1.90). Diese DDR-Skin Parole gibt genau das wieder, was in guter deutscher Tradition von dem nationalen Erwachen in Deutschland zu erwarten ist.

Durch die öffentliche Unfähigkeit der Deutschen inklusive der Linken, ihre eigene Geschichte zu begreifen und daraus zu lernen, laufen wir Gefahr, diese Geschichte noch einmal erleben zu müssen.

Es wäre nun falsch, den Schluß zu ziehen, man solle die nationale Frage den Rechten überlassen. Für die Linke in der BRD und der DDR muß jedoch die nationale Frage die Frage des Kampfes gegen die Unterdrückung und Ausbeutung fremder Nationen, gegen chauvinistische und revanchistische Ziele der Bourgeoisie, d.h. auch gegen "Wieder"-vereinigung, gegen Nationalismus und Rassismus als Ideologien zur Durchsetzung dieser Ziele sein.

## Aufruf zum 10. Bundeskongreß:

Vom 20.4.90 bis 22.4.90 findet der 10. Bundeskongreß der Flüchtlinge und ImmigrantInnen in Hannover statt. Ort: IGS Roderbruch (Gesamtschule, Rote Kreuz Str. 23, 3000 Hannover - Roderbruch). Das Motto dieses Kongresses lautet:

### Europa '92: Verleugneter Rassismus - Verharmloster Nationalismus

Der Kongreß gilt als bundesweites Forum für ImmigrantInnen, Gruppen und Initiativen im Flüchtlingsbereich, für Exilorganisations und Interessierte. Er bietet die Möglichkeit, themenzugewandelt unter politischer Zielsetzung zu arbeiten und eine bundesweite Vernetzung der Initiativen zu fördern. Dazu dient das Arbeiten am Hauptthema durch Referat und Arbeitsgruppen und auch der Austausch von Erfahrungen und Informationen innerhalb der Kleingruppen. Der 10. Bundeskongreß will die Funktion des Rassismus als politi-

sches Instrument in Herrschaftsstrukturen und als sozialpsychologisches Phänomen beleuchtet. Dieses umfaßt Bereiche rassistischer Gesetzgebung, bis zu Wurzeln entsprechenden Handels in der Bevölkerung und deren Auswirkungen auf "Europa '92". Hierbei werden sowohl die Veränderungen im Asyl- und Ausländerrecht als auch die im Arbeitsrecht betrachtet.

Kontaktadresse:  
Flüchtlingsrat Niedersachsen  
c/o. Uwe Groeber  
Nardoster Str. 20  
2900 Oldenburg

### Kurdistan Front (Irak) Nordic Representation

## Erneuter Fall von Lebensmittelvergiftung in einem kurdischen Flüchtlingslager in der Türkei

Kurdischen Quellen und Berichten von Flüchtlingen zufolge, hatten Hunderte von kurdisch-irakischen Flüchtlingen in dem Flüchtlingslager in Diyarbakir starke Symptome einer Nahrungsmittelvergiftung und mußten deshalb im Krankenhaus behandelt werden, nachdem sie am 1. Februar die tägliche Nahrungsmittelration erhalten hatten; unter anderem litten sie unter Unterleibsschmerzen, Erbrechen und Kopfschmerzen. Etwa 400 Kinder, 380 Frauen und 120 Männer befinden sich unter den Opfern.

Es ist das dritte Mal, daß irakisch-kurdische Flüchtlinge in der Türkei Opfer einer Lebensmittelvergiftung wurden:

1. Anfang Juni 1989 "ereignete" sich der erste Fall einer Massen-Lebensmittelvergiftung im Flüchtlingslager in MARDIN.
2. Mitte Dezember 1989 "ereignete" sich ein weiterer Fall von Lebensmittelvergiftung im Flüchtlingslager in MUS.
3. Und nun fand erneut ein Fall von Lebensmittelvergiftung im Flüchtlingslager in DIYARBAKIR statt.

Diese "Vorfälle" wurden entweder irakischen Agenten zugeschrieben, die mit türkischen Kollaborateuren zusammenarbeiten sollen, oder alterm und schlechtdarunterem Boden bzw. schlechter Hefe, die bei der Zubereitung des Brotes verwendet wurde, das die Flüchtlinge erhielten.

Welche "Gründe" auch immer und wer auch immer verantwortlich ist für diese Serie von "Vorfällen", das Ziel ist offensichtlich das, die Flüchtlinge unter Druck zu setzen und sie in Angst und Schrecken zu versetzen, um sie zur Flucht aus der Türkei zu bewegen.

Als Gastgeberland ist die Türkei verantwortlich für die Sicherheit dieser Flüchtlinge und als Mitglied der Vereinten Nationen ist die Türkei verpflichtet, Flüchtlingen zu helfen, der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen ist verantwortlich dafür, für die Interessen der Flüchtlinge einzutreten.

Leider hat keiner von Ihnen sich so verhalten, wie es erwartet und gefordert wurde, nämlich die irakisch-kurdischen Flüchtlinge in der Türkei zu schützen. Wir hoffen, daß sie ihre Position überdenken und ihrer Verantwortung gerecht werden.

Wir appellieren auch an Sie, sich sowohl an die türkische Regierung als auch an den UNHCR zu wenden und dafür einzutreten, die Sicherheit der Flüchtlinge zu gewährleisten.

### Gemeinsame Verteidigungsschrift der Anwältinnen im Devrimci Yol- Hauptprozess Ankara

Es kann beim Türkei Informationsbüro, Postfach 91 08 43, D-3000 Hannover 91, gegen Überweisung von 5,-DM (oder Briefmarken) auf folgendes Konto bestellt werden:

Postgirokonto Hannover  
Nr.: 5697 25 - 304

# "WIR LEBEN HIER WIE FLÜCHTLINGE IM EIGENEN LAND"

## Deportationen in Irakisch-Kurdistan und kurdische Flüchtlinge im Iran

Im August 1988 waren die Augen der Weltöffentlichkeit auf Kurdistan gerichtet: Nach dem Waffenstillstand im Golfkrieg führte die irakische Regierung eine Großoffensive gegen die Kurdengebiete im Norden des Landes. Zehntausende von Kurdlinden flohen vor den massiven Artillerie- und Giftgaseinsätzen über die Grenzen in die Nachbarländer Türkei und Iran.

Danach wurde es wieder still um Kurdistan, allenfalls die irakischen KurdInnen, die in den Lagern in der Türkei leben, fanden einige Aufmerksamkeit. Die Verfolgung der KurdInnen im Irak ging untermessen weiter. Eine Welle von Deportationen und Umsiedlungen begann in den Augusttagen 1988 und hält seitdem an. 1989 erklärte die irakische Regierung einen 30 km breiten Streifen entlang der Grenzen zu Syrien, Türkei und Iran zur "verbotenen Zone", in der alle Siedlungen einschließlich der Städte entvölkert und zerstört werden sollen.

### 1. Die "Neue Saddam-Stadt" Halabdjia

Halabdjia, Schauplatz des furchtbarsten Giftgaseinsatzes seit dem ersten Weltkrieg, wird wieder aufgebaut, meldete die arabische Presse im letzten Sommer. Leider nur die halbe Wahrheit. Im Juni 1989 wurde die verlassene Stadt von irakischem Militär dem Erdboden gleichgemacht. 20 Kilometer weiter westlich, in der ausladenden Ebene des Jaf-Gebietes, wurde im Schnellverfahren eine gigantische Betonhaus-siedlung aus dem Boden gestampft. Der irakische Herrscher Saddam Huseyin hat die neue Stadt persönlich eingeweiht. Sein Portrait strahlt dem Besucher von einem Betongebäude im Mittelstreifen der verspürigen Zufahrt entgegen. Im Hintergrund flimmert die Sonne über einem Meer von flachen Betondächern. Über 40.000 Menschen leben hier in der "Neuen Saddam-Stadt" Halabdjia, und die meisten von ihnen stammen aus dem inzwischen zerstörten Ort. Sie hatten die von kurdischen Partisanen und irakischen und iranischen Truppen umkämpfte Stadt verlassen, bevor die irakischen Bomber mit ihrer todbringenden Fracht am Horizont auftauchten.

Das Them a Giftgas ist hier Tabu. Fragt man die BewohnerInnen, ob sie Angehörige bei dem Chemiewaffeneinsatz verloren haben, so kommt die Antwort nur zögernd. Mit einem Seitenblick auf die offiziellen Begleiter wird die Frage verneint. Zu groß ist die Angst vor Repressalien.

Offiziell leugnet die irakische Regierung noch immer den Einsatz von Giftgas gegen die eigene Bevölkerung, obwohl der Einsatz von C-Waffen gegen irakische Soldaten mittlerweile zugegeben wird.

### 2. Deportation der Stadt Qala Dize

Qala Dize liegt im Pishder-Becken nordöstlich des Dokan-

Sees in der Provinz Suleymania. Pläne zur Umsiedlung der Stadt, die 16 km von der iranischen Grenze entfernt liegt, existieren bereits seit 1984, waren jedoch während des Golfkrieges aufgeschoben worden. Im letzten Sommer wurden die EinwohnerInnen der Stadt und die Bevölkerung der im Pishder-Gebiet liegenden Dörfer und der Umsiedlungslager Bastasten, Pemalik, Jarawa und Twasuran deportiert. In diese Lager waren zu Beginn der 80er Jahre die Dörfer des Grenzgebietes umgesiedelt worden.

Wie jetzt im Iran lebende EinwohnerInnen von Qala Dize berichteten, wurde im April 1989 mit den Vorbereitungen zur Deportation begonnen. An die BewohnerInnen wurden Fragebögen zur Ermittlung ihrer Besitzverhältnisse verteilt. Zusätzlich erhielten sie Karten, die sie als Umsiedelnde ausweisen und auf denen sie ihre zukünftigen Wohnorte wählen konnten.

Zur Wahl standen rote Karten für die Umsiedlungslager Topzawa, Kawrgosk, Zab-al-Jadid und Khebat al-Jadid in der Provinz Erbil und gelbe Karten für die neu errichteten Saddam-Städte im Bazian-Gebiet bei Suleymania. Die Umsiedlung in die Großstädte des Kurdengebietes war ausgeschlossen.

In mehreren Eingaben und Petitionen versuchten die EinwohnerInnen von Qala Dize, die drohende Umsiedlung und Zerstörung der Stadt zu verhindern oder wenigstens auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Am 21. April traf eine Delegation der Stadt mit Ali Hassan Amer, dem Verantwortlichen des direkt der Führung der Baath-Partei unterstellten "Büros für den Aufbau des Nordirak" zusammen. Er erklärte ihnen lediglich, daß Saddam Huseyin die Entscheidung persönlich getroffen habe und deswegen kein Aufschub möglich sei.

Um Protesten und Widerstandaktionen vorzubeugen, wurden die lokalen kurdischen Söldnerverbände aus Qala Dize abgezogen und Verbände der Armee und einer Elitegruppe in der Stadt und ihrer Umgebung stationiert. Die in Richtung iranische Grenze führenden Täler des Asos- und Qandilgebirges wurden von Soldaten blockiert, um zu verhindern, daß sich BewohnerInnen der Stadt in den Iran absetzen oder daß die im Grenzgebiet operierenden Partisanen der kurdischen Opposition die Bevölkerung bei Widerstandsaktionen unterstützen.

Die BewohnerInnen wurden aufgefordert, ihre Häuser zur Übergabe vorzubereiten und mit eigenen oder gemieteten Fahrzeugen in die Lager umzuziehen. Nur die wenigsten kamen dieser Aufforderung nach. Am 22. Juni wurden die verbliebenen BewohnerInnen auf Militärlastwagen verladen und in die Umsiedlungslager gebracht. Innerhalb weniger Tage war die Deportation abgeschlossen. Die Stadt und die umliegenden Großdörfer wurden vom Militär vollkommen zerstört. Seitdem ist dieses Gebiet verbotene Zone, dort angetroffene Personen werden als iranische Kollaborateure betrachtet und erschossen.

### 3. Strategische Siedlungen

### und "Neue Städte"

Die neuen Siedlungen liegen in den Ebenen der Provinzen Suleymania, Erbil und Dehok. Zwischen 20.000 und 40.000 Menschen leben in jedem dieser Mammutdörfer. Nach Angaben des "Büros für den Aufbau des Nordirak" sind im letzten Jahr 15 solche "neue Städte" errichtet worden. es sind symmetrische Reihenhäussiedlungen, die sich kilometerweit entlang der Hauptstraßen hinziehen. Sie sind von einem Netz panzerbreiter und beleuchteter Straßen durchzogen.

Ein Großteil der Häuser ist von der Regierung im Schnellverfahren errichtet worden. Die aus Betonsteinen gebauten einstöckigen Häuser haben 2-3 Zimmer und einen kleinen, mit einer Mauer umgebenen Vorhof. Zwischen Doppelreihen von 10-15 Häusern verlaufen Seitenstraßen, so daß jedes Haus mit dem Auto zu erreichen ist. Entlang des vorsorglich umfangreicher angelegten Straßennetzes bauen neuhinzugekommene Bewohner ihre Häuser nach dem selben Muster.

Über den Lagern ragt ein Wald von Strommasten auf, doch berichten in einigen Siedlungen die Bewohner, daß ihre Häuser nicht an das Stromnetz angeschlossen sind. Die Wasserversorgung ist ebenfalls in den meisten Lagern unzureichend. Das Wasser wird mit Tankwagen verteilt oder muß von einer Wasserstelle in der Nähe geholt werden. In vielen Siedlungen sieht man Gruppen von Frauen und Mädchen, die mit Eimern und Kanistern zu den Wasserstellen wandern. Im neuen Halabdjia, dem Vorzeigeprojekt der irakischen Regierung, steht zwar ein beeindruckender Wasserturm, doch müssen die Bewohner nach wie vor das Wasser aus Tonnen vor ihren Häusern schöpfen.

Grund- und Mittelschulen sowie Büros der Baath-Partei sind in allen Siedlungen zu finden. Die vorhandenen Erste-Hilfe-Stationen bieten ein Mindestmaß von Gesundheitsversorgung, doch gibt es oft keine Ärzte und auch in den "Neuen Städten" keine Krankenhäuser.

Lebensmittel werden in Läden und staatlichen Verkaufsstellen angeboten. Meist sind sie zu den üblichen Preisen erhältlich, in einigen Siedlungen jedoch überverteuert. es gibt Engpässe bei der Versorgung, so daß Grundnahrungsmittel wie Mehl wochenlang nicht verfügbar sind. Viele kleine Händler sitzen vor praktisch leeren Läden, in denen sie nur ein paar Kaugummis, Süßigkeiten und wertlosen Tand anbieten können.

Der Lebensunterhalt ist das Hauptproblem der umgesiedelten Kurden. Die irakische Regierung zahlt ihnen 1500 Dinar, im Fall der Bewohner von Qala Dize 3000 Dinar Entschädigung für die alten Häuser. Darüberhinaus erhalten sie keine weitere Unterstützung, obwohl die meisten von ihnen arbeitslos sind. Im Umsiedlungslager Basma in der Provinz Arbil leben mehr als 50 Familien seit einem Jahr in Zelten, da sie bisher keine Entschädigung bekommen haben und den Hausbau nicht aus eigenen Mitteln finanzieren können.

Arbeitsmöglichkeiten sind äußerst knapp. Kurzfristig können sich die Männer auf den zahlreichen Baustellen in den strategischen Siedlungen und beim Transport von Baumaterial etwas Geld verdienen. In den Großstädten Suleymania und Arbil gibt es nur wenig Arbeitsmöglichkeiten. Außerdem dürfen die Bewohner der "Neuen Städte" nicht dorthin umziehen, so daß allenfalls die Bewohner der Neusiedlungen in der Nähe der Großstädte dort eine Arbeit suchen können.

Der Großteil der umgesiedelten Kurden waren Bauern oder Viehzüchter. Durch die umfangreichen Deportationen ist die Landwirtschaft in Kurdistan fast zum Erlingen gekommen, denn die Felder und Gärten in der Nähe der deportierten Dörfer dürfen nicht bewirtschaftet werden. In der Umgebung der Siedlungen wurden nach dem Landreformgesetz Anbauflächen an die Bewohner übergeben, doch sind diese Flächen aus Sicherheitsgründen auf den näheren Umkreis beschränkt. Und da die Standorte weniger nach landwirtschaftlichen als auch strategischen Gesichtspunkten ausgewählt wurden, ist das Land in der Umgebung der Siedlungen oft nicht zur Bearbeitung geeignet.

Von Seiten der Verantwortlichen und Planer des Umsiedlungsprogrammes ist eine Lösung des Problems der Arbeitslosigkeit, etwa durch die Schaffung neuer Arbeitsplätze an Ort und Stelle, nicht vorgesehen. Sie setzen darauf, daß die Kurden in den Strategischen Siedlungen in den arabischen Teil des Irak weiterwandern, um dort beim Wiederaufbau Arbeit zu finden. Das muß nicht unbedingt freiwillig geschehen. Durch einen vom Präsidenten Saddam Huseyin unterzeichneten Beschluß des mit allen legislativen und exekutiven Vollmachten ausgestatteten Revolutionären Kommandorates können Arbeitslose aus der Autonomen Region Kurdistan zur Arbeit in anderen irakischen Provinzen verpflichtet werden.

### 4. Überwachung und Kontrolle

In allen strategischen Siedlungen und modernen Städten wurden kurdische Söldner mit ihren Familien angesiedelt oder Söldner, zum Teil unter Zwang, aus der Bevölkerung rekrutiert. Sie werden als Hilfstrophen der regulären Armee bei der Bekämpfung der kurdischen Partisanen eingesetzt. Welche Aufgabe ihnen und den in den Siedlungen befindlichen Polizeikräften bei der Überwachung und Kontrolle der Bewohner zukommt, erklärt Shores M. Resool, der für die Patriotische Union Kurdistans (PUK) die Deportationspolitik der irakischen Regierung ausführlich dokumentiert hat:

**"Hauptaufgabe der Söldner und der regulären Truppen ist es zu verhindern, daß es zu Kontakten zwischen den Bewohnern der strategischen Siedlungen und den in ihrer Umgebung operierenden Partisanengruppen kommt. Die Siedlungen und "Neuen Städ-**

**te" sind in Richtung der Berge von einem Ring von Wachposten und Unterständen umgeben, damit weder die Partisanen nachts unbemerkt eindringen können noch die Bewohner das Lager verlassen können, um die Partisanen mit Lebensmitteln zu versorgen und Informationen zu überbringen."**

In jeder Siedlung gibt es ein bis zwei Polizeistationen. Die dort beschäftigten Beamten sind keine normalen Polizisten, sondern Angehörige des Staats Sicherheitsdienstes. Über ein Netz von Spitzeln, die bei der herrschenden Armut und Arbeitslosigkeit leicht angeworben werden können, kontrollieren sie die Gespräche der Leute und schaffen ein Klima des gegenseitigen Mißtrauens, wobei sie davon profitieren, daß die Bewohner aus vielen verschiedenen Dörfern und Regionen stammen und sich oft nicht kennen. Außerdem wird versucht, Jugendliche für die Mitgliedschaft in der Baath-Partei zu gewinnen, deren Mitglieder gemäß der Parteistatuten verpflichtet sind, über Nachbarn und sogar über Familienangehörige Berichte anzufertigen. In einem Fall wurden Jugendliche im Rahmen einer Versammlung einfach zu Mitgliedern der Baath-Partei erklärt.

Die Angst und das Mißtrauen ist in den Siedlungen deutlich spürbar. Viele Bewohner erklären, daß sie Angst haben, offen über ihre Lage zu sprechen und daß sie Repressalien befürchten.

Die Zustände in den strategischen Siedlungen und "Neuen Städten" sind der irakischen Öffentlichkeit bekannt. Selbst in der zensurierten Presse erscheinen unter Ziffern des Präsidenten Berichte über die Siedlungen. Die in kurdischer Sprache erscheinende Zeitschrift Rengin druckte in der Juniarausgabe 1989 mehrere Zuschriften von Deportierten aus den Siedlungen Piragrur, Beyindjan und Basma ab. Sie schreiben, daß die Wasser- und Stromversorgung immer noch nicht funktioniert, daß es an Lebensmittel fehlt und diese oft nur zu Schwarzmarktpreisen erhältlich sind. Es fehlt an Baumaterial und es gibt keine Krankenhäuser. "Unsere Siedlung ist zwar so groß wie eine Stadt", heißt es in einer Zuschrift, "aber es gibt keine Elemente einer städtischen Infrastruktur." In einem Kommentar zu den Briefen fragt die Redaktion, was denn die Behörden daran hindert, sich die Zustände wenigstens einmal vor Ort anzusehen.

### 5. Deportationen fernab der Grenzen

Die irakische Regierung rechtfertigt Umsiedlungen und Deportationen mit der Schaffung des erwähnten 30 km breiten Sicher-

Fortsetzung nächste Seite

## Fortsetzung

heitsgürtels entlang der Grenze. Offensichtlich haben die Deportationen aber einen weitaus größeren Umfang:

Im Oktober 1988 wurden 2000 kurdische Familien aus dem Distrikt Bartaloh deportiert und auf strategische Siedlungen in den Provinzen Arbil und Suleymania verteilt. Bartaloh liegt in der Nähe der Stadt Mossul und ist 85 km von der Grenze entfernt.

Im Distrikt Qara Hanjeer, der zur Öststadt Kerkuk gehört, wurden im Mai 1988 40 Dörfer zerstört und ihre Bewohner nach Arbil deportiert. Qara Hanjeer ist 122 km von der Grenze entfernt.

Im Distrikt Qadir Kerem in der Provinz Salah id-Din wurden im April 1988 70 kurdische Dörfer zerstört und die dort lebenden 4055 Familien in strategische Siedlungen im Gebiet von Arbil deportiert. Diese Aufzählung ließe sich weiter fortsetzen.

Baha'uddin Ahmad, ehemaliger Polizeichef von Suleymania und inzwischen Präsident des Legislativrates der Autonomen Region Kurdistan, erklärt diese grenzfernen Umsiedlungen mit der zerstreuten Siedlungsstruktur in den kurdischen Bergen. Es sei nicht möglich, so Ahmad, all diese kleinen Dörfer, die weit auseinanderliegen und nur über Feldwege zu erreichen sind, mit Wasser und Strom, Schulen, Erste-Hilfe-Stationen und anderen Errungenschaften der Zivilisation zu versorgen.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Auf der Strecke zwischen Suleymania und Dokan sind im letzten Jahr allein 15 Dörfer in unmittelbarer Nähe zur Straße zerstört worden.

Selbst Kleinstädte, die über genügend Infrastruktureinrichtungen wie Schulen, Gesundheitsposten und Moscheen verfügen, wurden dem Abriß preisgegeben. Das Städtchen Khalekan, Zentrum des gleichnamigen Verwaltungsbezirks der Provinz Suleymania, wurde 1988 dem Erdboden gleichgemacht. Die 5000 Einwohner des Ortes Dégala zwischen Koyisnaja und Arbil wurden am 29. Mai 1989 umgesiedelt. Auch diese beiden Orte lagen außerhalb der 30-km-Zone.

Nach der Deportation und Zerstörung der Stadt Qala Dize bangen nun die Einwohner der verbliebenen Städte um ihr Schicksal. Plänen des "Büros für den Aufbau des Nordirak" zufolge sollen die Städte Rawanduz, Derbendikhan, Ranie und Koyisnaja ebenfalls umgesiedelt werden. In Koyisnaja wurde nach Berichten der kurdischen Opposition bereits ein Verbot für den Bau neuer Häuser erlassen und die Besitzübertragung von Grundstücken beim örtlichen Katasteramt eingestellt.

## 6. Die Doktrin der nationalen Sicherheit und die Bilanz der irakischen Kurdenpolitik

1970 hatte sich die Baath-Regierung mit dem Kurdenführer Molla Mustafa Barzani über ein Autonomiestatut für Kurdistan geeinigt. Mit einer Volkszählung sollten die Gebiete mit kurdischer Bevölkerungsmehrheit ermittelt und im Rahmen der Autonomie kurdischer Selbstverwaltung überlassen werden. 1974 legte die Regierung das Gebiet der Autonomen Region eigenmächtig fest. Es sollte nur die Provinzen Dehok, Suleymania und Erbil einschließen. Damit war die Hälfte der kurdischen Bevölkerung

und des kurdischen Territoriums von der Autonomie ausgeschlossen. Diese Entscheidung führte zum Ausbruch des bisher heftigsten Krieges in Kurdistan, der 1975 mit einer Niederlage der Nationalbewegung endete. Seitdem ist Autonomie nur noch eine Farce. Ihre Institutionen sind der Baath-Partei gleichgeschaltet, haben keinerlei Entscheidungsbefugnis und dienen als Fassade für die Umsetzung der irakischen Kurdenpolitik gemäß der Doktrin der nationalen Sicherheit.

Diese Doktrin geht davon aus, daß der Irak als ein Teil der arabischen Nation von gegnerischen Staaten umgeben ist. Der kurdische Kampf um Selbstbestimmung wird als Intervention dieser gegnerischen Staaten, in erster Linie Iran und Israel, angesehen. Sie bekämpfen nicht nur die arabische Einheit, sondern versuchen auch die bestehenden arabischen Staaten in Kantone entlang konfessioneller und ethnischer Grenzen zu zerstückeln. Dabei wird selbstverständlich davon ausgegangen, daß der im Irak liegende Teil Kurdistan zum Territorium der arabischen Nation gehört. Um diese Gefahr der Intervention und Zerstückelung abzuwenden, wird die im Autonomiestatut vorhandene begrenzte Souveränität der Kurden außer Kraft gesetzt und den Sicherheitsinteressen der arabischen Nation und des irakischen Staates untergeordnet. Traurige Bilanz dieser Sicherheitspolitik ist die systematische Zerstörung des kurdischen Siedlungsgebietes: Die Kurdengebiete in den Provinzen Ta'mim, Ninive und Diyala, die außerhalb der autonomen Region liegen, wurden systematisch entvölkert und zum Teil mit Arabern besiedelt. Mindestens 600.000 Kurden wurden in den Süden des Irak und in strategische Großsiedlungen im Autonomen Gebiet angesiedelt. Nach 1975 begann man, das Gebiet entlang der Grenzen zur Türkei und dem Iran zu entvölkern und alle Dörfer und Siedlungen darin zu zerstören. 1988 wurde diese "Verbotene Zone" auf eine Breite von 30 km erweitert und selbst Städte, die innerhalb dieser Zone liegen, zerstört. Damit soll es der kurdischen Nationalbewegung endgültig unmöglich gemacht werden, mit der kurdischen Bevölkerung in Kontakt zu kommen und mit ihrem Rückhalt in den Dörfern die Zentralregierung zu bekämpfen.

Unter dem Vorwand, die kurdische Gesellschaft zu entwickeln und aus ihrer Rückständigkeit herauszuholen und damit der "feudalen und reaktionären" kurdischen Nationalbewegung den Boden zu entziehen, werden Dörfer und Siedlungen in weit von der Grenze entfernten Gebieten zerstört und die Bevölkerung in strategische Siedlungen und "Neue Städte" verpflanzt. Allein im letzten Jahr wurden mehr als 200.000 Kurden innerhalb der autonomen Region deportiert. Insgesamt wurden in Kurdistan nach den Berechnungen der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) in den letzten 15 Jahren 3839 Dörfer zerstört und 219.828 Familien deportiert.

In der Autonomen Region ist nur noch ein Bruchteil des Territoriums von Kurden besiedelt. Fast alle Siedlungen außer der großen Städte und der strategischen Neusiedlungsgebiete entlang der Hauptstraßen sind entvölkert. Die Kurden sind ihrer Freizügigkeit und Freiheit beraubt und besitzen keine Lebensgrundlage mehr. Die Autonome Region ist zu einem Homeland für den Gesamtirak gemacht worden.

## 7. Zerstörung der Landwirtschaft

Die massenhaften Deportationen und der mit Unterbrechungen seit fast 30 Jahren andauernde Krieg in Kurdistan haben den Anblick der Landschaft gründlich verändert. Von den ehemals 5000 Dörfern ist so gut wie nichts stehen geblieben. Weite Flächen des ehemals blühenden Landes sind verodet, die Felder liegen brach. In den Ebenen und Tälern, in denen die Hauptstraßen verlaufen, sind keine Dörfer mehr zu sehen. Verlassene Gärten und Friedhöfe, die mitten in der Landschaft liegen, weisen darauf hin, daß hier einmal Dörfer gestanden haben müssen. Oft sind die Gebäude so gründlich zerstört und mit schwerem Gerät planiert worden, daß man von den Siedlungen nichts mehr erkennen kann. In einigen Orten sieht man völlig verkolle Baumhaare neben den Hausruinen. Deportierte berichten, daß Soldaten und Söldnertruppen die Felder, Weiden und Wälder in der Umgebung ihrer Dörfer niedergebrannt haben. Durch den Einsatz von Giftgas sind die Böden verseucht.

Entlang der Straßen sind große, brachliegende Flächen mit Zäunen und Stacheldraht abgesperrt. Dazwischen lagern Militärs in Zelten und Baracken oder ehemaligen Dörfern. Auf Hügeln oder künstlich angelegten Aussichtspunkten schieben Soldaten und kurdische Söldner Wache vor einem kleinen Geschütz oder Maschinengewehr, umgeben von Sandsäcken oder angehäufeter Erde. Selbst in weit vom Grenzgebiet entfernten Gebieten wie z.B. auf der Strecke von Kerkuk nach Erbil, der Hauptstadt der autonomen Region, bietet sich über ein Jahr nach dem Waffenstillstand im Golfkrieg ein Anblick der Belagerung.

## 8. Die Arabisierung kurdischer Gebiete

Überall in Kurdistan, vor allem außerhalb der Autonomen Region, werden Araber angesiedelt, wo man Kurden vertrieben hat.

Zwischen Dehok und Zakho wurden Ende 1988 entlang der strategisch wichtigen Straße, die von Mossul in die Türkei führt, mehrere Großdörfer für Araber vom Jubur-Stamm errichtet. Die dort ansässigen Kurden waren 1975 deportiert worden.

In der Öststadt Kerkuk dürfen Kurden keinen Grundbesitz erwerben, während der Zuzug von Arabern durch Prämien und die Vergabe von Wohnungen gefördert wird. Noch vor 30 Jahren waren 50 % der Einwohner von Kerkuk Kurden, inzwischen ist ihr Anteil auf ein Viertel geschrumpft. Die kurdischen Dörfer der Provinz Kerkuk, die jetzt den programmatischen Namen Ta'mim (= Nationalisierung) trägt, sind fast vollständig umgesiedelt worden. Die neuen arabischen Siedlungen wurden nach palästinensischen Städten benannt.

Ein Beschluß des Revolutionsrates Kommandos erlaubt Arabern den Kauf von Land im Autonomen Gebiet Kurdistan, und bietet Bewohnern dieses Gebietes, also Kurden, Vergünstigungen und Kredite, wenn sie in die arabischen Gebiete des Irak umsiedeln.

Saddam Hussein selbst besitzt eine Villa im Gebiet von Anischi in der Nähe von Dehok. Diesem Beispiel folgend haben sich viele Bagdader Bürger Sommerhäuser in neuen Ferienorten gekauft, wo früher einmal kurdische Dörfer standen.

Die Regierung hatte bei ihren Arabisierungsplänen langfristig auf die über zwei Millionen ägyptischen Gastarbeiter gesetzt, die seit Ende der 70er Jahre in den Irak gekommen waren. Denn unter den irakischen Arabern ist die Bereitschaft groß, sich in Kurdistan niederzulassen. Nicht nur in Bagdad und Basra, auch in Arbil und Kerkuk arbeiten viele Ägypter in Hotels, Werkstätten und auf Tankstellen. Für die Zukunft war vorgesehen, Fellachen aus

dem Niland in den deportierten kurdischen Gebieten anzusiedeln. Doch nachdem die hochverschuldete irakische Regierung im vergangenen Sommer die Devisenüberweisungen nach Ägypten stoppte und mehr als tausend ägyptische Arbeiter auf ungeklärte Weise im Irak zu Tode gekommen waren, setzte ein Massenexodus ein. Vor den Büros der Egyptian Airlines und den Busstationen in Bagdad bildeten sich endlose Schlangen von Rückkehrern. Nach Angaben der ägyptischen Presse haben seit Juni letzten Jahres eine Million Gastarbeiter den Irak verlassen. Durch die Rückkehr von demobilisierten Soldaten, die in ihre alten Stellen zurückdrängten, war es zu erheblichen Spannungen zwischen Irakern und den ägyptischen Gästen gekommen. Damit sind die Planungen der Bagdader Regierung vorerst in Frage gestellt. Und auch die katastrophale Situation der deportierten Kurden, die bald Unruhen zur Folge haben könnte, läßt das Gelingen des "Aufbauprogramms für den Nordirak" fraglich erscheinen.

## 9. Deportationen und Vernichtungskrieg

Im März 1988 begann die erste von vier sogenannten "Anfal"-Offensiven der irakischen Armee in Kurdistan. Anfal heißt Beute und ist Titel der achten Sure des Koran, in der Härte und Grausamkeit im Krieg gegen die Ungläubigen für rechtmäßig erklärt wird.

In den Anfal-Offensiven wurde die Zivilbevölkerung der von der Demokratischen Partei Kurdistans (DPK), der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) und einigen kleineren Gruppen kontrollierten Gebiete zum Hauptangriffsziel. Mit massiven Giftgasangriffen wurden ganze Landstriche unter Kontrolle gebracht. Tausende kamen um, die Zahl der Deportierten und Flüchtlinge geht in die Zehntausende. Nach Schätzungen der PUK beläuft sich die Zahl der Verschleppten, Inhaftierten und Verschundenen auf 100.000. Sie sollen in große Straflagern im Grenzgebiet zu Saudi-Arabien und Jordanien gebracht worden sein.

Subhi Ali Al-Khalef, Bezirkssekretär der Baath-Partei in Arbil, war, wie er selbst sagt, bei den Anfal-Offensiven dabei. Er leugnet zwar den Einsatz von Giftgas, sagt aber ganz offen, daß die Bevölkerung, die zu den von ihm als "Saboteure" bezeichneten Rebellen gehalten hat, als Feind behandelt und bekämpft wurde.

Besonders betroffen von diesen Offensiven waren das Balisan-Tal in der Provinz Kerkuk, das Jafati-Tal südlich des Dokan-Sees, das Germian-Gebiet im Süden der Provinz Suleymania, das Bahdinan-Gebiet an der Grenze zur Türkei und die Ebene von Koyisnaja.

"Ich komme aus der Gegend von Koyisnaja", erzählt einer der Deportierten in der Mammutsiedlung Hajjawa, "Dort gab es ungefähr 75 Dörfer. Über 2000 Leute aus diesem Gebiet sind verschleppt worden, darunter fünf Brüder von mir. Niemand weiß, wo sie sich befinden. Wir nehmen an, daß sie inhaftiert worden sind. In anderen Gebieten, in Kalar und Qaradag sieht es ähnlich aus. Die Armee hat auf Flugzeugen und Hubschraubern Giftgasbomben über unseren Dörfern abgeworfen. 1500 Menschen sind bei diesen Angriffen ums Leben gekommen. Unser Haus ist dreimal überfallen worden, wir besitzen nichts mehr. Hier im Lager hat keiner von uns Arbeit, wir haben kein Land bekommen und können unseren Lebensunterhalt nicht verdienen." Hajjawa liegt in der Ebene in der Nähe der Stadt Raniye innerhalb der Sicherheitszone entlang der irakisch-iranischen Grenze. Ein Husermeer, das von Militärkasernen und Stützpunkten kurdischer Söldner umgeben ist. Die Bewohner sind Repressalien der Militärs ausgesetzt, die, wie sie berich-

ten, Felder, Wälder und Weiden in der Umgebung von Hajjawa niedergebrannt haben. In dieser abgelegenen Ebene leben die Menschen wie Gefangene.

## 10. Kurdische Flüchtlinge im Iran

Manchmal nur wenige Kilometer von der irakischen Grenze entfernt, leben annähernd 100.000 irakische Kurden im Iran. Hier sind sie zwar vor Verfolgung sicher, doch in vielen Dingen gleicht ihre Situation der ihrer Landleute im Irak. Im Verlauf des Jahres 1988 flohen zehntausende von Kurden vor den Offensiven der irakischen Armee: Familien aus der mit Giftgas bombardierten Stadt Halabja, Flüchtlinge aus dem verwüsteten Jafati-Tal und Dorfbewohner, die der drohenden Deportation entgehen wollten. Seit August 1988 wanderten ca. 20.000 irakische Kurden aus dem Bahdinan-Gebiet, die sich vor den Giftgasangriffen der Iraker in die Türkei gerettet hatten, aufgrund der schlechten Bedingungen in den türkischen Lagern in den Iran weiter. Sie leben in insgesamt 44 Flüchtlingslagern in den 3 irakischen Grenzprovinzen Westazerbeidjan, Kordestan und Bakhtiran, in denen auch die iranischen Kurden zuhause sind. Die islamische Republik hat die Flüchtlinge aufgenommen und sie anfangs mit dem Nötigsten versorgt, ihnen bis heute jedoch nicht den Status von Flüchtlingen zugestanden. Dadurch hat man sich der Verpflichtung entzogen, Mindeststandards bei der Versorgung der Flüchtlinge einzuhalten. Noch immer leben ganze Familien in Zelten oder Notunterkünften. In den harten Wintern sterben viele Kinder und Säuglinge durch den unzureichenden Schutz vor Kälte und durch Mangelernährung.

Abdulkerim Haji, Verantwortlicher des "High Comitee for the Kurdish Refugees", einer Art Selbstorganisation der irakisch-kurdischen Flüchtlinge im Iran, beschreibt die Situation der Flüchtlinge als besorgniserregend. "Das dringendste Problem ist die Versorgung. Wir bekommen Lebensmittel in monatlichen Rationen, die aber höchstens für 15-20 Tage ausreichen. Wir haben kein Geld, uns auf dem Schwarzmarkt mit Lebensmitteln zu versorgen. Wir können hier keine Arbeit finden, denn die iranische Regierung gibt uns keine Arbeitserlaubnis, da viele Iraker arbeitslos sind. Viele haben im Irak oder auf der Flucht Angehörige verloren oder sind von ihren Familienangehörigen getrennt, die dort in Umsiedlungslagern leben. Sie haben Angst vor der Zukunft, denn niemand weiß, wann wir wieder zurückkehren können."

In einem Appell wandte sich das Komitee im vergangenen Dezember an humanitäre Organisationen und Kurden in der Diaspora, um eine Hilfsaktion für die Flüchtlinge zu organisieren.

Kurdische Ärzte aus dem Irak, die sich in der Kurdistan Relief Association (KRA) zusammengeschlossen haben, versorgen und behandeln die Flüchtlinge, sogut es geht. Aber auch ihnen fehlt es an Medikamenten und medizinischen Einrichtungen. Für Flüchtlinge und Giftgasverletzte stehen ihnen nur einige Erste-Hilfe-Stationen und notdürftig eingerichtete Hospitäler zur Verfügung. Der Aufbau von Krankenhäusern ist geplant, doch mangelt es ihnen an Geld und Geräten. Internationale und humanitäre Organisationen können ihre Hilfsgüter nicht direkt den Flüchtlingen übergeben, sondern müssen den Weg über die iranischen Behörden nehmen. Diese verzögern die Freigabe von Hilfsgütern für die irakischen Kurden oft um Monate. Die Verteilung von Hilfen wird durch Kompetenzgerangel und Mangel an Koordination unter den Ministerien und Institutionen der islamischen Republik erschwert.

Im Alltag sind die Flüchtlinge

# Selbstinterview des Gefangenen Rusen Sümbüloğlu

Rusen Sümbüloğlu wurde 1959 im Landkreis Zara im Regierungsbezirk Sivas geboren. Dort hat er bis zur Erlangung der Hochschulreife die Schule besucht. 1977 kam er nach Ankara, um an der Hacettepe Universität sein Studium aufzunehmen. Revolutionäres gedankengut lernt er in dieser Zeit kennen. Er empfindet Sympathie für die revolutionäre Bewegung Devrimci Yol, nimmt den Kampf auf, den diese Sympathie erforderlich macht. Anfang 1981 wird er festgenommen und in einem der Devrimci Yol - Prozesse angeklagt.

Nach § 146/1-59 wird er zu lebenslanger Haftstrafe verurteilt.

Wenn alles seinen normalen Gang nimmt, wird er 1997 davon befreit werden, die Telefonmasten durch Fenster zu betrachten, die mit Eisenstäben verhängt sind.

Rusen gewinnt den zweiten Preis bei dem Reportagewettbewerb, der zum Gedenken an den Gründer der Zeitung Cumhuriyet, Yunus Nadi, organisiert wird.



### Warum ein Interview?

Rusen: Reportage ist für mich ein sehr neues Interessensgebiet. In die Tiefe dieser Kunst des einfachen Wortes, die von Angesicht zu Angesicht verwirklicht wird, bin ich zufällig vorgedrungen. Und ein bißchen mit Verwirrung... Ich kenne nicht die technischen Ausstattung, die das Thema erfordert, aber ich habe gesehen, daß ich die wirkliche und unmittelbare Darstellung des bloßen Wortes nur in der Reportage einfangen kann. Das Wort wird noch wirkungsvoller, wenn es die Beschreibungskraft in sich selbst findet, und nicht andere Wörter dafür benötigt. Nachdem ich diese Differenzierung vorgenommen hatte, baute ich in mir eine Welt aus Frage und Antwort auf. Lange Zeit produzierte ich Massen von Reportagen, geradeso, als ob sich mir gegenüber jemand befände, in denen aber der Fragende und der Antwortende ich selbst war. Dieser zufällig beginnende Prozeß kreist mich ein, indem er sich spiralförmig fortsetzt, wobei er immer wieder neue Winkelstellungen einnimmt. Zu einer Menge Themen möchte ich einer Menge Menschen Fragen stellen und Antworten erhalten. Zu Fragen und Antworten zu erhalten empfinde ich geradezu als mein Recht. Die Reportage stellt in diesem Sinne eine gute Möglichkeit dar, mit nicht definiertem Nutzen. Ich kann sie nicht mehr verlassen, denn sie entwickelt mich weiter und sie ist meine erste Liebe...

Die beste Antwort auf die Frage "Warum Reportage?" muß meiner Meinung nach in den Realitäten dieses Landes gesucht werden. Ich denke, daß in der Nachseptemberzeit sich eigentlich eine ganze Gesellschaft auf die "Reise des Rechtsuchens" machen müßte. Die Wunden, die der feinste Beutezug in unserem Lande, der zugunsten der Herrschenden unternommen wurde, verursacht hat, können verbunden werden, indem alles, was geschehen ist, alle Grausamkeiten, offen an den Pranger gestellt werden. Jede/r, die/der sich selbst RevolutionärIn oder DemokratIn nennt, muß sich dieser Aufgabe mit Haut und Haaren widmen.

(...)

**Warum verspürten sie die Notwendigkeit, aus, in Ihrer 9-jährigen Gefangenschaft zig erlebten oder als Zeuge beige-wohnten Ereignissen gerade das**

### "Alemdag Massaker" zu schreiben?

Rusen: Das "Alemdag Massaker" trug für sehr viele verschiedene Bedeutungen. Im eigentlichen Sinne ist es ein Prototyp. Es ist ein Prototyp, der alle Besonderheiten von zehntausenden erlebten ähnlichen Beispielen in der Septemberzeit enthält... Der reinste Prototyp der Grausamkeit... Und der mit der größten Wirkung... Ja, wir sind Zeugen vieler Erlebnisse geworden. Ohne Zweifel sind alle dieser Ereignisse genauso wichtig, doch ich glaube, daß es richtiger sei, meine Anprangerung auf dieses Ereignis zu konzentrieren... Offen gesagt erlebte ich einen Schock, als mir mein Freund, ein lebendiger Zeuge, das Massaker von Alemdag bei einem gewöhnlichen Gefängnisspaziergang im besonderem Typ Gefängnis in Bursa, erzählte. Es war alles so offensichtlich, so nackt, so primitiv... Ich konnte es nicht glauben, daß sich dort so ein Ereignis abspielen konnte. Aber es war passiert... Die Art und Weise, wie der Freund mir das Geschehnis schilderte, als ein ganz gewöhnliches, nicht herausragendes Ereignis, beunruhigte mich ernsthaft. Mein Unwohlsein kam nicht von ihm, oder der Sache, die er erzählte. Mich beunruhigte diese Gewöhnung. Ich entsetzte mich über das Ausmaß der Gewöhnung. Alles war geschehen und vorbei, die Akten schon lange geschlossen. Und die Öffentlichkeit wußte von nichts. Da erkannte ich wieder einmal die Tatsache, was für ein großer Schlag der 12. September für unser Land bedeutete. Im Militärgefängnis Alemdag in Istanbul wurden Menschen ohne Verhör vor der Augen der ganzen Welt ermordet... Sie kommen dahergeschlendernd, greifen an, nehmen drei Menschenleben mit und verschwinden wieder, ohne daß auch nur irgendjemand zur Verantwortung gezogen wird. Und unser Volk, das terrorisiert wurde, hat das Ereignis nicht gesehen. Die Presse schwieg. Diejenigen, die sich mit dem Thema auseinandersetzten, die Familien und Anwälte, zogen sich zurück, nachdem ihre Bemühungen ohne Erfolg blieben. Die Grausamkeit war für die Täter Schnee von gestern. Der Tod unserer Freunde **Hakan Mermeroluk, Serif Yazar und Bahadır Dumanlı** wurde mit dem, ein Leben lang dauernden materiellem und idealem Verlust für zig unserer Freunde bedeckt. Es gab keinen Schuldigen, es gab keinen Verant-

wortlichen, es gab niemanden, der diese Morde verfolgte.

Wir hatten die Hoffnung, bei den Wettbewerben, die zum Gedenken an den Gründer der Zeitung Cumhuriyet, Yunus Nadi, veranstaltet wurden, eine Plattform zu finden. Ich besprach dieses Thema zusammen mit **Hasan Asgar**. Wir trafen uns an dem Punkt, daß es für einen Revolutionär die Aufgabe ist, das Ereignis in seiner lebendigsten Form der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wir brachten die genannte Arbeit in den Wettbewerb ein. Und wir erhielten den zweiten Preis. Die Reportage wurde veröffentlicht, erreichte zumindest die Cumhuriyet-LeserInnen und das Thema wurde ihnen zu eigen gemacht. Wir freuten uns, daß wir gewonnen hatten. Der eigentliche Grund unserer Freude war, daß sich das Thema der Öffentlichkeit zugänglich machen konnten. Es reichte natürlich nicht, dieses tragische Ereignis, welches nicht einmal verdiente, ein "Polizeifall" zu werden, zu veröffentlichen. Es war notwendig, einen neuen Prozeß zu eröffnen, die wirklichen Verantwortlichen ans Tageslicht zu bringen. Um das Thema in der Öffentlichkeit lebendig zu halten und ihr Interesse auf die Verantwortlichen des Massakers zu richten, soendeten wir das Geld, das wir für den zweiten Preis erhalten haben, der Menschenrechtsorganisation mit der Auflage, daß im Fall Alemdag Massaker ein neuer Prozeß eröffnet wird. Wir glauben, daß dieses Ereignis, daß ein extremes Beispiel von Menschenrechtsverletzungen darstellt, auf jeden Fall verfolgt werden muß. Der eigentliche Verantwortliche für den Todesbefehl der drei Menschen vertritt heute die türkische Republik als Botschafter in einem anderem Land... Die Gesellschaft muß ihre Sensibilität gegenüber diesem und tausender ähnlicher Ereignisse noch einmal prüfen lassen. Wer heute schweigt, öffnet morgen die Tür zu tausend Alemdag Massaker", warum das Alemdag Massaker? Damit es keine neue Alemdag's, keine neuen 12. September gibt, und falls es sie gibt, daß sich die Gesellschaft zu jeder der erwarteten Unterdrückung verhält... Denn dieses Bild ist falsch: Unser Volk muß nicht mehr Zuschauer bleiben, wenn einige in ihrem Namen Grausamkeiten begehen. Unser Volk muß zeigen, daß sie ernst zu nehmen ist, daß es ernst genommen werden muß. Und das ist eigentlich die Aufgabe

von uns allen, daß wir zeigen müssen, das das Volk ernst genommen werden muß...

### Gab es Veränderungen in Ihrer Sicht auf die Vergangenheit und die Zukunft? Würden Sie kurz darüber erzählen?

Rusen: Eigentlich müßte diese an mich gerichtete Frage der ganzen türkischen Linken gestellt werden? Wie sieht die Linke ihre eigene Vergangenheit und Zukunft? Was macht sie? Was muß getan werden? Wo die Abrechnung das Ausmaß der ganzen Linken erreicht hat, können wir alle einzeln die Vergangenheit und die Ebnung der Zukunft diskutieren. Oder, nur in diesem Fall ist das Vorgehen angebracht und nützt etwas... Wir sind die Produkte einer Epoche, auf die sich alle ihre Beziehungen und Widersprüche konzentrieren und dafür empfinden wir nur Stolz... Wenn das Thema lautet, die Anreihung gestern-hewute-morgen aus dem Blickwinkel der Notwendigkeiten des sozialistischen Kampfes auszuschmücken, wird dem Menschen natürlich die Aufgabe aufgebürdet, auf das Vergangene rückblickend, abzuschätzen, wo er die Zukunft sehen will. Ihre Frage behandle ich in diesem Sinne. Torz allem, was wir durchgemacht haben, denke ich, daß wir eine schöne Vergangenheit haben. Die Vergangenheit ist in meinem Inneren eine angenehme Klarheit, die Zukunft hingegen ein hoffnungsvolles Rätsel... Wenn der Mensch imstande ist, sich die von Neuem aufgebaute Vergangenheit als schön zu denken, und trotz allem mit sich selbst ausgesöhnt ist, muß das heutzutage ein kleiner Gewinn sein, nach allem, was nach dem Septemberschlag durchgestanden wurde... Ich verspüre nicht den allergeringsten Zweifel darüber, daß wir in der Vergangenheit sinnvolle, richtige und schöne Dinge vollbracht und trotz unserer Amateurhaftigkeit das Gute der Gesellschaft vertreten haben. Meine Vergangenheit verteidige ich voll und ganz.

### Wollen Sie zu den Themen Gefängnisbedingungen und künstlerisches Schöpfen, sowie über die ausgeführte Zeit etwas erzählen, die einem fremden als "endlos" erscheint?

Rusen: Dem räumlich eingesperrten Menschen wird die Zeit der Glaube und die Hoffnung... Der Mensch ,

der sich drinnen den Glauben und die Hoffnung an die Wahrheiten der Wissenschaft im Gedächtnis behält, bleibt immer standhaft. Wer sich drinnen nicht von der Zeit und den Bedingungen besiegen läßt, wer die Zeit beherrscht, wie ein Dirigent ein harmonisches Orchester, ist der Mensch, der aus der Zeit die Wissenschaft, die Musik, die Kunst herauszieht. Der Widerstand in der Gefangenschaft ist vielleicht die Summe dieser drei. Dennoch ist vielleicht das Leben von dem Leben draußen sehr verschieden, doch muß die Veränderung drinnen im Verhältnis stehen. Die sich in den entlegensten Ecken der Städte erhebenden Gefängnisse stellen eine sinnlose Reaktion auf die Häuser, Parks, Bäume, Telefon- und Telegrafennetze und auf die Zeit dar. In diesen Gebäuden befinden wir uns, und wir stellen auch eine Reaktion auf unseren Raum dar. Geradeso wie die Städte die Gefängnisse, als schlechte Widerspiegelung ihrer Wirklichkeit, in die Einsamkeit der Außenbezirke wegwerfen wollen und auch wegwerfen, werfen wir im Sinne des Verhältnisses von Leben und Veränderung, die Zeit in der Gefangenschaft in die Angelegenheit, und befreien uns so von den schlechten Widerspiegelungen des "Freiheitsraumes". Manchmal glaube ich felsenfest daran, daß die gefangenschaft eine riesige Peitsche darstellt. Die mauern peitschen unsere Körper, das Eingeschlossene unsere Kreativität... Diese "maßlose Panik" immer hinter etwas herzueisen, was du um jeden Preis erreichen muß, ist so ein schmerzhaftes Gefühl... Je mehr wir die Bedeutung unseres Raumes und unserer Umwelt erkennen, die Erinnerungen verstehen und unsere Entbehrungen differenzieren, beginnt ein schmerzvoller Wandel, baut sich vor uns der Anfang des Schaffensweges auf. Das Gefängnis ist die beschleunigte Gestalt aller Reaktionen, die für Leben, Schaffen und Erzeugen stehen.

### Warum schreiben Sie, was ist das für ein Gefühl, zu schreiben, haben Sie auch andere Arbeiten?

Rusen: Mein Bewußsein saugt, drinnen, wie ein Schwamm das Hauptgewicht meines Lebens auf. Es sammelt sich alles an. Aber es ist mir bewußt, daß dies eine gefährliche Anhäufung ist. Wenn sie in mir blie-

## ENTWURF FÜR PROJEKT EINES FOLTER-REHABILITATIONSZENTRUM

### Folter ist ein gesellschaftliches Gesundheitsproblem

Wenn man vor Augen hält, daß vom 12. September 1980 bis heute ca. 650 000 Menschen in Incommunicadohaft genommen und nahezu alle gefoltert wurden, ist offensichtlich, wie verbreitet dieses Problem in unserem Land ist. Das Problem der Folter hat sich in jeder Epoche gezeigt. Daß ein Teil der gefolterten Menschen gestorben ist, daß ein wichtiger Teil unterbleibenden seelischen und körperlichen Schäden leidet, daß außerdem die Gefolterten und ihre Familien verschiedene soziale und medizinische Probleme haben, sind die Gründe, daß wir Folter in unserem Land als ein wichtiges Problem der gesellschaftlichen Gesundheit ansehen.

Außerdem hat die Tatsache, daß in unserer Gesellschaft sehr viele Menschen gefoltert wurden, auch indirekt bei einem breiten Teil unserer Gesellschaft in Hinblick auf die seelische Gesundheit ernsthafte Beschädigungen hervorgerufen. Selbst wenn sie selbst nicht gefoltert wurden, hat die Folterung ihrer Angehörigen oder in ihrem Bekanntenkreis bei unseren Menschen die Angst heraufgerufen, daß ihnen selbst jederzeit diese Behandlung wiederfahren kann. In dieser angstbesetzten Atmosphäre sind in unserer Gesellschaft ausgedehnte seelische Schäden entstanden.

### Die Notwendigkeit eines Rehabilitationszentrums

Aufgrund dieser Tatsachen haben wir festgestellt, daß die Notwendigkeit besteht, in unserem Land ein Folter-Rehabilitationszentrum zu gründen. Die Funktionen dieses Zentrums sollen sein, die physischen Folgen der Folter so früh wie möglich zu erkennen, notwendige Behandlung durchzuführen und dauerhafte Schäden zu beseitigen oder zu verringern. In einem derartigen Zentrum können außerdem nach einiger Zeit auch die unsichtbaren Auswirkungen der Folter festgestellt werden. Wenn man bedenkt, daß diese Situation hinsichtlich der Folter eine abschreckende Wirkung erzielen kann, so glauben wir, daß das Rehabilitationszentrum auch objektiv die Funktion einer wichtigen Einrichtung im Kampf gegen Folter erhalten wird.

Kurz, während ein derartiges Zentrum einerseits schwerpunktmäßig die Rehabilitation der gefolterten Menschen in der Gesellschaft übernimmt, wird es auf der anderen Seite auch die Eingeschafften in den Vordergrund stellen, ein Brennpunkt im Kampf gegen Folter zu sein.

### Die Ziele des Zentrums

Die Ziele eines solchen Zentrums

Nach einer Presseerklärung der "Menschenrechtsstiftung der Türkei", vom 12.01.90, die sich als Hauptziel die Einrichtung eines Folter-Rehabilitationszentrums gesetzt hat, haben sich bezüglich der offiziellen Eintragung der Stiftung folgende Entwicklungen vollzogen: Nachdem die Dokumente der Stiftung am 02.10.89 notariell beglaubigt worden sind, wurde vor dem 14. Zivilgericht Ankara die Eintragung beantragt.

In der Sitzung des Gerichts am 18.12.89 wurde die Meinung des Ministerialamtes für Stiftungswesen dem Gericht schriftlich dargelegt. Darin wird verlangt, daß der Abschnitt unter den Stiftungszielen gestrichen wird, der sich mit der Gründung eines Folter-Rehabilitationszentrums beschäftigt, mit der Begründung, daß "aufgrund dessen, daß Folter verboten ist, die Gründung eines Rehabilitationszentrums zu diesem Thema nicht legal sei."

Am 15.02.90 genehmigte das Gericht die Eintragung der Stiftung. Legt nun das Ministerialamt für Stiftungswesen innerhalb von 2 Monaten keinen Widerspruch ein, so kann das Folter-Rehabilitationszentrum gegründet werden. Andernfalls wird die nächste Gerichtsstanz einberufen. Bei einem negativen Entscheid durch diese Instanz plant man, das Zentrum als private Einrichtung aufzubauen.

Die Ziele der Stiftung und ihre Dienstleistungen sind folgende:

"Die Stiftung macht Veröffentlichun-

gen und Dokumentationen zum Thema Menschenrechte und -freiheiten, wissenschaftliche Forschung, Ausbildung und befindet sich in Aktivitäten zur Herausgabe periodisch oder auch nicht periodisch erscheinender Publikationen. Sie gründet Einrichtungen in Zusammenhang mit allen Rechten, die in den internationalen Menschenrechtsdokumenten definiert sind, betreibt diese Einrichtungen oder läßt sie betreiben. Sie gründet und betreibt Rehabilitationszentren, um die Gesundheit der Menschen wiederherzustellen und ihre Behandlung zu gewährleisten, die in der Haft oder U-Haft von Folter, unmenschlicher oder auch die Würde zerbrechender Behandlung betroffen waren oder auch bei Verbüßung der Strafe Gesundheitsgefährdungen in körperlicher und seelischer Hinsicht ausgesetzt waren. (Dies geschieht) unabhängig von der Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder weltanschaulicher Überzeugung und ohne dabei Profitinteressen zu verfolgen. Sie läßt bei Personen, die sich in dieser Situation befinden Untersuchungen durchführen und gibt Hilfen für Medikamente und Rehabilitationsgeräte."

Stichwort: "Reha-zentrum"  
Informationsbüro Türkei  
Konto Nr: 1595805300  
BLZ: 100 101 11  
BFG - Berlin (West)

können wir folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die medizinische Behandlung und Pflege zur Rehabilitation der gefolterten Menschen und ihrer Familien zu gewährleisten,

2. die physischen und psychischen Probleme der Gefolterten und ihrer Familien zu definieren und daran zu arbeiten, daß diese Probleme in der Gesellschaft beseitigt werden,

3. den Gefolterten und ihren Familien soziale Hilfestellung zu leisten,

4. die Ärzte und das Gesundheitspersonal zu diesem Thema weiterzubilden,

5. die Folterspuren zu ermitteln,

6. Forschungen zum Thema anzustellen,

7. für die Verhinderung der Folter zu kämpfen.

### Einzuhaltende Grundsätze

Wir glauben, daß es, um diesen Zielen entsprechend vorzugehen, wichtig ist, die folgenden Grundsätze einzuhalten:

1. Folter ist, unabhängig von der Persönlichkeit und den Zielen des

Folterers eine unakzeptable Menschenrechtsverletzung

2. Gefolterte haben ungeachtet ihres Landes, ihrer politischen und religiösen Überzeugung ein Recht auf Rehabilitation und anderer Dienstleistungen

3. Das Zentrum hat kein politisches Ziel. Aber das Zentrum ist gegen Regime eingestellt, die Folter als offizielle Staatspolitik durchführen.

### Informationen in Zusammenhang mit dem Zentrum

(bezüglich der Räumlichkeiten/ des Ortes)

Das Folter-Rehabilitationszentrum ist grundsätzlich eine ambulante Behandlungseinrichtung, die an den Gefolterten und ihren Familien ambulante Pflege und Behandlung durchführt. Das Zentrum wird schwerpunktmäßig für psychiatrisch/ psychotherapeutische und körperliche Behandlung gebaut werden. Außerdem wird es auch in einigen Spezialgebieten - Neurologie, Gynäkologie, Plastische Chirurgie, Zahnmedizin - Beratungsmöglichkeiten bieten. Bei der Planung der Räumlichkeiten wurde auf den obigen Rahmen geachtet.

In den Räumen wird sich eine Abteilung befinden, in der sich die Verwaltung befindet; eine zweite Abteilung, in der die erste Konsultation stattfindet, sowie zwei eigene Abteilungen für die psychiatrische und körperliche Behandlung. Die Verwaltungsabteilung soll aus den Räumen der Leitung, Forschung, Bücherei, Tagungsraum, Wäscherei, Kantine, Küche usw. bestehen. In der psychiatrischen Abteilung werden sich Räume für psychiatrische Gespräche, für Gruppenbehandlung, ein Raum mit den notwendigen Beschäftigungsmaterialien, Erholungsräume für das Personal und für dringende Fälle ein Zimmer mit 3-5 Betten befinden. In der Abteilung für die körperliche Behandlung werden sich ein Gymnastikraum, ein Zimmer für elektrotherapeutische Massage, ein Raum für Sonnenbad, Ultraviolett- und Infrarotbestrahlung, ein Warte- und Ruheraum, ein Arztzimmer, ein Therapeutenzimmer befinden. Außerdem wird an Abteilungen speziell für sportliche Aktivitäten gedacht.

### Personal

Das Personal ist der wichtigste

Grundstein des Zentrums. Der größte Unterschied des hier arbeitenden Personals zu den anderen Berufskollegen ist, daß sie, um wie erforderlich gefolterten Menschen helfen zu können, den Ablauf von Folter kennen müssen, die Wirkungen, die diese auf Menschen ausübt, und wissen müssen, wie man an Menschen in dieser Situation herangeht. Da diese Menschen aufgrund ihrer Folter in großem Maße das Vertrauen in sich selbst und in die Gesellschaft verloren haben, ist der Punkt auf den am meisten Beachtung gelegt werden muß, eine Atmosphäre von Vertrauen und Behaglichkeit. Damit das Personal die notwendige Sorgfalt aufbringen kann, diese vertrauensvolle und behagliche Atmosphäre herzustellen, muß es eine für diese Themen ausreichende Ausbildung erhalten. Eine der Vorbedingungen für die Einrichtung des Zentrums ist, daß diese Ausbildung von Fachleuten der im Ausland befindlichen Zentren erteilt wird.

### Kontaktadresse:

Human Rights Foundation  
of Turkey  
Mesrutiyet Cad. 17/17  
Yenisehir/ Ankara  
Türkei

### Selbstinterview des Gefangenen Rusen Sümbüloglu

Fortsetzung von Seite 12

be, würde ich zerbersten, wird sie nach draußen gebracht, ist das was platzt, das Wort, die Schrift, in die das Angestaute umgewandelt worden ist. Ich benötige ständig ein Mittel mit dem ich mich ausdrücken kann. So ein Mittel, das zwar eine Sättigung ermöglicht, aber genau am Sättigungspunkt plötzlich die Quelle zu völlig neuem Erforschen auftut. Ich glaube an so eine magische Kraft der Schrift und des Schreibens. In einer bestimmten Weise ist es erforderlich, das Eingesperrtsein, die Betonmauern zu überschreiten. Ein Mensch, der das Bewußtsein der Unendlichkeit erreicht hat, sagt sein eigenes Wort. Er sagt es immer und überall! Ich glaube, daß ich mich, und wir uns in einem Zustand befinden, daß wir etwas zu sagen haben. Wir haben etwas zu sagen. Wir haben Schriften, und wir müssen Schriften haben, die schließlich darauf warten, das Sprachrohr des Lebens zu sein... Wir müssen andere Formen finden, den Septembermenschen und denen die nach ihnen kamen, Einhalt zu gebieten, die plötzlich in unserem Namen erscheinen, aber nicht von uns sind und die versuchen, uns gefangenzunehmen. Wir müssen uns selber schreiben. "Mich" bei ihnen zu lesen zwingt mich, "Mich" bei mir zu schreiben.

Von dem Genuß, den die Neugierde mir bereitet, was die Wörter in

meiner Hand ergeben, und von der raumlosen Einsamkeit meiner Leidenschaft, wird mich um nichts in der Welt etwas abbringen. Denn ich sehe, daß die wirkliche Dimension des Vermehrens und der Sinnhaftigkeit darin liegen. Als fertige Arbeiten befinden sich zur Zeit in meinen Händen ein Roman, eine Gedächtnisdokumentation und jede Menge Gedichte...

Was ist Ihre Sehnsucht, was sind Ihre Erwartungen?

Meine Antwort wird sehr kurz sein... Wenn ich mit meiner Vergangenheit ausgesöhnt bin, muß meine Sehnsucht auch mit meiner Gegenwart und Zukunft versöhnt sein. Meine Sehnsucht ist, daß das Gedicht meine zweite Liebe sein soll, daß meine Schreibleidenschaft in der Spirale von Hoffnung - Liebe - Kampf nie von mir ablassen soll. Meine Sehnsucht ist: "Ach, wenn ich doch nur von dieser Gefangenschaft befreit würde!" Und meine Sehnsucht ist, daß ich immer ein Mensch bleiben möge... Meine Erwartungen sind das Fest meiner Sehnsüchte, wenn dies so ist, dann sind meine Sehnsüchte die Schwelle zu meinen Erwartungen!...

Ich bedanke mich vielmals, daß Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, meine Gedanken darzulegen.

# Die Frauenbefreiungsbewegung in der Türkei nach 1980

Fortsetzung

"Die Mütter des 12. Septembers" wie sie auch genannt wurden, entwickelten ebenso vielfältige wie mutige Protestaktionen (siehe auch Türkei Information, Nr.30). Viele Frauen, die anfänglich nur aus emotionalen Gründen protestierten, entwickelten durch ihre Aktivitäten ein politisches Bewußtsein, das ihnen half, die Zusammenhänge mehr und mehr zu durchschauen, und damit mehr Selbstvertrauen zu erlangen. Da aber, sowohl durch die Struktur der oben genannten Organisationen bedingt, als auch von ihrer Zielsetzung her, die Befreiung der Frau nicht im Vordergrund steht, soll auf die Entwicklung dieser Organisationen in diesem Artikel nicht näher eingegangen werden.

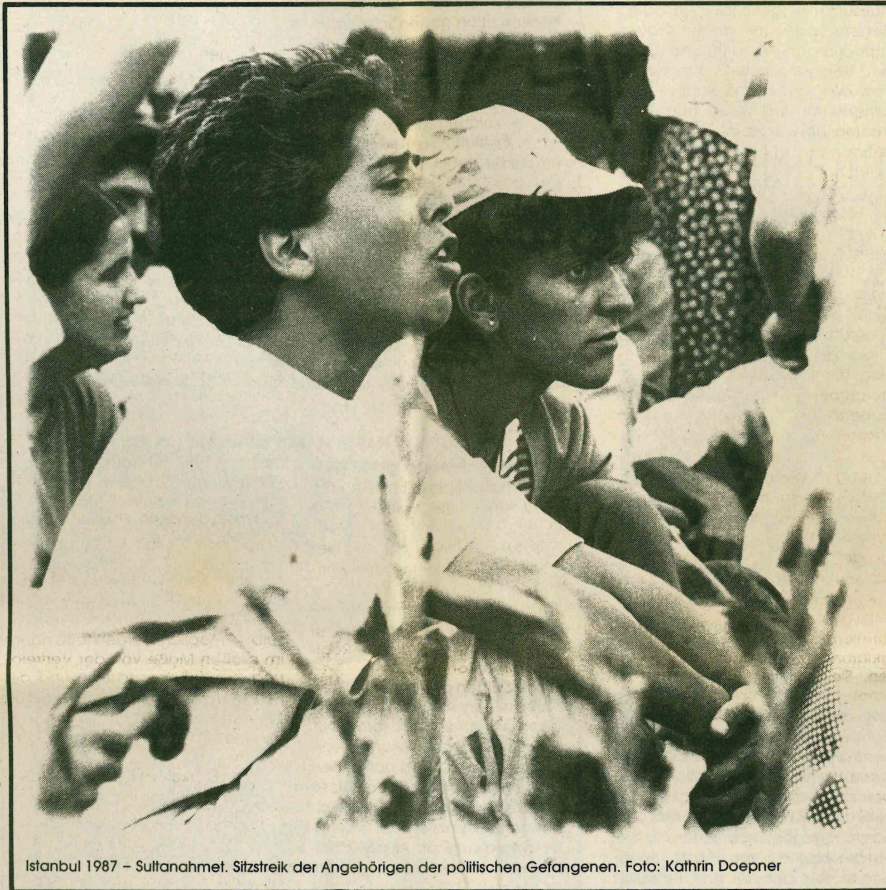
In der ersten Zeit nach dem Militärputsch, der mittels Repression erzwungenen Zeit des Stillhaltens, begann jede/r für sich eine Abrechnung mit der Vergangenheit. Frauen, die vor 1980 in den linken Organisationen aktiv mitgearbeitet hatten, begannen die Rolle, die sie darin gespielt hatten, zu analysieren. Sie begannen, den Grundsatz in Frage zu stellen, daß die Frauen automatisch mit dem Sozialismus ihre Freiheit erlangen werden. Sie erkannten, daß sie aufgrund ihres Frauseins ganz bestimmten Repressionen ausgesetzt waren und sind.

## Vorsichtiges Herantastan an das Wort "Feminismus"

Schon Ende der 70er Jahre hatte sich innerhalb der demokratischen Massenorganisation TÜMAS eine Frauengruppe gebildet, die ausschließlich aus akademischen Frauen bestand. Diese Gruppe arbeitete in den Jahren '81, '82 als Bewußtseinerweiterungsgruppe weiter. In dieser Zeit, in der das Militärregime jegliche politische Betätigung verbot, veranstaltete die Schriftsteller- und Übersetzerkooperative YAZKO Diskussionsabende zu Themen, die in der heißen Phase vor '80 nicht auf der Tagesordnung standen, wie: Frauen, Sexualität, Intellektuelle, Individuum. Besonders Interesse zog die Frauenfrage auf sich, vielleicht auch, weil darin die unterdrückte Sexualität verwickelt ist.

Das Wort "Feminismus" fiel in der Öffentlichkeit zum erstenmal auf einem Symposium zur Frauenfrage, das im April 1982 in Istanbul stattfand. Zur Sprache gebracht wurde es von der französischen Feministin Giselle Halimi, die in ihrer Funktion als Menschenrechtsanwältin und aufgrund ihrer tunesischen Abstammung dem Vorwurf vorbeugen sollte, Feminismus in der Türkei sei nur eine Kopie der westlichen Länder. Mit dieser Veranstaltung nahm die Zahl der Frauen, die regelmäßig an Treffen, Diskussionen und Vorbereitungen für ein eigenes Presseorgan teilnahmen, rapide zu.

## Legitimationsphase



Istanbul 1987 - Sultanahmet. Sitzstreik der Angehörigen der politischen Gefangenen. Foto: Kathrin Doepner

Die nächste Phase, in die die Feministinnen eintraten, bezeichnet Sirin Tekeli, die erste türkische Frau, die sich öffentlich als Feministin bekannte, als "Legitimationsphase". Sie wird zunächst gekennzeichnet durch das Erscheinen der Wochenzeitschrift "Somut" (Konkret) ab Anfang 1983, in der den Feministinnen eine Seite eingeräumt wurde. Auf dieser Seite wurde alles im Sinne ihrer neu entdeckten feministischen Grundsätze geschrieben. Diese Seite war in den 6 Monaten, die sie erschien, die Seite, die am meisten Interesse und Widerstand weckte. Angriffe kamen vor allem von der orthodoxen Linken, die den Feminismus als Spalter der sozialistischen linken Kräfte und als eine bürgerliche und konservative Ideologie sah.

Ende 1983 gründeten 13 feministinnen "Kadin Cevresi AS" (Frauenrunde), eine "Verlags-, Dienstleistungs- und Beratungsgesellschaft gestützt auf die im Haus und außerhalb des Hauses entgeltlich und unentgeltlich arbeitenden Frauen und das Verwerten dieser Arbeit". Die Ziele waren hochgesteckt, doch die Bedingungen waren sowohl personell, als auch finanziell begrenzt. So konnten z.B. das geplante Frauencafe und die Rechts- und Gesundheitsberatungen nicht verwirklicht werden. Auf dem Gebiet der Veröffentlichungen allerdings wurde sie sehr einflußreich. Ab 1984 wurden femi-

nistische Klassiker aus verschiedenen Ländern, ins Türkische übersetzt, verlegt.

1985 führte die Frauenrunde ihre Aktivitäten als Buchclub mit niedrigen Beiträgen fort, was vor allem jungen Frauen den Zugang zu der Literatur und folglich der Auseinandersetzung damit verschaffte. Es begann eine Zeit, in der Feminismus immer häufiger in den verschiedensten Kreisen diskutiert wurde. Über Seminare, Diskussionsveranstaltungen, Feste (wie z.B. am 8. März '85, das erste Mal seit Jahren) usw. öffnete sich der Kreis immer mehr nach außen. Durch die neu dazugekommenen Frauen, vor allem Studentinnen, Arbeiterinnen, Büroangestellte, bildeten sich allmählich unterschiedliche Strömungen heraus.

Die erste gemeinsame Aktion von Gruppen aus Ankara und Istanbul war die Petitionskampagne. Die Türkei hatte 1985 im Hinblick auf die Annäherung an die EG das internationale "Abkommen gegen jegliche Diskriminierung der Frau" in Nairobi unterschrieben. Am 8. März 1986 überreichte eine Gruppe von Frauen dem Türkischen Parlament eine Petition mit 4000 Unterschriften, in der gefordert wird, obengenanntes Abkommen durch Beschlüsse, die schnellstmöglich zu fassen sind, in die Tat umzusetzen. Mit dieser Aktion fand die "Legitimationsphase" ihren Höhepunkt. Ab diesem Zeitpunkt änderte auch die bürger-

liche Presse ihr Verhalten. Sowohl die Tageszeitung "Cumhuriyet" als auch "Hürriyet" bemühten sich, in Serien, ihre Leser mit dem Feminismus bekannt zu machen.

## Solidaritätskampagne gegen Schläge

Als einen Wendepunkt in der Frauenbefreiungsbewegung kann die "Kampagne gegen Schläge" (Dayaga Karsi Dayanisma) bezeichnet werden. In ihr arbeiten verschiedene Frauenorganisationen und einzelne, unorganisierte Frauen zusammen. Ausschlag für die Kampagne gab das Urteil des Richters Mustafa Durmus. Er hatte das Scheidungsgesuch einer seit 10 Jahren verheirateten Frau und Mutter von 3 Kindern, abgelehnt, die von ihrem Mann ständig beschimpft und erniedrigt und, während ihrer erneuten Schwangerschaft von ihm verprügelt wurde. Er stützte seine Begründung auf ein mittelanatolisches Sprichwort, das sinngemäß folgendermaßen lautet: "Der Rücken der Frau darf nicht frei von Schlägen und der Bauch nicht frei von Eselchen sein." Nach der Veröffentlichung dieses Richterspruches in einer Fachzeitschrift eröffnete eine Gruppe von Frauen einen Prozeß gegen den Richter, da sein Urteil einen Angriff auf alle Frauen darstellt. Am 17. Mai 1987

Fortsetzung nächste Seite

## Schlagzeilen aus Cumhuriyet

20.1.90

- Mehrere unerlaubte Demonstrationen in Istanbul  
Frauendemo von DEMKAD gegen die Festnahmen in Ankara und Studentendemo für Autonomie an Universitäten

- Essensboykott der Krankenschwestern im Baltaliman Krankenhaus gegen die Repressionen am Arbeitsplatz

21.1.90

- Verbot von Kassetenrekordern in Kleinbussen, Kleinbuschauffeure sollen einheitliche Kleidung tragen

- In Urfa veranstalteten islamischen Fundamentalisten (Refah Partisi) eine Demonstration für die Eröffnung der z.Zt. als Museum betriebenen Haga Sofia als Moschee

- Krankenschwestern im Hungerstreik, weil einige ihrer Kolleginnen wegen der Aktivitäten im Krankenschwesternverein versetzt wurden

- In der Marmara-Universität in Istanbul wurden 25 Studentinnen in ihrem Vereinsraum festgenommen. Grund: Unerlaubte Protestdemonstration von 300 Personen gegen die Schließung eines Kulturvereins

22.1.90

In Istanbul demonstrierten 5000 Personen mit Fahnen der Grauen Wölfe gegen den Einmarsch der Sowjetarmee in Aserbeidchan

23.1.90

Der Gefangenen Feyzullah Sunar wird trotz ärztlichen Aftestes über eine lebensgefährliche Erkrankung weiter in Haft gehalten

24.1.90

- Frauenprotest gegen das "Prostituiertengesetz" vor Bordellen

- Drei der Gefangenen in Aydin, die in August 52 Tage im Hungerstreik waren, sind lebensgefährlich erkrankt

- Alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zweier Fabriken (615 von AKSA und 77 von AKKIM) sind aus Protest gegen die Ansetzung von vier Vertrauensleuten und die antidemokratischen Praktiken des Gewerkschaftsvorstandes aus Petrol-Is ausgetreten und in eine linke, unabhängige Gewerkschaft eingetreten

25.1.90

- Auseinandersetzungen zwischen linken und rechten Studenten in Istanbul: 400 Faschisten greifen linke Studenten an

- Krankenschwesternaktionen vor den Krankenhäusern wegen der Verhaftung ihrer Kolleginnen aufgrund deren Aktivitäten im Krankenschwesternverein

- Türkische Armee will Frauen als Offizierinnen in den aktiven Dienst einstellen

28.1.90

- Zusammenstöße mit der Polizei bei unerlaubter Demonstration in Istanbul: 500 Personen (Dev-Sol Anhänger) demonstrierten gegen die Repressionen gegen demokratische Massenorganisationen. 2 Personen durch Schüsse der Polizei verletzt

## ENTWURF FÜR PROJEKT EINES FOLTER-REHABILITATIONSZENTRUM

### Folter ist ein gesellschaftliches Gesundheitsproblem

Wenn man vor Augen hält, daß vom 12. September 1980 bis heute ca. 650.000 Menschen in Incommunicadohaft genommen und nahezu alle gefoltert wurden, ist offensichtlich, wie verbreitet dieses Problem in unserem Land ist. Das Problem der Folter hat sich in jeder Epoche gezeigt. Daß ein Teil der gefolterten Menschen gestorben ist, daß ein wichtiger Teil unterbleibenden seelischen und körperlichen Schäden leidet, daß außerdem die Gefolterten und ihre Familien verschiedene soziale und medizinische Probleme haben, sind die Gründe, daß wir Folter in unserem Land als ein wichtiges Problem der gesellschaftlichen Gesundheit ansehen.

Außerdem hat die Tatsache, daß in unserer Gesellschaft sehr viele Menschen gefoltert wurden, auch indirekt bei einem breiten Teil unserer Gesellschaft in Hinblick auf die seelische Gesundheit ernsthafte Beschädigungen hervorgerufen. Selbst wenn sie selbst nicht gefoltert wurden, hat die Folterung ihrer Angehörigen oder in ihrem Bekanntenkreis bei unseren Menschen die Angst heraufgerufen, daß ihnen selbst jederzeit diese Behandlung wiederfahren kann. In dieser angstbesetzten Atmosphäre sind in unserer Gesellschaft ausgedehnte seelische Schäden entstanden.

### Die Notwendigkeit eines Rehabilitationszentrums

Aufgrund dieser Tatsachen haben wir festgestellt, daß die Notwendigkeit besteht, in unserem Land ein Folter-Rehabilitationszentrum zu gründen. Die Funktionen dieses Zentrums sollen sein, die physischen Folgen der Folter so früh wie möglich zu erkennen, notwendige Behandlung durchzuführen und dauerhafte Schäden zu beseitigen oder zu verringern. In einem derartigen Zentrum können außerdem nach einiger Zeit auch die unsichtbaren Auswirkungen der Folter festgestellt werden. Wenn man bedenkt, daß diese Situation hinsichtlich der Folterer eine abschreckende Wirkung erzielen kann, so glauben wir, daß das Rehabilitationszentrum auch objektiv die Funktion einer wichtigen Einrichtung im Kampf gegen Folter erhalten wird.

Kurz, während ein derartiges Zentrum einerseits schwerpunktmäßig die Rehabilitation der gefolterten Menschen in der Gesellschaft übernimmt, wird es auf der anderen Seite auch die Eigenschaften in den Vordergrund stellen, ein Brennpunkt im Kampf gegen Folter zu sein.

### Die Ziele des Zentrums

Die Ziele eines solchen Zentrums

Nach einer Presseerklärung der "Menschenrechtsstiftung der Türkei", vom 12.01.90, die sich als Hauptziel die Einrichtung eines Folter-Rehabilitationszentrums gesetzt hat, haben sich bezüglich der offiziellen Eintragung der Stiftung folgende Entwicklungen vollzogen:

Nachdem die Dokumente der Stiftung am 02.10.89 notariell beglaubigt worden sind, wurde vor dem 14. Zivilgericht Ankara die Eintragung beantragt.

In der Sitzung des Gerichts am 18.12.89 wurde die Meinung des Ministerialamtes für Stiftungswesen dem Gericht schriftlich dargelegt. Darin wird verlangt, daß der Abschnitt unter den Stiftungszielen gestrichen wird, der sich mit der Gründung eines Folter-Rehabilitationszentrums beschäftigt, mit der Begründung, daß "aufgrund dessen, daß Folter verboten ist, die Gründung eines Rehabilitationszentrums zu diesem Thema nicht legal sei."

Am 15.02.90 genehmigte das Gericht die Eintragung der Stiftung. Legt nun das Ministerialamt für Stiftungswesen innerhalb von 2 Monaten keinen Widerspruch ein, so kann das Folter-Rehabilitationszentrum gegründet werden. Andernfalls wird die nächste Gerichtsstanz einberufen. Bei einem negativen Entscheid durch diese plant man, das Zentrum als private Einrichtung aufzubauen.

Die Ziele der Stiftung und ihre Dienstleistungen sind folgende:

"Die Stiftung macht Veröffentlichun-

gen und Dokumentationen zum Thema Menschenrechte und -freiheiten, wissenschaftliche Forschung, Ausbildung und befindet sich in Aktivitäten zur Herausgabe periodisch oder auch nicht periodisch erscheinender Publikationen. Sie gründet Einrichtungen in Zusammenhang mit allen Rechten, die in den internationalen Menschenrechtsdokumenten definiert sind, betreibt diese Einrichtungen oder läßt sie betreiben. Sie gründet und betreibt Rehabilitationszentren, um die Gesundheit der Menschen wiederherzustellen und ihre Behandlung zu gewährleisten, die in der Haft oder U-Haft von Folter, unmenschlicher oder auch die Würde zerbrechender Behandlung betroffen waren oder auch bei Verbüßung der Strafe Gesundheitsgefährdungen in körperlicher und seelischer Hinsicht ausgesetzt waren. (Dies geschieht) unabhängig von der Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder weltanschaulicher Überzeugung und ohne dabei Profittressen zu verfolgen. Sie läßt bei Personen, die sich in dieser Situation befinden, Untersuchungen durchführen und gibt Hilfen für Medikamente und Rehabilitationsgeräte."

Stichwort: "Reha-zentrum"  
Informationsbüro Türkei  
Konto Nr: 1595805300  
BLZ: 100 101 11  
BFG - Berlin (West)

können wir folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die medizinische Behandlung und Pflege zur Rehabilitation der gefolterten Menschen und ihrer Familien zu gewährleisten,

2. die physischen und psychischen Probleme der Gefolterten und ihrer Familien zu de finieren, und daran zu arbeiten, daß diese Probleme in der Gesellschaft bekannt werden,

3. den Gefolterten und ihren Familien soziale Hilfestellung zu leisten,

4. die Ärzte und das Gesundheitspersonal zu diesem Thema weiterzubilden,

5. die Folterspuren zu ermitteln,

6. Forschungen zum Thema anzustellen,

7. für die Verhinderung der Folter zu kämpfen.

### Einhaltende Grundsätze

Wir glauben, daß es, um diesen Zielen entsprechend vorzugehen, wichtig ist, die folgenden Grundsätze einzuhalten:

1. Folter ist, unabhängig von der Persönlichkeit und den Zielen des

Folterers eine unakzeptable Menschenrechtsverletzung

2. Gefolterte haben ungeachtet ihres Landes, ihrer politischen und religiösen Überzeugung ein Recht auf Rehabilitation und anderer Dienstleistungen

3. Das Zentrum hat kein politisches Ziel. Aber das Zentrum ist gegen Regime eingestellt, die Folter als offizielle Staatspolitik durchführen.

### Informationen in Zusammenhang mit dem Zentrum

(bezüglich der Räumlichkeiten/ des Ortes)

Das Folter-Rehabilitationszentrum ist grundsätzlich eine ambulante Behandlungseinrichtung, die an den Gefolterten und ihren Familien ambulante Pflege und Behandlung durchführt. Das Zentrum wird schwerpunktmäßig für psychiatrisch/ psychotherapeutische und körperliche Behandlung gebaut werden. Außerdem wird es auch in einigen Spezialgebieten -

Neurologie, Gynäkologie, Plastische Chirurgie, Zahnmedizin - Behandlungsmöglichkeiten bieten. Bei der Planung der Räumlichkeiten wurde auf den obigen Rahmen geachtet.

In den Räumen wird sich eine Abteilung befinden, in der sich die Verwaltung befindet; eine zweite Abteilung, in der die erste Konsultation stattfindet, sowie zwei eigene Abteilungen für die psychiatrische und körperliche Behandlung. Die Verwaltungsabteilung soll aus den Räumen der Leitung, Forschung, Bücherei, Tagungsraum, Wäscherei, Kantine, Küche usw. bestehen. In der psychiatrischen Abteilung werden sich Räume für psychiatrische Gespräche, für Gruppenbehandlung, ein Raum mit den notwendigen Beschäftigungsmaterialien, Erholungsräume für das Personal und für dringende Fälle ein Zimmer mit 3-5 Betten befinden. In der Abteilung für die körperliche Behandlung werden sich ein Gymnastikraum, ein Zimmer für elektrotherapeutische Massage, ein Raum für Sonnenbad, Ultraviolett- und Infrarotbestrahlung, ein Wärme- und Ruheraum, ein Arztzimmer, ein Therapeutenzimmer befinden. Außerdem wird an Abteilungen speziell für sportliche Aktivitäten gedacht.

### Personal

Das Personal ist der wichtigste

Grundstein des Zentrums. Der größte Unterschied des hier arbeitenden Personals zu den anderen Berufskollegen ist, daß sie, um wie erforderlich gefolterten Menschen helfen zu können, den Ablauf von Folter kennen müssen, die Wirkungen, die diese auf Menschen ausübt, und wissen müssen, wie man an Menschen in dieser Situation herangeht. Da diese Menschen aufgrund ihrer Folter in großem Maße das Vertrauen in sich selbst und in die Gesellschaft verloren haben, ist der Punkt auf den am meisten Beachtung gelegt werden muß, eine Atmosphäre von Vertrauen und Behaglichkeit. Damit das Personal die notwendige Sogfalt aufbringen kann, diese vertrauensvolle und behagliche Atmosphäre herzustellen, muß es eine für diese Themen ausreichende Ausbildung erhalten. Eine der Vorbedingungen für die Einrichtung des Zentrums ist, daß diese Ausbildung von Fachleuten der im Ausland befindlichen Zentren erteilt wird.

### Kontaktadresse:

Human Rights Foundation  
of Turkey  
Mesrutiyet Cad. 17/17  
Yenisehir/ Ankara  
Türkei

### Selbstinterview des Gefangenen Rusen Sümbüloglu

Fortsetzung von Seite 12

be, würde ich zerbersten, wird sie nach draußen gebracht, ist das was plätzt, das Wort, die Schrift, in die das Angestaute umgewandelt worden ist. Ich benötige ständig ein Mittel mit dem ich mich ausdrücken kann. So ein Mittel, das zwar eine Sättigung ermöglicht, aber genau am Sättigungspunkt plötzlich die Quelle zu völlig neuem Erforschen auftritt. Ich glaube an so eine magische Kraft der Schrift und des Schreibens. In einer bestimmten Weise ist es erforderlich, das Eingesperrtsein, die Betonmauern zu überschreiten. Ein Mensch, der das Bewußtsein der Unendlichkeit erreicht hat, sagt sein eigenes Wort. Er sagt es immer und überall! Ich glaube, daß ich mich, und wir uns in einem Zustand befinden, daß wir etwas zu sagen haben. Wir haben etwas zu sagen. Wir haben Schriften, und wir müssen Schriften haben, die sich nichts darauf warten, das Sprachrohr des Lebens zu sein... Wir müssen andere Formen finden, den Septembermenschen und denen die nach ihnen kamen, Einhalt zu gebieten, die plötzlich in unserem Namen erscheinen, aber nicht von uns sind und die versuchen, uns gefangenzunehmen. Wir müssen uns selber schreiben. "Mich" bei ihnen zu lesen zwingt mich, "Mich" bei mir zu schreiben.

Von dem Genuß, den die Neugierde mir bereitet, was die Wörter in

meiner Hand ergeben, und von der raumlosen Einsamkeit meiner Leidenschaft, wird mich um nichts in der Welt etwas abbringen. Denn ich sehe, daß die wirkliche Dimension des Vermehrens und der Sinnhaftigkeit darin liegen. Als fertige Arbeiten befinden sich zur Zeit in meinen Händen ein Roman, eine Gedächtnisdokumentation und jede Menge Gedichte...

Was ist Ihre Sehnsucht, was sind Ihre Erwartungen?

Meine Antwort wird sehr kurz sein... Wenn ich mit meiner Vergangenheit ausgesöhnt bin, muß meine Sehnsucht auch mit meiner Gegenwart und Zukunft versöhnt sein. Meine Sehnsucht ist, daß das Gedicht meine zweite Liebe sein soll, daß meine Schreibleidenschaft in der Spirale von Hoffnung - Liebe - Kampf nie von mir ablassen soll. Meine Sehnsucht ist: "Ach, wenn ich doch nur von dieser Gefangenschaft befreit würde!..." Und meine Sehnsucht ist, daß ich immer ein Mensch bleiben möge... Meine Erwartungen sind das Fest meiner Sehnsüchte, wenn dies so ist, dann sind meine Sehnsüchte die Schwelle zu meinen Erwartungen!...

Ich bedanke mich vielmals, daß Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, meine Gedanken darzulegen.

# "Werft keinen Schatten auf die Kinoleinwand"

Ali Özgentürk (Regisseur) über Filmarbeit und -zensur in der Türkei

**Anlässlich einer Podiumsdiskussion im Dezember 88 hielt Ali Özgentürk, der u.a. Regisseur der Spielfilme "Das Pferd" und "Auch Wasser brennt" eine Rede zur Situation des türkischen Films und Kinos. Im folgenden Artikel sind zusammengestellte Auszüge aus dieser Rede zu lesen. Entnommen wurden sie aus: "Ich bin der Staat, ich kenne keine Menschenrechte", Hrsg.: Menschenrechtsverein Istanbul, Istanbul April 1989.**

Vor 20 Jahren, in den Tagen, als ich zum ersten Mal von Adana nach Istanbul kam, verfolgte ich eine Podiumsdiskussion zum Thema Zensur. Jetzt werde ich Ihnen in dieser Podiumsdiskussion hier wiederholen, was ich dort zu hören bekam. Vielleicht wird jemand von Ihnen, die Sie mir jetzt zuhören, in 20 Jahren auf einer Podiumsdiskussion über Zensur sprechen und wieder meine Worte wiedergeben.

Wird das wirklich so sein? Wird sich gar nichts ändern? So wie Tamer Timur in seinem Buch schrieb: "Nach einem 150-jährigen Freiheitskampf haben wir noch immer ein Rechtssystem in unserem Land, in dem eine Menge Taten, die in den bürgerlichen Demokratien legal sind, noch mit der Todesstrafe bestraft werden. Daher müssen wir zu noch pessimistischeren Einschätzungen gelangen." Wird der Kampf gegen Zensur, der ja vom Kampf um Demokratie abhängig ist, ebenso lange andauern? In dieser Rede möchte ich Ihnen zuallererst ein paar Beispiele aus der Geschichte der Zensur geben, indem ich die berühmte Chronik von Agah Özgüc "Zensurakte" und einige andere Quellen heranziehe.

## Filmzensur – einige Beispiele

– Jahr: 1952, Film: "Asik Veysels Leben" von Metin Erksan  
Begründung für die Ablehnung:

- 1) Die Maße des Getreides seien zu mager und zu kurz,
- 2) Die landwirtschaftlichen Methoden seien zu primitiv,
- 3) Von den 4 Mädchen, die den Turn tanzen, seien 2 barfüßig und 2 würden Bauernschuhe tragen.

– Jahr: 1966, Film: "Weg ohne Ende" von Duygu Sagiroglu.

Begründung für das Verbot: "Indem der Film bis zum Ende zeigt, wie vom Elend gezeichnete Bauern, die in die Stadt kamen, um Arbeit zu finden, einige in einer tragischen Lage und andere in unmenschlichen Bedingungen leben, schädigt er unser soziales System. Um Kampfesstimmung zu erwecken, zeigt der Film die schlechtesten und elendesten Stellen der Stadt, zeigt, daß die Arbeiter unter den miesesten Lebensbedingungen leben, zeigt die Arbeitgeber, die als schlechte, linksische und den Arbeiter gering-schätzende Menschen dargestellt

werden. Der Held der Geschichte kommt als Gast und indem er sich an der Keuschheit und Ehre eines männerlosen Hauses vergreift, ver-rät er unsere nationalen Tugenden und Sitten. Die im Film benutzten Volkslieder werden geringge-schätzt und damit auch unsere geistigen Werte, dies bringt auch den Zuschauer auf falsche Gedanken, weil der Film unsere Geschichte und unser System schädigt und gegen uns gerichtet ist, hat die Kammer einstimmig beschlossen, daß dieser Film für unser Volk und im Ausland bedrohlich für uns ist."

(Wenn es im obigen Text sprachliche Mängel gibt, so stammen sie nicht von mir, sondern von der Zensurkommission)

– Jahr 1970, Film: "Hoffnung" von Yilmaz Güney

Begründung für die Ablehnung:

1) In dem Film war es vom Zufall abhängig, ob Yilmaz Güney mit seinem Karren und seinem schmutzigen, zerrissenen und sehr dünnen, verhafteten Pferd seine Arbeit machen und Geld verdienen konnte. Eine große Familie zu ernähren war undenkbar. Dieser Karren und das Pferd wurden als Symbol für Armut benutzt und geben die Haltung wieder, daß auf den unterschiedlichsten Wegen keine Möglichkeit besteht, eine Arbeit zu finden.

2) Nachdem das Pferd von Yilmaz Güney getötet wurde, wird kein Prozeß geführt und keine Entschädigung gezahlt. Hier wird die Meinung wiedergegeben, daß ein reicher Wagenbesitzer, der das Pferd eines Kutschers tötet, nicht strafverfolgt wird.

3) Güney, der sein Pferd verloren hat, geht zum Haus der Reichen, wo er früher gearbeitet hat, um Hilfe zu erbitten. Die Häuser der Reichen und das Dekor der Inneneinrichtung, das Benehmen der Reichen und ihre Bewegungen und Gespräche werden im Drehbuch nicht in Einzelheiten dargestellt. Es wird lediglich dargelegt, daß er keine Ergebnisse erzielen kann, die ihm helfen. Dagegen wird im Film die Lage der Reichen und der Armen in lebendigster Weise dargestellt. Auf diese Weise wurde der Unterschied zwischen Reich und Arm zum eigentlichen Thema des Filmes gemacht.

(...)

4) Obwohl der Satz von Hasan und Cabbar "laß uns in das Viertel der Reichen gehen und sie mit dem Revolver ausrauben, die Reichen werden Angst bekommen und wir rauben sie aus" im Drehbuch nicht vorkommt, wird er wie zufällig im Film gesagt.

5) Indem der Hoca sein Morgengebet betet, als die Sonne aufgeht, wird mit dieser Rolle über die Gottesverehrung gespotelt. In unserem Glauben betet man nicht bei Sonnenaufgang.

(...)

In dieser Form stimmt der Film mit dem Drehbuch nicht vollständig überein, es gibt eine Menge Szenen, die im Drehbuch nicht vorhanden sind. Daher wurde beschlossen, (...), daß es bedenklich ist, oben erwähnten Film dem Volk zu zeigen und ihn im Ausland herauszubringen.

(...)  
Ich fahre mit einigen Beispielen von Zensur fort, die zu verschiedenen Zeiten verhängt wurden.

– Der Film: "Römische Mosaiken in

## Aus der Anklageschrift gegen Ali Özgentürk

Schuldvorwurf: "Beleidigung und Verhöhnung der militärischen und polizeilichen Sicherheitskräfte"

"...Im Hinblick auf das Thema, das dieser Film bearbeitet, entsteht ein Bild, daß die bestehende Führung Unterdrückung und Gewalt anwendet, daß die Sicherheitskräfte daß Volk schlecht behandeln und seine Freiheiten beschneiden, daß es in der Türkei nicht möglich ist, einen Film über Nazim Hikmet zu drehen. In einer Szene des Films kommt der diensthabende Wachmann, während zwei Personen das Stück 'Hamlet aus Adana' spielen und sagt zu den Personen:

"Los, wir gehen auf die Polizeiwache". Er bringt die Personen auf die Wache, wo an den Uniformen der dort befindlichen Polizisten die Lorbeerzweige und ihre Kravatten fehlen. Wieder in einer anderen Szene kommt, während zwei Personen miteinander sprechen, die Militärpatrouille und sagt: "He, was macht Ihr hier, ihr macht wohl kommunistische Propaganda, ihr unterstützt hier den Kommunismus" u. dgl. Und wieder in einer anderen Szene wird der Hauptdarsteller von zwei Polizisten auf die Wache gebracht und während er mit verbundenen Augen verhört wird, sind die gegen seine Person gebrauchten Wörter und die an den Polizeiuniformen fehlenden Teile dazu angetan, die militärische und polizeiliche Sicherheitskräfte des Staates öffentlich zu beschimpfen und zu verhöhnern..."

Anatolien – Farben in der Dunkelheit (...)

Begründung: Einige Szenen, die die Türkei primitiv und ihr Volk elend zeigen, müssen entfernt werden.

– Der Film: "Die Frau des Chauffeurs"

Begründung: Als Leyla und Handan sich entscheiden zusammen zu wohnen, suggeriert ihre Aussage "wir legen unsere Einkommen zusammen und verbrauchen sie gemeinsam" eine Art Kommunismusgedanken.

– Der Film: "Lautloser Krieg"

Begründung: Der im Film vorkommende Satz aus einer Meldung aus Washington "Es wurde begonnen, die Unterwasser-Atomminen zu verlegen, die die USA der Türkei übergeben haben" muß entfernt werden, weil damit ein Geheimnis verraten wird und in unseren Radios so ein Satz nicht verbreitet werden kann.

(...)

Der Film: "Entweder er oder ich"  
Grund: In der Szene, in der der Schwiegervater will, daß seine Hand umfaßt und geküßt wird, sagt der Schwiegersohn zu ihm "wenn es eine Hand zu küssen gibt, dann ist es die Deiner Tochter". Mit den Worten "Küß die Hand Deiner Tochter" wird die Ehre des Schwiegervaters vollständig verletzt.

(...)

Der Film: "Killing Istanbul"

Grund: Der Satz "die Polizei hat getötet" muß entfernt werden, so wie die Szene, in der Mine Soley, die Assistentin im Haus des Professors ist (...) von hinten im Bikini vor dem Spiegel zu sehen.

– Der Film: "Schieß mein Süßer"

Grund: Der Satz des griechischen Mädchens "Ich wollte Sonnenblumenkerne ohne Schalen essen" muß entfernt werden.

– Der Film: "Terror in Istanbul"

Grund: Der geplatze Autoreifen links wurde rechts gewechselt. (...)

## Aufführungsverbot für "Auch Wasser brennt" in Gaziantep – Folgewirkung für die gesamte Türkei

Schließlich will ich kurz erzählen, was mit meinem Film "Auch Wasser brennt" von 1987 bis heute alles passiert ist.

Der Film wurde zuerst im September 1987 in 6 Kinos von Istanbul vorgeführt. Er wurde 6 Wochen lang gezeigt und beinahe 100 000 Leute haben ihn gesehen. Danach wurde er 10 Wochen lang in Ankara vorgeführt. Noch später, im Februar 1988 wurde der Film vom Präfekten von Gaziantep auf der Grundlage eines Artikels des Kinogesetzes verboten. Gemäß diesem Artikel kann ein ziviler Vorgesetzter einer Stadt einen Film auf der Grundlage eines Berichtes mehrerer Polizisten ohne Gerichtsbeschuß verbieten. Unmittelbar nach dem Verbot in Gaziantep wurde der Film in ca. 50 Städten der Türkei incl. Istanbul verboten. Bedenken Sie diese Groteske, in Istanbul spielt er wochenlang und wird nicht verboten, nachdem der Präfekt von Gaziantep jedoch das Verbot ausspricht, fügt sich der Präfekt Istanbul diesem Verbot. Wie dem auch sei, der Sekretär des Istanbul Präfekten erklärte dem Journalisten der Zeitung Milliyet, Melih Asik, daß jener den Verbotsbeschuß, der auf dem Polizeiprotokoll beruhte, unterschrieben habe, ohne den Film gesehen zu haben. (Diese Nachricht wurde in der Zeitung veröffentlicht). Ich möchte noch an eine andere groteske Begebenheit erinnern: Am ersten Abend als der Film in Istanbul gezeigt wurde, hielt der damalige Präfekt Istanbul, Nevzat Ayaz, eine Rede und sah sich den Film an. Nevzat Ayaz, der Monate später zum Präfekten Izmir ernannt wurde, verbot den Film auch in Izmir, nachdem er in Gaziantep verboten worden war.

Die Reihe der Sonderbarkeiten betreffs des Films "Auch Wasser brennt" ist endlos. Der Verwaltungsgerichtshof hat das Verbot der Präfekten in Istanbul und Gaziantep aufgehoben. Aber dieses Urteil ist für die anderen Städte nicht bindend. In den anderen Städten blieb das Verbot aufrechterhalten. Außerdem wurde im Mai 1988 vom 3. Schwurgericht Istanbul ein Verfahren gegen mich und den Film mit der Forderung nach einer 6-jährigen Strafe eröffnet. Dieses Verfahren wurde im November 1988 beschlossen und endete mit Freispruch. Dieses Urteil verhält jedoch nicht dazu, daß das Verbot in den anderen Städten aufgehoben wur-

de. Jetzt im Dezember 88, in dem wir zusammen über Zensur sprechen, ist der Film "Auch Wasser brennt" mit dem Geld gedreht, das ich durch den Preis für meinen Film "Das Pferd" auf den Tokioer Filmfestspielen 1985 erhielt. Noch bevor ich den Film drehte, fragten mich die Japaner nach dem Drehbuch und der Besetzung. Sie deuteten auf die, den Japanern eigene Art an, daß ihnen beides nicht gefiel. Später gingen sie sogar noch weiter und machten folgendes: Ich wollte damals, daß der berühmte italienische Schauspieler Gian Maria Volonte spielt. Von den Japanern kam ein Brief: "Dieser Schauspieler ist ein Linker, warum wollen Sie, daß er spielt?" Volonte wurde später aus finanziellen Gründen nicht für den Film genommen. Die Japaner machten noch etwas anderes: Der Film wurde gedreht und fertig. Nach den Bestimmungen für die Priserleihung waren sie die Besitzer der Filmnegative und der Filmrechte. Der Film ging nach Japan. Die Japaner legten den Film ins Archiv, wo sie ihn in Vergessenheit geraten lassen wollten. Nachdem anfangs vereinbart worden war, daß der Film eine Gemeinschaftsproduktion sein sollte (BRD, Türkei, Japan – d.U.) wurde er nun lediglich in der Türkei und der BRD herausgebracht. Die Japaner haben alles ihnen mögliche getan, daß er nicht in anderen Ländern gezeigt wird. Auch dies ist ein Beispiel, wie Unterdrückung und Zensur praktiziert werden.

Bei uns haben die in der Filmbranche Tätigen nicht genügend gegen Zensur gekämpft. Einige nahmen sogar manchmal einen Platz in der Zensurkommission ein. Die ausländischen Gäste aus der Filmbranche, die zu den 1988 veranstalteten Istanbul Filmtagen gekommen waren, äußerten ihr Erstaunen: "In diesem Land gibt sich die Filmbranche mit der Zensur zufrieden. Wenn sie nicht dagegen kämpfen, was können wir dann tun?"

Der größte Verein für Filmleute in der Türkei ist nicht unabhängig. Er ist eine von der Regierung abhängige Einrichtung. Die Filmleute zeigen sich sehr bemüht, nichts zu unternehmen, was die Regierung nicht gerne sieht.

## Die Schere im Kopf

Man kann sagen, daß es im Leben eines Künstlers sehr verschiedene Unterdrückungsmethoden gibt. Die große Mehrzahl davon entspringt gesellschaftlichen Ursachen z.B., ein Intellektueller, dem Ihr geglaubt und vertraut hat, der jahrelang für sein Land schweres durchgemacht hat, und damit nicht genug, der große Mühe aufwendete, um viele Dinge zu verändern, dieser Freund gibt plötzlich sein ganzes Leben und seine Ideen auf, lediglich aufgrund gesellschaftlicher Gründe, wegen Ansehen und Existenzprobleme, und ihr seht, wie er eine Person, die er einst schärfstens kritisiert hat, nun lobt und dieses Lob schreibend und zeichnend verbreitet.

Auch das ist eine Art Zensur. Die Angst, wie ein Grashalm mutterseelenallein zu bleiben, ist vielleicht eine der häufigsten Formen des Druckes.

Fortsetzung nächste Seite



Ist Selbstzensur in autoritären Gesellschaften eine Garantie für den Künstler? Ein Künstler möchte sich auf diese Weise, auf dem Wege der Selbstzensur wie ein Mitbürger/Landsmann fühlen. Er sagt: "Ich bin ein harmloser Landsmann". Er gibt sich selbst seinen Platz in der Gesellschaft. Er geht Schwierigkeiten aus dem Weg, indem er keine Opposition ergreift. Diejenigen, die nicht verstanden und isoliert sein wollen, leben die Selbstzensur von sich aus; sie gehören zu den beliebtesten Menschen. Ich glaube, der schädlichste Intellektuelle oder Künstler ist solch ein Typus. Unterschiede nicht auszusprechen, den Klischees beizupflichten, die eigene Karriere über alles zu stellen, Gedanken, Gefühle und Ausdrucksweise auf bequeme Punkte zu beschränken, bedeutet ebenfalls Selbstzensur. (...)

Einige meiner Gedanken über unser Kinowesen und die Zensur. Ich werde diese nicht lange ausführen, sondern in Form von Schlaglichtern wiedergeben.

Ungefähr vor 15 Jahren sah ich in Ost-Anatolien zusammen mit den Dorfbewohnern in einem Bergdorf einen Film. Die Dorfbewohner saßen auf dem Boden und die Filmleinwand aus einem Bettlaken war an einem Baum befestigt. Der Film spielte zuzusagen auf dem Baum. In dieser Zeit gab es in der Türkei fahrende Filmvorführer, die in den Dörfern 16mm-Filme zeigten. Es spielte ein Film von **Yilmaz Güney**. Die ärmlichen Dorfbewohner verfolgten den Film ehrerbietig. An einer Stelle des Films traf **Yilmaz Güney** zwischen den Felsen mit seinen Feinden zusammen. Plötzlich richtete einer der Feinde seine Waffe von einem Ort, den Yilmaz Güney nicht sah, auf ihn, er will schießen und Yilmaz Güney wird sterben. Von den an Boden sitzenden zuschauenden Dorfbewohnern stand einer im Dunkeln auf, zog seine Waffe und schoß auf den Feind Yilmaz, genauer gesagt auf die Leinwand. Die anderen Dorfbewohner, die nicht mehr unterscheiden konnten, ob es Realität oder nur Film war, zogen ebenfalls ihre Waffen und schossen. Ein Höllenlärm brach aus, mitten in der Nacht. Dieses Ereignis halte ich für ein gutes Beispiel dafür, welche Wirkung ein Film auf das mittellose Volk ausüben kann.

Ein anderes Ereignis: Vor ungefähr 10 Jahren wurden in unserem Land jährlich 300 Filme gemacht. Viele davon waren Melodramen. In diesen Jahren erschien folgende Nachricht in einer Zeitung: Eine Prostituierte beging Selbstmord als sie einen Film ansah. Der Film war ein Melodrama, das die Lebensgeschichte einer Prostituierten erzählte, die am Schluß gläubige Muslimin wurde. Auch dies sagt mir einiges über die Auswirkungen von Kino. Die oben angeführten Beispiele erzählen über die Vorstellungskraft in einer Gesellschaft wie unserer, deren Kultur zusammenge setzt ist aus dem islamischen Glauben, Autorität und verschiedenen anatolischen Kulturen. Es ist anscheinend gefährlich, wenn etwas dargestellt wird (in Erscheinung tritt / sichtbar wird, T.I.) es liegt in den Quellen der östlichen Philosophien begründet, daß eine Sache nicht sichtbar wird (nicht in Erscheinung tritt - T.I.). So wird diese Angelegenheit zum Mythos. Alles muß ohne sichtbar zu werden (gesehen zu werden - T.I.) geschehen und beendet werden. (Zensur und Autorität können es daher nicht wollen, daß die Wahrheit und das Wesen des Menschen in Erscheinung tritt. Die Vorhänge bleiben immer geschlossen. Phantasie ist schmut-

zig und verboten. Sich zu lieben ist eine schmutzige Angelegenheit, deshalb müßt ihr Euch sofort danach waschen).

Die psychischen Probleme (Probleme der Innenwelt, T.I.) sind ebenso kompliziert, sich dafür zu interessieren ist nicht notwendig. (Alp Zeki Heper hat in den 60er Jahren auch einen Kunst-Film in Verbindung mit der Innenwelt gemacht mit dem Namen: "Der Hauch nächstlicher Liebesgeschichten". Die Zensur verbot den Film mit der Begründung, daß er unverständlich sei.) In der Weltgeschichte ist alles ständig in Veränderung, die Menschen und die Klassenkämpfe. Bei uns liebt die Autorität keine Veränderungen, alles muß statisch bleiben. In unserem Kino wären die ersten Schauspieler Griechen und Armenier. Jahrzehnte lang ahmte das türkische Kino die USA nach. In den einsamen Bergdörfern Anatoliens schauten die jungen Männer ihren Mädchen nach wie Rudolf Valentino oder John Wayne und rauchten auf dieselbe Weise ihre Zigaretten.

d'oeuvre. Normalerweise betrifft dies die Filme aus sozialistischen Ländern. Nach Glasnost hat das ziemlich aufgenommen. Sie entdeckten plötzlich einen Film, der 20 Jahre zuvor verboten worden war. Nicht Filmkriterien werden dabei als Maß genommen, sondern die Kriterien des Verbotes werden beachtet. Dies geschah auch mir: als der Film "Auch Wasser brennt" in einigen Ländern gezeigt wurde, fragten sie mich nicht nach dem Film, sondern nach dem Verbot. Ist das nicht auch eine Art Zensur oder Druck auf das Kino? (...)

Zum Schluß möchte ich noch folgende Tatsache unterstreichen: Die Europäer sollten unsere Werke nicht nur als ethnologische Dokumente ansehen. Sie sollten darin irrgendeine "Sozialtopographie" suchen. Sie sollten sich bemühen, unsere Filme in ihrer Gesamtheit zu sehen und unsere Werke zu analysieren. Sie sollten uns nicht in diese ethnologische Ecke drängen. In unseren Filmen gibt es Menschen und Personen.

**Yilmaz Güneys Film "Die Hoffnung" ist nach 9 Jahren wieder in türkischen Kinos zu sehen...**

Wiederum jahrzehntelang beeinflussten die Stars der Stil unserer Filme und Erzählweisen. Daß in 2/3 des Films der Star im Vordergrund sichtbar war, war die Regel. Dies hat auch verzögert, daß sich das Regisseurkino und der individuelle Erzählstil entwickelten.

(...)

Auch auf internationaler Ebene sind wir umgeben von Gefahren, die unsere Freiheit bedrohen: Diese Gefahren sind die der Zerstörung des Individuums sowie das Problem der von den Massenmedien ausgehenden bedrohung auf die Verschiedenheit des Denkens und die individuelle Sensibilität. Dies geschieht in augenfälligster Weise durch das kommerzielle Kino. Seine Erscheinungsformen greifen unsere Innenwelt an. Auch dies ist ein Problem der Zensur und Unterdrückung. In unserer heutigen Welt wird es immer schwieriger Persönlichkeiten wie z.B. Madame Bovary zu finden.

In der gegenwärtigen Türkei existiert noch eine eigene Identität. Aber andererseits höre ich in meiner Geburtsstadt, wie ein armer Dorfbewohner seinem neugeborenen Kind den Namen Sue Ellen gibt. (...)

Ich möchte auch über einige Schwachstellen der westlichen Gesellschaften sprechen. Ein verbotener Film wird sofort ein Bedarfsartikel, ein "Muß" für europäische Filmfestivals und Filmleute, wie ein Hors

**An das UN - Büro Pakistan**

Wie Sie wissen, sind tausende von Iranern gefoltert und hingerichtet worden, seit in diesem Land die Islamische Republik an die Macht gekommen ist.

Etwa 3 Millionen Iranerinnen und Iraner sind inzwischen in die Nachbarländer sowie nach Westeuropa und die USA geflüchtet. Besonders die Situation iranischer Flüchtlinge in Pakistan ist sehr schwierig; die Menschen können dort nicht mehr in Sicherheit leben. Es ist uns bekannt, daß Iraner in Pakistan häufig von islamischen Terroristen angegriffen werden. Mehrere Personen sind erschossen worden.

Im Dezember 1989 besuchte eine iranische Delegation unter der Leitung des Innenministers Abdollah Nuori Pakistan. In dieser Zeit befanden sich 10 iranische Flüchtlinge dort im Gefängnis. Diese Delegation schloß mit der pakistanischen Regierung einen Vertrag ab. Eine Bestimmung dieses Vertrages sieht vor, daß Gegner der Islamischen Republik von der pakistanischen Regierung abgeschoben werden sollen. Es ist Ihnen mit Sicherheit bekannt, daß diesen Flüchtlingen Folter und Hinrichtung droht, wenn sie in den Iran abgeschoben werden. Wir verurteilen diese Haltung der Pakistanischen Regierung gegenüber den iranischen Flüchtlingen. Ebenso verurteilen wir die Haltung der UN, die diese Praxis toleriert.

- Wir fordern:
- Schutz des Lebens iranischer Flüchtlinge in Pakistan!
  - Ausreisemöglichkeit für iranische Flüchtlinge in europäische Länder!

**United Nation/ High Commissioner For Refugees / P.O.Box 12274 Karachi**

Fortsetzung von Seite 11

**"Wir Leben hier wie Flüchtlinge im eigenen Land"**

oftmals der Willkür der Revolutionsgarden (Pasdaran) ausgeliefert, die mit zahlreichen Straßensperren die Verbindungsstraßen und die Umgebung der Lager kontrollieren. Für einen Besuch bei Verwandten in einem anderen Lager, eventuell sogar in einer anderen Provinz, sind Passierscheine notwendig. Irakische Kurden berichten von willkürlichen Festnahmen und Entzug von Papieren durch die Pasdaran. Bürokratische Anliegen wie die Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis oder eine Ausreisegenehmigung bedeuten oftmals monatelanges Warten auf Ämtern.

Seit August letzten Jahres hat sich die Situation in den iranischen Kurdengebieten wieder verschärft. Nachdem im August 1989 Abdurrahman Ghassemlou, Präsident der Demokratischen Partei Kurdistan/ Iran in Wien bei Verhandlungen mit iranischen Diplomaten überfallen und ermordet wurde, haben die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen iranischen Kurden und der Armee wieder zugenommen. Die Hoffnung auf eine Einigung zwischen der kurdischen Opposition und der Regierung in Teheran sind mit der Ermordung Ghassemulous und anderer Exilpolitiker endgültig begraben. Die iranische Armee, die in Kurdistan jetzt wieder stärker präsent ist als noch vor einem Jahr, zieht sich nachts von ihren zahlreichen Posten und Unterständen entlang der Verbindungsstraßen in die Kasernen zurück und überläßt den kurdischen Partisanen das Feld. Nach Einbruch der Dunkelheit sind Fahrten mit dem Auto

auf den Landstraßen verboten. Die Zuspitzung der Situation wirkt sich auch auf die Flüchtlinge aus dem Irak negativ aus. Dem iranischen Parlament liegt ein Gesetzentwurf vor, der allen Flüchtlingen die Residenz in Lagern vorschreibt und ihre Freizügigkeit einschränkt. Damit, so wird befürchtet, könnte die Arbeit der aus dem Iran operierenden irakischen Kurdenopposition erschwert oder ganz unmöglich gemacht werden.

Noch verfügen die Partisanen der Demokratischen Partei Kurdistan/ Iran und die linke irakisch-kurdische Organisation Komalah über Basen und Rückzugsgebiete auf irakischem Territorium. Und umgekehrt haben die PUK, die Demokratische Partei Kurdistans und andere kurdische Widerstandsgruppen aus dem Irak ihre Stützpunkte im Grenzgebiet auf iranischer Seite. Verfolgte und Flüchtlinge können die Grenzen überschreiten. Doch für den Fall, daß es über die Köpfe der Kurden hinweg zu einer Einigung zwischen Irak und Iran kommt, befürchten die Kurden auf beiden Seiten, daß es damit ein Ende hat. Eine Neuauflage des Abkommens von Algier, in dem sich die beiden Staaten 1975 auf gegenseitige Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten einigten, könnte für Kurden katastrophale Folgen haben. Dann, so befürchtet ein westlicher Diplomat in Bagdad, hätten beide Staaten freie Hand, ihre Assimilations- und Vernichtungspolitik gegenüber den Kurden zu forcieren.

**ICH MÖCHTE DIE TÜRKIE INFORMATION ABONNIEREN!**

ganzjährig.....

Name:.....  
 Anschrift:.....

**ABSCHNEIDEN UND ABSCHICKEN AN:**

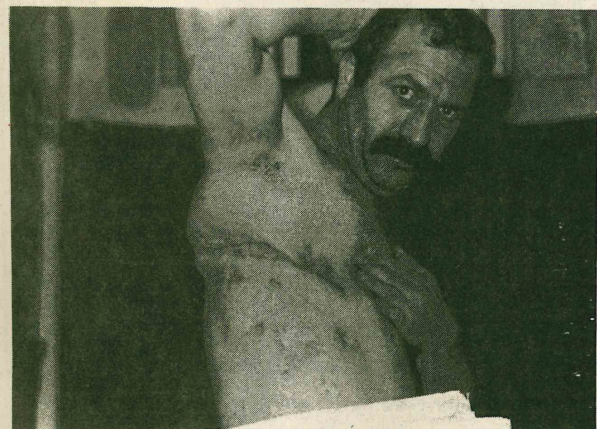
Türkei Informationsbüro  
 Postfach 91 08 53  
 D- 3000 Hannover 91

**ABO-GELD ÜBERWEISEN:**  
 Postgirokonto Hannover  
 Nr. 5697 25 - 304

Türkei Information, erscheint 6 Mal im Jahr,  
 Jahresabopreis DM 20,-, Förderabo: Ab DM 30,-



# Akif Özdemir – ein Mensch an der Schwelle zum Tod



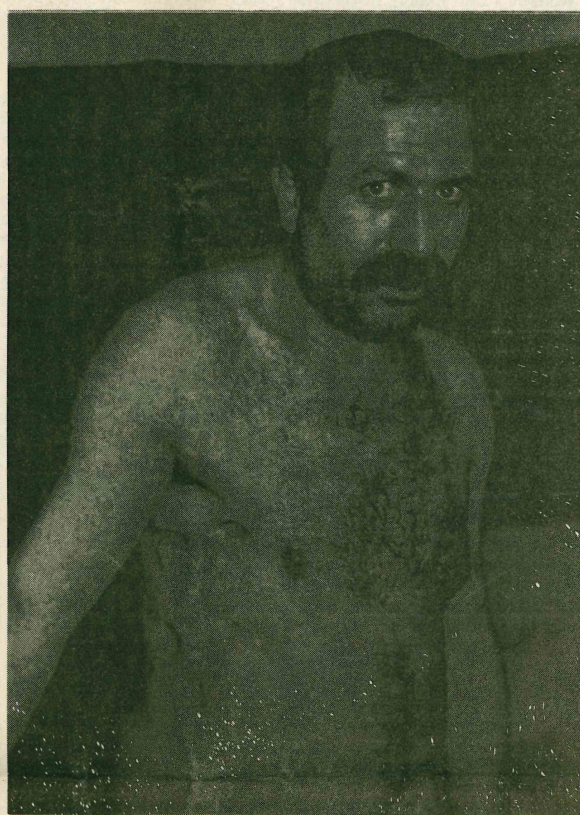
**Akif Özdemir.** Nach 16-tägiger ununterbrochener Folter schlug der Folterknecht Sadullah Eymür so gewaltig auf Akif's Rippen ein, daß einige brachen und eine davon die rechte Lunge zerfetzte.

**"Ein Teil der Entzündung in deiner Brust ist schon so versteinert, daß er nicht mehr nach außen abfließen kann. Wenn sich noch mehr ansammelt, wirst du sterben."** So lauten die Worte, die der Arzt zu Akif Özdemir gesprochen hatte, der ihn zuletzt untersuchte. Nach seiner Einschätzung hat Akif Özdemir nur noch zwei Monate zum Leben.

Akif Özdemir, der 1953 in Agri geboren wurde, verlebte seine Kindheit und seine Jugend in Adana. Der aus einer armen Familie stammende Akif Özdemir kam 1974 nach einer Schlägerei als sozialer Gefangener in den Knast. Dort hatte er zu ersten Mal die Gelegenheit mit RevolutionärInnen und ihrem Gedankengut bekannt zu werden. Als er nach zwei Jahren aus dem Knast herauskam, war er

davon überzeugt, daß es notwendig ist, ein politischer Mensch zu sein. Arif, der seinen Lebensunterhalt im Grillimbis verdient, versuchte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln die RevolutionärInnen, mit denen er sympathisierte, zu unterstützen. Direkte Verbindung zu einer Organisation hatte er nicht, aber der PKK fühlte er sich besonders verbunden.

Im Jahre 1981 wurde er aufgrund eines Hinweises als PKK – Mitglied beschuldigt und im "Polis Koleji" (Folterzentrum) in Adana festgenommen. Und so begann für ihn die Ereigniskette, die ihn an die Schwelle des Todes brachte. Nach 16 tägiger ununterbrochener Folter schlug der Folterknecht Sadullah Eymür so gewaltig auf Akif's Rippen ein, daß einige brachen und eine davon die rechte Lun-



ge zerfetzte. Seit diesem Ereignis fristet Akif sein Leben in dem Dreieck von Krankenhaus, Folterstube und Knast dahin. Obwohl er viele Male operiert wurde, konnte er bis heute aufgrund der Folterungen und der krankmachenden Gefängnisbedingungen nicht geheilt werden. Ein Gefängnis mit allen notwendigen Einrichtungen,

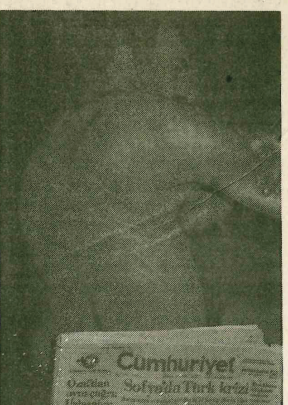
wie sie die Fachärzte für eine Genesung voraussetzen, gibt es in der ganzen Türkei nicht. Arif Özdemir hat inzwischen fast alle Knäste in der Türkei durchlaufen, da er von einem Gefängnis zum nächsten geschickt wird, mit der Begründung: **"Unter den Bedingungen in unserem Gefängnis kann er nicht bleiben, da für ihn Lebensgefahr besteht"**. Zur Zeit befindet er sich im besonderen Typ Gefängnis in Gaziantep. Aber auch hier sagen die Ärzte: **"Wenn er nicht so schnell wie möglich hier wekommt, wird er sterben"**. Aus der Operationsnarbe unter seiner Achsel, wo sich von Zeit zu Zeit ein eigrößes Loch bildet, fließt Blut und Eiter heraus. Als Tupfer muß er dann die Füllung seiner Matratze benutzen. Unter diesen Bedingungen ist eine Genesung auf jedenfall nicht möglich.

Akif's letzte Worte an die Menschen draußen: **"Nachdem mein Leben dermaßen verputscht wurde, weiß ich, daß ich selbst unter den günstigsten Bedingungen kein langes Leben mehr zu erwarten hätte, daß mir der Tod schon bis zum Hals reicht, daß er darauf wartet, in dem Loch unter meiner Achsel heranzureifen und mich zu verschlingen. Aber wenn ich gewinne – auch wenn ich sterbe – bedeutet das den Gewinn des Rechts auf Leben, den Gewinn von Menschenrechten und gesellschaftlichen Schönheiten."**

**Kampagne zur Unterstützung von Sedat Karaagac**

In der Türkei Information Nr:31 haben wir über den krebsskranken Sedat berichtet. Er befindet sich zur Zeit in Ankara im Krankenhaus, wo er sich einer intensiven Behandlung unterziehen muß, damit er noch länger als die von seinem Arzt prophezierten 3 Jahre leben kann. Wer die Behandlung Sedats materiell unterstützen will, kann Spenden auf folgendes Konto überweisen:

**Kontoinhaberin: Nerin Gocuk**  
Akbank – Eskisehir / Türkei  
Sakarya Subesi,  
Kontonnr:2148-5/AOO/01



**Jedem, der sich in diesem Bewußtsein anstrengt, nach Draußen, an die Menschheit, die RevolutionärInnen, die FreundInnen, an die, die empfindlich sind, sende ich meine Grüße..."**

Wir fordern die sofortige Freilassung von Akif Özdemir, damit er in einem Krankenhaus seinen Verletzungen entsprechend und menschenwürdig behandelt werden kann.

Protesttelegramme mit unseren Forderungen können an folgende Adresse geschickt werden:

**Mehmet Oltan Sungurlu**  
Justizminister  
Bakanliklar / Ankara  
Türkei

## EUROPAS KNÄSTE

### Hungerstreik der Gefangenen in Spanien

Das Niveau einer Gesellschaft zeigt sich am offensten an der Behandlung, die sie ihren Gefangenen zuteil werden läßt.

Das düstere Bild über die Zustände in den Gefängnissen läßt sich nicht nur über Länder wie die Türkei, Chile und El Salvador zeichnen.

Auch die Gefangenen im "sauberen" Europa, welches ab und zu den Zeigefinger erhebt, gegen die "Barbarei" in anderen Erdteilen, wissen wovon sie reden, wenn sie von Folter sprechen.

Im Zuge von Grenzöffnungen zur Einrichtung des europäischen Binnenmarktes sowie Maueröffnungen zur Errichtung des einigamarktwirtschaftlichen Vaterlandes für die Deutschen werden die Mauern gegen den "inneren Feind" höher gezogen, die Wä-

fen geschärft.

Davon zeigt die Aufnahme des Hungerstreiks politischer Gefangener der spanischen (Sozialistischen...) Regierung PSOE.

Die Gefangenen der GRAPO (Grupos de Resistencia Antifascista 1.de Octubre) und der PCE(r) (Partido Comunista de España Reconstituido) sind seit dem 30. November 1989 im unbefristeten Hungerstreik für ihre Zusammenlegung und gegen jegliche Schikane!

Bis vor gar nicht langer Zeit galten die Gefangenenkollektive in spanischen Knästen, die in vorherigen Hungerstreiks erkämpft wurden, für hiesige Verhältnisse als vorbildlich. Ende letzten Jahres begann jedoch die erneute Zerstörung der geschaffenen Kollektive durch Verlegungen.

Auch die baskischen Gefangenen wehren sich gegen die Verschärfungen der Haftbedingungen, indem sie eine 100-tägige Selbsteinschließung und einen Hungerstreik durchführten.

Die spanischen Gefangenen befinden sich in Lebensgefahr und werden gegen ihren Willen zwangsernährt.

Die Parteien im Parlament verhalten sich nicht.

In der BRD gab es einen einwöchigen Solidaritätshungerstreik von politischen Gefangenen, kurzzeitig wurde ein spanisches konsulat besetzt.

**WIR UNTERSTÜTZEN DIE GEFANGENEN IN IHREN LEGITIMEN FORDERUNGEN – GEGEN DIE VERNICHTUNG!**